

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

89. Jg. 10./11. Oktober 2020 / Nr. 41

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

Heilmittel aus der „Hasenapotheke“

Durchfall, Fieber, Infektionen: Dagegen verschreibt der Arzt den Menschen Medikamenten. Tiere, etwa der Hase, wissen instinktiv, welche Pflanzen ihnen helfen. **Seite 15**



Gebetsmeditation und Andacht mit 59 Perlen

In der Kirche ist der Oktober der „Rosenkranzmonat“. Die Geschichte dieser innigen Gebetsform mit der Perlenkette reicht viele Jahrhunderte zurück. **Seite 23**



Als Äbtissin eine moderne Influencerin



Seit 25 Jahren wirkt Laetitia Fech segensreich als Äbtissin in Waldsassen. Ihr Jubiläum feierten Kloster und Stadt mit einem Festgottesdienst und der Verleihung der Goldenen Bürgermedaille. **Seite II**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Konflikt um Bergkarabach ist alt: Seit mindestens einem Jahrhundert ist das kleine Gebiet im Kaukasus zwischen Armeniern und Aserbaidschanern umstritten. Das muslimische Aserbaidschan hat das Völkerrecht auf seiner Seite, das christliche Armenien die Bevölkerung.

Durch das Eingreifen der Türkei hat der Konflikt eine neue Dynamik angenommen: Er weitet sich immer mehr zum Religionskrieg aus. Dazu tragen islamistische Söldner bei, die offenbar von der Türkei angeworben wurden und nun in den Kaukasus-Dörfern für die Durchsetzung der Scharia, des islamischen Rechts, sorgen (Seite 13).

Unsere Kommentatorin Seyran Ateş, selbst Muslimin, stellt die Kriegspolitik der Türkei neben die zunehmende Diskriminierung religiöser Minderheiten im Land, insbesondere von Christen (Seite 8). Deutschland bleibe passiv, kritisiert Ateş, und verstecke sich hinter einer „Fassade der Diplomatie“.

Und dann stellt sie eine Frage, die aufhorchen lässt: „Ist dies ein Zeichen dafür, dass wir den Kulturkampf um Europa verlieren?“ Es ist eine provokante Frage, ja. Aber auch eine, die nachdenklich macht.

Zufrieden mit der neuen Enzyklika

Vergnügt winkt Papst Franziskus nach der Messe in der Basilika San Francesco in Assisi den Gläubigen aus dem Auto zu. Gerade hat er seine neue Enzyklika „Fratelli tutti“ unterzeichnet. Das Schreiben ist ein Plädoyer für mehr Geschwisterlichkeit. Es wird auch von muslimischer Seite gelobt. **Seite 4, 7**



Foto: KNA



Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom
Dienst

ZUM WELTHOSPIZTAG

Auftanken und erinnern

Der Garten des Kinderhospizes „Löwenherz“ spendet Familien Kraft

Eine Wohltat für beladene Seelen: In Kinder- und Jugendhospizen wie dem „Löwenherz“ können Gäste und Mitarbeiter im eigens gestalteten Garten entspannen, spielen und auftanken. Mitten drin wird mit bunt bemalten Kieseln der verstorbenen Kinder gedacht.

Der einjährige Sonnenhut hat es Lotta angetan. Die Fünfjährige greift aus ihrem Rollstuhl mit beiden Händen in die gelb-braunen Blüten. Sie ist geistig und körperlich schwerbehindert, hat immer wieder schwere epileptische Anfälle. Wie ein Meer wogen die Sonnenhüte zu Hunderten vor dem Eingang des Kinder- und Jugendhospizes „Löwenherz“ im Wind auf und ab. Drum herum gruppieren sich weiße, lila, rosa und blaue Felder von Schönaster, Lavendel, Kugeldistel und Katzenminze.

Krankenschwester Birgit Wrede spaziert mit Lotta die Wege im Garten des Hospizes in Syke bei Bremen entlang. Mutter Adriane besucht währenddessen mit der zweijährigen Schwester Ida einen nahen Tierpark. Juchzend knautscht Lotta die bauchigen braunen Sonnenhut-Dolden



▲ In Kinderhospizen begleiten Kinderpfleger und geschultes Personal die Kleinen liebevoll durch ihren letzten Lebensabschnitt. Das Bild oben ist eine Aufnahme aus dem Kinderhospiz Balthasar in Olpe. Archivfoto: KNA

und reißt die gelben Blätter von den langen Stängeln. Alke Meyer tun die Blumen zwar leid, sie lässt es aber geschehen. „Schließlich ist der Garten für die Gäste da“, sagt die Staudengärtnerin und Gartentherapeutin.

Die 58-Jährige gestaltet und pflegt seit zehn Jahren den Garten im Kinderhospiz. „Meine Philosophie ist, einen naturnahen, nachhaltigen Garten zu schaffen, der die Menschen erfreut“, sagt Meyer. Er soll die Gäste, die Kinder und auch die Mitarbeiter zusammenführen.

Preisgekrönte Gestaltung

Hinter hohen Hecken, unter Schatten spendenden Bäumen oder rund um den Spielplatz laden Bänke zum Verweilen ein. Für ihre Arbeit hat Alke Meyer jüngst sogar einen Preis der Vereinten Nationen bekommen: im Wettbewerb „Soziale Natur – Natur für alle“.

In allen 17 stationären Kinder- und Jugendhospizen in Deutschland spielen Gärten eine große Rolle, sagt Sabine Kraft, Geschäftsführerin des Bundesverbands Kinderhospiz. Familien können sich mit ihren schwersterkrankten Kindern

in diesen spezialisierten Hospizen für bis zu vier Wochen im Jahr von der kraftraubenden Pflege zu Hause erholen.

Dafür ist ein Garten unverzichtbar. „Der Garten gehört zum Lebensraum von Kindern und Familien. Er ist ein Ort des Friedens und der

Freude und trägt zur Gesundheit bei“, sagt Kraft. In allen Gärten gibt es Spielgeräte, Blumenbeete und einen Erinnerungsbereich, manchmal zusätzlich Teiche, Hütten oder sogar einen Streichelzoo.

Familie Brink schiebt Tochter Lina (21) im Rollstuhl über die ge-



▲ In den Garten des Kinderhauses Löwenherz integriert sind Erinnerungsbereiche, die Angehörigen Raum zum Gedenken an die verstorbenen Kinder geben.

Welthospiztag

Der Welthospiztag, der die Aufmerksamkeit für hospizliche und palliative Belange auf internationaler Ebene erhöhen will, findet jährlich am zweiten Samstag im Oktober statt, dieses Jahr am 10. Oktober. Er wird von der Worldwide Hospice and Palliative Care Alliance (WHPCA) als Netzwerk von nationalen Hospiz- und Palliative Care Organisationen und weiteren Partnern veranstaltet und durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) unterstützt. Den Deutschen Hospiztag hat der Deutsche Hospiz- und Palliativverband im Jahr 2000 ins Leben gerufen. Er wird heute in enger Anbindung an den Internationalen Welthospiztag jährlich am 14. Oktober begangen. Das Motto des diesjährigen Welthospiztags lautet „Solidarität bis zuletzt“. Quelle: www.dhpv.de

schwungenen Wege im Löwenherz. In den Hochbeeten mit Kräutern und Duftpflanzen gibt es immer etwas zu entdecken. Vater Gerhard Brink pflückt ein pelzig weiß-grünes Blatt des Wollziest und streicht Lina damit über die Wange. Ihr Gesicht zeigt keine Regung. „Wir haben aber das Gefühl, dass sie noch viel mitbekommt“, sagt Mutter Britta Brink.

Lina ist durch eine Epilepsie schwer hirngeschädigt. Ihre Eltern genießen es, zwei bis drei Mal im Jahr eine Auszeit zu nehmen – früher nebenan im Kinderhospiz, jetzt im Jugendhospiz. Schwestern, Pfleger und Therapeuten kümmern sich dann um Lina. „Wir setzen uns in einen der Strandkörbe und lesen. Dazu komme ich zu Hause fast nie“, sagt die Mutter. Oder sie spazieren über die Wege und naschen von Himbeeren, Blaubeeren oder den kleinen Tomaten, die in großen Töpfen nah am Haus stehen.

Über den Garten, die Pflanzen und Tiere ins Gespräch kommen – auch das ist eine wichtige soziale Funktion eines Gartens, findet Gartentherapeutin Alke Meyer. Und wer sich praktisch einbringen will, darf Rasen mähen, Unkraut jäten oder beim Anlegen neuer Beete helfen.



▲ Eine Wohltat für Groß und Klein ist der reich bepflanzte Garten des Kinderhospizes Löwenherz in Syke. Hier können die kleinen Gäste und ihre Angehörigen spielen oder einfach einmal ausruhen.
Fotos: Kinderhospiz Löwenherz e.V. (2)

Mit Hütte und Trampolin

Währenddessen düst Geschwisterkind Levin mit einem Kettcar über die Wege vorbei am riesigen Sandkasten mit Matschstelle, windschiefer Hütte und Wippe. Gleich daneben auf der großen Rasenfläche hüpfte der vierjährige Ajub mit seiner Mutter Rehab auf dem Trampolin.

„Für uns ist der Garten ein wichtiger Teil der Arbeit im Kinderhospiz“, sagt Leiterin Gaby Letzing. Deshalb finanziert der Verein über Spenden die Arbeit von Alke Meyer und einer Kollegin. Der Garten gebe Trost und sei Ausdruck dafür, dass Leben und Sterben zusammengehören: „Es ist eine Wohltat für beladene Seelen, einfach nur im Garten zu sitzen, die vielen Blumen zu sehen und zu riechen und eine Weite in sich zu spüren, die einfach gut tut.“

Gärten aktivierten alle Sinne des Menschen, sagt auch Expertin Bettina Ellerbrock, Geschäftsführerin der staatlich anerkannten Europäischen Gesundheitsakademie. Sich an Pflanzen zu erfreuen, könne dazu beitragen, Leiden zu lindern oder sogar zu heilen. Das werde zunehmend in der Altenhilfe, der Jugendhilfe und auch im Hospizwesen genutzt.

In den Kinder- und Jugendhospizen aber sind die Gärten nicht nur zum Spielen und Entspannen da: In eigens gestalteten Erinnerungsberei-

chen können Eltern, Geschwister, Angehörige, Freunde und Mitarbeiter der verstorbenen Kinder gedenken. Im Löwenherz in Syke bemalen die Eltern Erinnerungs-Steine für einen Kiesgarten. Zwischen den Steinen wachsen Salbei und Katzenminze. Zahlreiche Schmetterlinge haben sich an diesem sonnigen Tag darauf niedergelassen.

Spuren hinterlassen

„Unsere Erinnerungsgärten sind ganz bewusst offen gestaltet und von überall her zu sehen. Sie liegen nicht am Rand, sondern mittendrin“, sagt Alke Meyer. Für Gaby Letzing ist der Erinnerungsgarten der Jugendlichen einer ihrer Lieblingsplätze im Löwenherz-Garten: „Die vielen Steine erzählen von unseren Gästen, die die letzte große Reise hinter den Horizont angetreten und Spuren hinterlassen haben.“

Währenddessen streift Alke Meyer durch ihre Beete, schneidet Blumen und bindet sie zu einem üppigen bunten Strauß zusammen: „Eine Mutter hat morgen Geburtstag. Da stelle ich ihr den heute Abend schon auf ihr Zimmer.“

Martina Schwager

Internet

loewenherz.de

www.bundesverband-kinderhospiz.de

Orte in der Bibel
Das große Lesergewinnspiel
der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost
Gewinnen Sie 2 x je 500 Euro
und 30 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:
15 Wochen lang gibt es jede Woche eine Rätselfrage. Ihre Wochenlösung tragen Sie bitte in die vorgegebenen Kästchen im Gewinnspielcoupon ein. Am Schluss müssen Sie nur noch die Buchstaben der nummerierten Kästchen in die Schlusslösung einfügen, um das Lösungswort zu erhalten.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 28) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 30. Oktober 2020** an:
Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

14. Rätselfrage

Wie heißt der Ort – eine Schädelstätte außerhalb der alten Stadtmauer von Jerusalem – an dem Jesus gekreuzigt wurde?

--	--	--	--	--	--	--	--

24 22

Kurz und wichtig



Pell wieder in Rom

Trotz eines allgemeinen Ausreiseverbots aus Australien wegen der Corona-Pandemie ist der australische Kardinal und frühere vatikanische Finanzchef George Pell (79; Foto: KNA) am Mittwoch voriger Woche von Sydney nach Rom geflogen. Der Anlass ist unbekannt. Es handelt sich um den ersten Besuch seit Juli 2017. Zwischenzeitlich wurde Pell in Australien wegen sexuellen Missbrauchs angeklagt und verurteilt, dann aber in höchster Instanz freigesprochen. Sein Mandat als Leiter des vatikanischen Wirtschaftssekretariats endete im Februar 2019.

Hamel-Prozess

Im Mordfall des Priesters Jacques Hamel haben die Anti-Terror-Ermittler der französischen Justiz ihre Untersuchungen abgeschlossen. Damit ist der Weg frei für einen Prozess gegen vier potenzielle Mitwisser der beiden von der Polizei getöteten Dschihadisten. Der 85-jährige Hamel war im Juli 2016 während der Messe in seiner Kirche in Saint-Etienne-du-Rouvray bei Rouen von zwei jungen Islamisten erstochen worden. Der Mord geschah zwei Wochen nach dem Terroranschlag von Nizza, bei dem 86 Menschen starben, und sorgte international für Aufsehen.

Rescue Shield

Der Familienbund der Katholiken fordert eine Verlängerung des coronabedingten Rettungsschirms für Familienkuren um ein Jahr. Medizinische Vorsorge- und RehaMaßnahmen für Eltern, Kinder und pflegende Angehörige würden ab Oktober herausfallen, teilte der Verband mit. Damit erhielten Kliniken kein Ausfallgeld mehr für Kurplätze, die aufgrund der Infektionsschutzmaßnahmen nicht vergeben werden können. Dies sei aber dringend nötig, um die Infrastruktur zu erhalten. Der Familienbund verwies zudem auf die große Nachfrage nach stationären Kurmaßnahmen durch die hohen Belastungen für Eltern und ihre Kinder in der Corona-Krise.

Katechese-Handbuch

Ein neues Handbuch zur Glaubensvermittlung ist ab sofort in deutscher Übersetzung verfügbar. Das „Direktorium für die Katechese“ regt die Ortskirchen an, entsprechende eigene Leitfäden zu entwickeln, teilte die Deutsche Bischofskonferenz mit. Der Päpstliche Rat zur Förderung der Neuevangelisierung hatte das Direktorium im Juni vorgestellt. Das Handbuch kann unter www.dbk-shop.de (Suchbegriff: „224“) bestellt werden, ist aber auch als PDF-Datei abrufbar.

Organpende

Die Zahl der nach dem Tod von Patienten gespendeten Organe ist im Jahr 2019 gesunken. Laut Jahresbericht der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) wurden im Vorjahr 2995 Organe übertragen. Im Jahr davor waren es 3113. Das entspricht einem Rückgang von 3,8 Prozent. Zugleich warteten hierzulande Ende 2019 rund 9300 Patienten auf eine Transplantation. Wie sich die Organpende 2020 entwickeln werde, sei angesichts der Corona-Pandemie noch ungewiss.



▲ Die Vatikan-Zeitung „Osservatore Romano“ widmete ihre Montagsausgabe ganz der neuen Papst-Enzyklika „Fratelli tutti“. Foto: KNA

Ein sozialer Weckruf

Bischöfe und Großmama loben Papst-Enzyklika

BONN (KNA/red) – Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, sieht die neue Sozialenzyklika von Papst Franziskus als „Weckruf“. Das Lehrschreiben sei „ein eindringlicher Appell für weltweite Solidarität und internationale Zusammenarbeit“, sagte Bätzing in Limburg.

Die am vorigen Sonntag veröffentlichte dritte Enzyklika von Franziskus trägt den Titel „Fratelli tutti – Über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft“. Franziskus wende sich darin gegen nationale Abschottung und rege eine „Ethik der internationalen Beziehungen“ an, erläuterte der Bischof.

Eindrucksvoll sei, dass der Papst trotz einer „teilweise mit harten Worten formulierten Analyse der Welt“ die Hoffnung nicht verliere. Er mache zudem deutlich, wie wichtig der Dialog zwischen den Nationen und Religionen sei.

„Papst Franziskus unterstreicht die notwendige Rückkehr zu einer ‚Kultur der Begegnung‘, weg von den ‚parallel verlaufenden Monologen‘, die derzeit häufig ablaufen“, sagte der Limburger Bischof. Ein „echter und aufrichtiger Dialog“ sei auch für die Kirche in Deutschland auf dem Synodalen Weg die Richtschnur. Die Kirche stehe zudem in der Pflicht, sich in gesellschaftliche und politische Diskussionen sowie Entscheidungsprozesse einzubringen.

Der Münchner Kardinal Reinhard Marx erklärte, der Papst analysiere klar, dass die Corona-Pandemie viele falsche Sicherheiten offengelegt habe. So grenze sich Franziskus von den scheinbar verlockenden ideologischen Antworten von Nationalismus, Populismus und Rassismus ab. Zu-

gleich wiederhole er seine Mahnung, keine neuen Grenzen und Mauern zwischen Menschen und Völkern zu errichten.

Kirchliche Hilfswerke werteten die Enzyklika als Rückendeckung für Menschen, die gegen nationale Alleingänge und ein allein an Profit und Wachstum orientiertes Wirtschaftssystem kämpfen. Die Enzyklika sei eine Handlungsanweisung für eine globale Neuorientierung, erklärte das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat. Das Entwicklungshilfswerk Misereor betonte, die Enzyklika unterstütze alle, die sich jenseits von Religions- und Landesgrenzen für den Erhalt der Schöpfung einsetzen und Menschenrechtsverletzungen anprangerten.

Auch von muslimischer Seite kam viel Lob. Der ägyptische Großmama Ahmad al-Tayyeb sagte, Franziskus habe sich mit seinem Schreiben über Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft auf der Welt an alle „Menschen guten Willens und lebendigen Gewissens“ gewandt. Der Papst gebe der Menschheit damit ihr Gewissen zurück.

Die Botschaft „meines Bruders Papst Franziskus“ sei eine Erweiterung des „Dokuments über die menschliche Brüderlichkeit“, die die beiden Religionsführer im Februar 2019 in Abu Dhabi unterzeichnet hatten. Der Papst bezieht sich in seiner Enzyklika mehrfach auf dieses Dokument, das als interreligiöser Meilenstein im Dialog zwischen Christentum und Islam gilt.

Hinweis

Mehr zu „Fratelli tutti“ auf Seite 7. Lesen Sie die neue Enzyklika von Papst Franziskus im Internet unter www.katholische-sonntagszeitung.de.

Oberammergau trotz Corona

Der Vorverkauf für die Passionsspiele 2022 hat begonnen

OBERAMMERGAU (KNA) – Nachdem die Oberammergauer Passionsspiele 2020 coronabedingt auf 2022 verlegt wurden, hat am 5. Oktober erneut der Vorverkauf der Eintrittskarten begonnen.

„Wir wollen spielen und werden es machen, auch wenn es nicht ganz einfach wird“, sagte Spielleiter Christian Stückl. Vom 14. Mai bis 2. Oktober 2022 sind 103 Vorstel-

lungen des Spiels vom Leben und Sterben Jesu geplant. Das Passionstheater umfasst 4500 Sitzplätze und ist damit laut Veranstalter die größte Freiluftbühne mit überdachtem Zuschauerraum weltweit.

Im Januar 2021 wird es laut Stückl eine erneute Erfassung der spielberechtigten Oberammergauer geben. Alle bereits ernannten Haupt- und Nebendarsteller behielten jedoch ihre Rollen.

VON US-PRÄSIDENT TRUMP NOMINIERT

Katholisch und kämpferisch

Umstritten: Amy Coney Barrett soll neue Richterin am US Supreme Court werden

WASHINGTON – Amy Coney Barrett ist das Gegenteil einer Konsenskandidatin für die Vakanz am obersten US-Gericht. Die Nominierung der konservativen Katholikin spaltet die Gemüter – und heizt den Kulturkampf auf der Wahlkampf-Zielgeraden an.

Einige beschreiben Barrett als weibliche Reinkarnation des illustren Verfassungsrichters Anthony Scalia, für den die Bundesrichterin am Bezirksgericht von Chicago als junge Juristin arbeitete. Andere sehen in der siebenfachen Mutter das Gegenbild zur kürzlich verstorbenen Ruth Bader Ginsburg, die sie am Supreme Court ersetzen soll. Für Donald Trump, der die 48-Jährige nominierte, ist die Rechtsprofessorin der katholischen Elite-Universität Notre Dame vor allem eines: ein politisches Schwert, das ihm die Wiederwahl sichern soll.

Das scheint ein gewagtes Kalkül, da nach einer aktuellen Umfrage der „Washington Post“ fast sechs von zehn Amerikanern (57 Prozent) der Meinung sind, dass nicht der Amtsinhaber, sondern der Wahlsieger am 3. November die Nachfolgerin der verstorbenen Ginsburg nominieren sollte. Nur 38 Prozent finden es richtig, den leeren Richterstuhl so kurz vor den Wahlen auf Lebenszeit zu besetzen.

Doch dürfte Barretts Nominierung die christliche Rechte mobilisieren, die hofft, mit ihr eine verlässliche Stimme im Supreme Court zu haben, die das Grundsatzurteil „Roe v. Wade“ kassiert. Mit der Entscheidung von 1973 hatte das oberste US-Gericht Abtreibungen weitgehend legalisiert. In einem Fachmagazin schrieb Barrett 2013, die Achtung früherer



▲ Mit der kurzfristigen Nominierung der katholischen Richterin Amy Coney Barrett für den Supreme Court erhofft sich US-Präsident Donald Trump im Wahlkampf zahlreiche Stimmen amerikanischer Katholiken. Foto: imago images/MediaPunch

Supreme-Court-Entscheidungen sei überbewertet. Richter seien in erster Linie der Verfassung verpflichtet „statt einer Präzedenz, die im Widerspruch dazu steht“.

Wie ihr Ziehvater Scalia hängt Barrett einer Denkschule an, die die Verfassung wortwörtlich im Sinne ihrer Autoren verstehen will. „Originalisten“ in der Rechtsprechung gelten bei einigen Beobachtern als das Pendant bibeltreuer Fundamentalisten in der Theologie. Barrett wäre die sechste Katholikin unter den neun Verfassungsrichtern und bescherte den Konservativen eine Sechs-zu-drei-Mehrheit.

2016 äußerte sie an der Jacksonville University die Erwartung, die Legalität von Schwangerschaftsabbrüchen bleibe „im Kern erhalten“,

werde aber durch Einschränkungen abgeschwächt. „Es geht um die Frage, ob Leute noch sehr spät abtreiben können und ob Kliniken mit Restriktionen versehen werden können.“

Der demokratische Präsidentschaftskandidat Joe Biden fokussiert sich nicht auf das Thema Abtreibung, sondern auf Barretts Haltung zur umstrittenen Gesundheitsreform „Obamacare“, die eine Woche nach den Wahlen erneut auf dem Kalender des Supreme Court steht. Aufgrund ihrer öffentlichen Kritik an der Krankenversicherung für alle fürchtet Biden, mit ihrer Stimme werde die Abschaffung von „Obamacare“ im dritten Anlauf gelingen.

Besorgt sind die Demokraten auch über Barretts Meinung zum Waffenrecht, den Einfluss unkontrollierter

Geldströme auf die Politik und die Vermengung von Religion und Recht.

Einen Vorgeschmack auf die Anhörungen vor dem Senat gibt der Schlagabtausch zwischen Barrett und Senatorin Dianne Feinstein von 2017 im Bestätigungsverfahren für ihre gegenwärtige Stelle als Bundesrichterin in Chicago. „Das Dogma lebt lautstark in Ihnen“, hielt Feinstein der Kandidatin vor. Es sei niemals angemessen für eine Richterin, versicherte Barrett der Senatorin, „persönliche Überzeugungen aus dem Glauben oder sonst woher auf das Recht anzuwenden“.

Genau das aber ist die Hoffnung ihrer Unterstützer und die Furcht ihrer Kritiker. Barrett gehört laut Medienberichten den „People of Praise“ an, einer charismatischen Erneuerungsbewegung innerhalb der katholischen Kirche, die traditionelle Rollenbilder vertritt. Persönlich hat sie indes ein anderes Leben geführt, das sie nun an die Stufen des Supreme Court gebracht hat.

Schaden oder Nutzen?

Ob ihre Nominierung Trump bei den Wählern der christlichen Rechten mehr hilft als sie ihm bei vielen Frauen schadet, bleibt die Frage. Zumal der Präsident ihre Bestätigung nicht von dem Ergebnis am 3. November abhängig machen will, sondern sie bereits vorher im Rekordtempo ernennen möchte.

Bereits an diesem Montag soll Barretts Anhörung vor dem Justizausschuss des Senats beginnen. Und dank der republikanischen Mehrheit dürfte ihrer Einsetzung am Supreme Court kaum etwas entgegenstehen.

Bernd Tenhage

US-Katholiken gespalten über Barretts Nominierung

Die Nominierung von Amy Coney Barrett durch Präsident Donald Trump als neue Verfassungsrichterin stößt unter führenden US-Katholiken auf geteiltes Echo. Barrett verfüge über einen „beeindruckenden Intellekt, Charakter und Temperament“, würdigte der Präsident der Notre-Dame-Universität, John Jenkins, die 48-jährige Juristin. Lob erntete die bisherige Rechtsprofessorin an der katholischen Elite-Universität auch vom Präsidenten der Katholischen Universi-

tät von Amerika, John Garvey. Barrett sei die „beste Studentin“ gewesen, die er je hatte, sagte der Verfassungsrechtler. Noch vor der offiziellen Bekanntgabe erklärte der Präsident der konservativen Lobbygruppe Catholic Vote, Brian Burch, die Katholiken seien „begeistert“. Barrett sei „die beste Wahl zum Schutz der Rechtsstaatlichkeit und unserer verfassungsmäßigen Rechte“.

Als alarmierende Botschaft wertete hingegen der Direktor der Gruppe „Faith in

Public Life“, John Gehring, Trumps Wahl für die vakante Richterstelle. Viele katholische Wähler seien besorgt, dass Barrett den „Zugang zum Gesundheitswesen, die Arbeitnehmerrechte, den Umweltschutz und andere moralische Fragen untergraben könnte, die im Mittelpunkt der kirchlichen Lehre stehen“. Trump hat Barrett als Nachfolgerin der verstorbenen Ruth Bader Ginsburg am Obersten US-Gericht benannt. Er lobte die Bundesrichterin am Siebten Bezirks-

gericht von Chicago als einen der „brillantesten und begabtesten rechtlichen Köpfe unserer Nation“.

Präsident Trump hat in seiner bisherigen Amtszeit mit Neil Gorsuch und Brett Kavanaugh bereits zwei Verfassungsrichter von Anfang 50 in die auf Lebenszeit geltende Position berufen. Die Demokraten haben wegen der Mehrheitsverhältnisse im Senat so gut wie keine Chance, die Bestätigung der Richterin zu verhindern. KNA



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Oktober

... dafür, dass die Laien – insbesondere Frauen – aufgrund ihrer Taufgnade größeren Anteil an kirchlicher Verantwortung bekommen.



MEDIEN-KOMMUNIKATION

Papst ruft neuen Kampagnen-Tag aus

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat einen neuen Kampagnen-Tag für sogenannte Soziale Kommunikationsmittel ausgerufen. Das gab der Vatikan vorige Woche bekannt. Demnach sollen sich am 16. Mai 2021 katholische Bistümer weltweit für eine „authentische Medienkommunikation“ einsetzen.

Anlass ist der katholische Mediensonntag, der jährlich am Sonntag vor Pfingsten begangen wird, in Deutschland abweichend davon am zweiten Sonntag im September. Das Motto für 2021 ist dem Johannes-Evangelium entlehnt und lautet „Komm und sieh – Kommunizieren, Menschen begegnen, wo und wie sie sind“.

Angesichts des „epochalen Wandels“, den die Menschheit durch die Pandemie erlebe, könne Kommunikation auf die wirklich wichtigen Dinge aufmerksam machen, heißt es in der Vatikanmitteilung. Dafür müsse man deren wahre Bedeutung erkennen. Die Medien in all ihren Formen könnten dazu einen wertvollen Beitrag leisten.

Der „Welttag der Sozialen Kommunikationsmittel“ wird seit 1967 jährlich begangen. Dazu veröffentlicht der Papst stets eine entsprechende Botschaft.

Sicherheitsproblem Corona

Pandemie stellt Schweizergarde vor Herausforderungen – Rekruten vereidigt

ROM – Ein Stilbruch zeigt den Ernst der Lage: Die Schweizergardisten, die am Petersplatz den Eingang zum Vatikan bewachen, tragen zu ihren historischen rot-blau-gelben Uniformen OP-Masken. Sie folgen damit nicht nur den aktuellen Hygieneregeln. Die kleine Truppe muss unter allen Umständen einsatzbereit bleiben.

Wie bei anderen Armeen lebten die Soldaten auch bei der Schweizergarde in ihrer 500-jährigen Geschichte stets eng beieinander. Die Hellebardiere wohnen in Zweier-, teils Dreierzimmern. Man trifft sich bei den Mahlzeiten in der Mensa. Bislang war das kein Problem. „Jetzt stellt das Virus das Kasernenleben vor eine Herausforderung“, sagt Wachtmeister Urs Breitenmoser, der Sprecher der Garde.

Schon vor der Pandemie bildete die Truppe eine Art geschlossene Gemeinschaft. Dennoch sind im Wachdienst Begegnungen mit Fremden unumgänglich. Auch haben die Gardisten in der Freizeit Ausgang. Wie andere junge Leute gehen sie abends gelegentlich eine Pizza essen oder treffen sich mit Freunden.

Grund genug, in der Kaserne auf Distanz- und Hygienegebote zu achten. Die Soldaten sitzen in der Mensa auf Abstand und sind zur regelmäßigen Desinfektion der Hände angehalten. Die Ausbildung in Gruppen ist aufgehoben. Im Dienst gilt das Prinzip der Kontaktvermeidung. Wer Krankheitsanzeichen verspürt, muss sich umgehend melden. Alle Gardisten machten einen Corona-Test – nach Angaben der Leitung fiel er durchweg negativ aus.

Derzeit zählt das Korps 113 Mitglieder. Am 1. September haben 15 Rekruten ihre Ausbildung begonnen. Schon seit einiger Zeit ist geplant, die Truppenstärke mit Blick auf zunehmende Aufgaben auf 135 zu erhöhen. Die Pandemie ist inzwischen ein zusätzliches Argument für den in Planung befindlichen Ka-

sernen-Neubau: Jeder Gardist soll dann ein Einzelzimmer mit Bad bekommen.

Als besonders stellt sich die Lage in der Papstresidenz Santa Marta dar. Wenige Menschen kommen dem 83-jährigen Kirchenoberhaupt so nah wie die Gardeoffiziere im Personenschutz. Schon durch sein Alter zählt Papst Franziskus zur Risikogruppe. Seit einer Operation in jungen Jahren ist zudem seine Lungenfunktion eingeschränkt. Doch auf persönliche Treffen kann Franziskus in seinem Amt nicht verzichten. Die Garde hat daher Sorge zu tragen, „dass das Ansteckungsrisiko so niedrig wie möglich bleibt“, sagt Wachtmeister Breitenmoser.

Auf Notfälle vorbereitet

Laut dem Medienoffizier sind es deshalb „möglichst immer die gleichen Gardisten“, die direkt vor der päpstlichen Wohnung Dienst tun. Deren Gesundheit wird besonders aufmerksam überwacht. Generell seien „im Umfeld von Santa Marta keine Infektionen bekannt“, sagt Breitenmoser. Aber die Garde ist für Notfallszenarien gerüstet. „Wir wären in der Lage, uns auch bei einem

Übergreifen des Virus entsprechend zu verhalten“, betont er.

Stand die Garde in jüngerer Vergangenheit vor Nachwuchssorgen, haben die Unsicherheiten der Corona-Krise das Interesse junger katholischer Schweizer an einem Dienst im Vatikan offenbar nicht gedämpft. Im Gegenteil: Am Sonntag schworen 38 neue Gardisten im Damasushof ihren feierlichen Eid – nur im eingeschränkten Kreis von Eltern und Geschwistern. Das traditionelle Datum für diese Feier, der 6. Mai, hatte mitten im Lockdown gelegen.

Für eine Schnupperwoche meldeten sich rund 20 Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren. Folgeveranstaltungen sind schon geplant. Für Breitenmoser ist das „ein gutes Zeichen“, dass die Garde in der Schweizer Öffentlichkeit gut wahrgenommen wird.

Angepasst an den Infektionsschutz läuft auch die Ausbildung in Zusammenarbeit mit der Tessiner Kantonspolizei weiter. „Wir müssen vorbereitet in die Mission gehen“, sagt der Sprecher. Die kleinste Armee der Welt, wie die Garde gern genannt wird, will sich nicht von einem noch kleineren Feind schlagen lassen.

Burkhard Jürgens



Höchster Schutz vor Infektionen: Die Schweizergardisten tragen zu ihrer Uniform Mund-Nasen-Schutz und Einmalhandschuhe.

Foto: KNA

DIE WELT



IN ASSISI UNTERZEICHNET

Der Weg der Geschwisterlichkeit

Papst Franziskus veröffentlicht Enzyklika „Fratelli tutti“ über Dialog der Religionen

ROM – Die dritte Enzyklika von Papst Franziskus reiht sich ein in die Folge seiner früheren Schreiben. Und wiederum ahmt er darin seinen Namenspatron nach, den heiligen Franz von Assisi: nicht nur mit dem Titel „Fratelli tutti“, einem Zitat aus dessen „Ermahnungen“ an die Brüder des von ihm gegründeten Ordens. Auch der Hinweis des Papstes, er sei vom muslimischen Großimam von Al Azhar, Ahmad al-Tayyeb, inspiriert worden, ist wesentlich.

Im vorigen Jahr wurde der 800. Jahrestag der Begegnung des heiligen Franziskus mit Sultan al-Malik al-Kāmil in der ägyptischen Hafenstadt Damiette begangen. Dieses Treffen inmitten der Wirren des Kreuzzugs war für den Ordensgründer und seine Gemeinschaft von bleibender Wirkung.

Offenbar eine ähnliche Erfahrung machte Papst Franziskus, als er als erstes katholisches Kirchenoberhaupt im Februar 2019 auf der arabischen Halbinsel den wichtigsten Würdenträger des sunnitischen Islam traf und mit ihm gemeinsam ein Dokument zur Geschwisterlichkeit unterzeichnete. Von dieser Erfahrung geht der Papst zu Beginn seiner Sozialenzyklika „Fratelli tutti“ aus.

Eigentlich hätte es eine Schrift über den interreligiösen Dialog werden sollen. Doch angesichts der Corona-Pandemie sah sich Franziskus veranlasst, sich mit der Aufarbeitung der weltweiten medizinischen Krise auseinanderzusetzen. Die Pandemie sei zwar keine Strafe Gottes. Dennoch biete sie eine gute Gelegenheit, um zur Besinnung zu kommen und einen neuen Lebensstil einzüben.

Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft – das ist der Weg, den der Papst aufzeigt, um mit dem vereinten Einsatz aller eine bessere, gerechtere und friedlichere Welt auf-



▲ Papst Franziskus unterzeichnet am 3. Oktober am Grab des Heiligen Franziskus in Assisi seine neue Enzyklika „Fratelli tutti“. Foto: KNA

zubauen. Deutlich bekräftigt er sein Nein zu Krieg und einer „Globalisierung der Gleichgültigkeit“.

Der weltweite Gesundheitsnotstand habe einmal mehr gezeigt, dass sich niemand allein rettet. Jetzt sei wirklich die Stunde gekommen, um „von einer einzigen Menschheit zu träumen“, in der „wir alle Geschwister“ sind, schreibt der Papst. Er erläutert, dass die Corona-Pandemie unerwartet ausbrach, als er dieses Schreiben verfasste. So beschäftigt er sich darin vor allem mit den Lehren, die aus den Erfahrungen der Pandemie zu ziehen sind. Auf die Frage, ob sich die Kirche während des Lockdown als systemrelevant erwiesen hat, geht Franziskus nicht ein. Stattdessen zielt er auf einen „Sprung hin zu einer neuen Lebensweise“.

Doch die Sozialenzyklika setzt vor allem auf das geschwisterliche Zusammenleben zwischen den großen Religionsgemeinschaften. Das sei die Lehre, die aus der Brüderlichkeitserklärung von Abu Dhabi zu ziehen sei und das sei auch seine

Inspiration gewesen. Es ist ein Novum, dass ein Papst sich in einem Lehrschreiben prominent auf einen islamischen Gesprächspartner bezieht. Ein Zeichen, das ein neues Fenster im Dialog der Religionen öffnen dürfte. Mit „Fratelli tutti“ gebe Papst Franziskus der Menschheit ihr Gewissen zurück, lobte seinerseits der Großimam der Kairoer Al Azhar-Universität das Schreiben.

„Die Zeichen der Zeit“

Am Sonntag ging der Papst beim Angelus-Gebet auf seine Enzyklika ein, die er einen Tag zuvor in Assisi unterzeichnet hatte. „Ich habe sie Gott am Grab des heiligen Franziskus dargebracht, von dem ich mich inspirieren ließ – wie schon bei meiner Enzyklika ‚Laudato si‘“, erklärte er. „Die Zeichen der Zeit zeigen deutlich, dass die menschliche Geschwisterlichkeit und die Bewahrung der Schöpfung der einzige Weg zu einer ganzheitlichen Entwicklung und zum Frieden sind, den bereits

die heiligen Päpste Johannes XXIII., Paul VI. und Johannes Paul II. aufgezeigt haben.“

Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin, der engste Mitarbeiter von Papst Franziskus, sagte am Sonntag bei der Vorstellung des Textes vor Journalisten: „Wer die Enzyklika durchblättert, fühlt einen Appell an unsere individuelle und kollektive Verantwortung.“ Auf der heutigen internationalen Bühne dächten viele Staaten nur an ihre eigenen Interessen, kritisierte er. Oft werde so getan, als sei alles erlaubt, was nicht ausdrücklich verboten sei. „Fratelli tutti“ stemme sich dagegen, betone den Wert der Diplomatie und halte am Grundsatz fest, dass Verträge einzuhalten seien.

Bei der Lektüre des 154 Seiten langen Textes fällt zudem die Tatsache auf, dass zum ersten Mal eine päpstliche Enzyklika konsequent von „Geschwisterlichkeit“ statt von „Brüderlichkeit“ spricht: ein kleines, aber angesichts des Titels „Fratelli tutti“ wichtiges Zeichen, dass sich der Text an Frauen wie Männer gleichermaßen richtet. Die seit den 1960er Jahren übliche Adressierung der Enzyklika „an alle Menschen guten Willens“ fehlt hier, wie schon in den zwei früheren Enzykliken dieses Papstes. Franziskus geht davon aus, dass alle Leserinnen und Leser „guten Willens“ seien, seine Ermahnungen und Anregungen aufzunehmen.

In seinem Text zitiert der Papst vor allem sich selbst. Das liegt daran, dass er im Wesentlichen eine Zusammenschau seiner Äußerungen zu sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fragen darstellt. Immerhin bringen es der Regisseur Wim Wenders, der Theologe Karl Rahner und der Soziologe Georg Simmel – aber auch der Babylonische Talmud und die klassischen Autoren Aristoteles, Cicero und Vergil zu Ermahnungen.

Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Seyran Ateş ist Rechtsanwältin, Menschenrechtsaktivistin sowie Mitbegründerin der liberalen Moschee Ibn Rushd-Goethe in Berlin.

Seyran Ateş

Erdogans Odyssee der Machtgier

Griechisch-türkische Streitigkeiten sind nichts Neues. Sie reichen bis in die Antike zurück, von der griechischen Eroberung Trojas hin zur Belagerung Konstantinopels durch die Osmanen. Die Region hat einiges an Konflikten erlebt. Aktuell sind es die Ambitionen der islamistisch-nationalistischen Türkei Recep Tayyip Erdogans, die die Stabilität bedrohen. Griechenland kann sich alleine nicht behaupten und ist daher von seinen europäischen Verbündeten abhängig.

Der Verlust der Hagia Sophia als Museum durch die Umwandlung in eine Moschee, die wachsende Diskriminierung von Anhängern anderer Glaubensrichtungen sowie die häufiger werdenden Christenverfolgungen

im Osten der Türkei sind erste Hinweise auf die Haltung, die Griechenland künftig von seinem Nachbarn zu erwarten hat. Auch im aufbrodelnden Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan hat Erdogan nicht lange gezögert, seine Truppen aus Syrien in den Norden zu verlagern, um das dortige Gefecht zu beeinflussen. Auf diplomatische Verhandlungen wird sich die Regierung in Athen in der Auseinandersetzung rund um die ressourcenreichen Inseln der Ägäis nicht verlassen können.

Doch welche Standpunkte werden die Verbündeten Griechenlands einnehmen? Jüngste Anzeichen machen überdeutlich, dass Frankreich auf vollem Kollisionskurs mit der Tür-

kei ist und versucht, seine Position als Führer Europas unter Beweis zu stellen. Deutschland dagegen scheint sich hinter einer Fassade der Diplomatie zu verstecken. Es hat fast den Anschein, als fürchte es den Einfluss, den Erdogan bereits innerhalb der Grenzen der Bundesrepublik entfaltet hat.

Ist dies ein Zeichen dafür, dass wir den Kulturkampf um Europa verlieren? Dass selbst Deutschland in die Kulturfalle der Muslimbruderschaft getappt ist? Oder ist die bislang neutrale Haltung der Bundesrepublik in Wirklichkeit nur ein politisches Kalkül? Der Kampf der Kulturen steht eindeutig vor einer Wende. Und auch diesmal werden die Religionen dabei eine große Rolle spielen.



Markus Witt ist Mitglied im Bundesvorstand des Väteraufbruch für Kinder e.V.

Markus Witt

Verfassungswidriger Totalausfall

Politiker reden gerne über Kinderschutz, das Kindeswohl und die Kinderrechte und betonen deren Wichtigkeit. Wenn es aber ums konkrete Handeln geht, dann bleibt von solch medienwirksamen Phrasen nicht mehr viel übrig. Schaut man sich als Vater die aktuellen Entwürfe zum Abstammungs-, Sorge- und Unterhaltsrecht aus dem Justizministerium an, mag man zunächst an einen schlechten Scherz glauben. Doch SPD-Bundesjustizministerin Christine Lambrecht meint das wohl durchaus ernst.

Lange wurden die überfülligen Reformen im Familienrecht angekündigt. Geliefert werden jetzt nur wenige, dazu noch verfassungswidrige Teilbereiche. Wichtige Refor-

men im Unterhaltsrecht oder zur Doppelresidenz werden erneut nicht angegangen. Der Koalition droht im Familienrecht eine peinliche Null-Nummer, da sie nicht einmal ihre Vereinbarungen aus dem Koalitionsvertrag einhält.

Lambrecht will im Abstammungsrecht, welches bisher die Abstammung eines Kindes von Mutter und Vater regelt, die Mit-Mutterschaft einführen – wohl wissend, dass ein Kind nicht von zwei Müttern abstammen kann. Der Vater würde in solchen Fällen zum reinen Samenspender degradiert werden.

Und nicht nur das. Während man nicht mit der Mutter verheirateten Vätern das gemeinsame Sorgerecht nur mit Einverständnis

der Mutter gewähren will, soll die lesbische Partnerin der Mutter, die mit dieser nicht verheiratet ist, das gemeinsame Sorgerecht mit Anerkennung der Mit-Mutterschaft automatisch erhalten.

Das Justizministerium verstößt mit diesen Vorschlägen gegen die Menschenrechte von leiblichen Vätern. Die nichteheliche Partnerin der Mutter würde im Sorgerecht besser gestellt als der leibliche Vater. Solche Ideen sind väterfeindlich, diskriminierend und stehen im völligen Widerspruch zu Grund-, Menschen- und Kinderrechten. Denn es sind vor allem die Kinder, die unter einem solchen Totalausfall im Bereich des Familienrechts zu leiden hätten.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Ärzte-Nein muss Nein bleiben

Das Bundesverfassungsgericht hat entschieden, dass Ärzte schwerkranken Menschen bei einer Selbsttötung helfen dürfen. Nun wollen die höchsten Gremien der Ärztervertretungen dieses unerträgliche höchstrichterliche Ja in ihrem Standesrecht verankern, das bislang zu Recht die ärztliche Mithilfe bei einem gewünschten Suizid verbot. Längst hat sich die Gesellschaft daran gewöhnt, dass immer mehr Tabus im Blick auf den Schutz des Lebens am Anfang (Abtreibung) und am Ende (Selbsttötung) ausgehöhlt werden. Jetzt sollen auch noch die Ärzte, die ausschließlich dem Leben zu dienen haben, mit ins Boot der Selbsttötung genommen werden. Das dürfen die Mediziner auf keinen Fall zulassen!

Werden Ärzte künftig gezwungen, gegen ihren Willen an der Selbsttötung von schwerkranken oder lebensmüden Menschen mitzuwirken, machen sie sich mitschuldig an einem ethischen Dambruch, dessen Folgen in einem Misstrauen gegen die Ärzte münden würden. Die moderne Palliativmedizin ermöglicht ein schmerzfreies Sterben. Die Hospizeinrichtungen leisten hier zusätzliche Hilfe für ein würdiges Sterben.

Selbstverständlich wird es weiterhin unerträgliches Leiden geben, dem auch die moderne Medizin hilflos gegenüber steht. Aber schon immer haben verantwortliche Ärzte diesen Menschen durch passive Sterbehilfe zur Seite gestanden. Wird die aktive Sterbe-

hilfe erst einmal in der ärztlichen Standesordnung verankert, werden die vorgesehenen Beschränkungen immer weiter ausgehöhlt – zugunsten des Menschen, der meint, er dürfe und könne Anfang und Ende des Lebens selbst bestimmen. Doch das ist allein Gott vorbehalten und nicht dem Menschen, der meint, es stehe ihm zu, sich an Gottes Stelle zu setzen.

Kurzum: Das Nein der Ärzte zur Selbsttötung von Menschen darf nicht angetastet werden! Ärzte und Gesellschaft müssen sich in diesem Punkt nicht allein mit dem Nein der Kirchen zu aktiver Sterbehilfe zufrieden geben, sondern auch selbst aktiv dieses Nein gegen den unheilvollen Zeitgeist verteidigen.

Leserbriefe

1000 Setzlinge

Zu „Eine ‚Kirche‘, die Früchte trägt“ in Nr. 35:

Eine ähmliche „Kirche“, allerdings in natürlicher Größe, kann man in Pappenheim bei Treuchtlingen sehen. Statt Gemüse und Beeren ranken sich dort 1000 Weidensetzlinge um das Stahlgestänge von Kirchenschiff und Kuppel und entwickeln sich allmählich zu „tragenden“ Säulen. Diese Weidenkirche befindet sich in der Nähe des Freibads und ist ein Projekt der Evangelischen Landjugend.

Wilhelm Köpf,
86609 Donauwörth

Zutreffend entlarvt

Zu „Erst die Worte, dann die Bücher?“ in Nr. 35:

Der Kommentar von Johannes Müller hat uns sehr erfreut, da er den willkürlich-interessengeleiteten linken Gebrauch des Begriffs „Rassismus“ aufs Korn nimmt sowie das furchtbare „Gendergeschwätz“, das uns schon lange auf den Keks geht. Ein Dank an ihn! Auch die „Säuberung“ unliebsamer Straßennamen entspringt einer linksgrünen Deutungsanmaßung, wie er zutreffend entlarvt.

Monika und Wigbert Bucker,
40885 Ratingen

Dank für die Mühe

Zur Rubrik „Die Bibel leben“:

„Die Bibel leben – Tag für Tag“ bietet herrliche Auslegungstexte gebildeter Klosterfrauen von Berlin bis Regensburg – nahezu jedesmal von einer anderen. Das ist etwas Schönes, und ich möchte den Schwestern auch mal für die Mühe danken.

Helmuth Hüttl, 87439 Kempten

Nicht vergessen

Zu „Die Suche geht weiter“ in Nr. 36:

Dass das Deutsche Rote Kreuz seinen Suchdienst zunächst ab dem Jahr 2023 einstellen wollte, ist sehr bedauerlich. Das Schicksal der vermissten Soldaten des Zweiten Weltkriegs darf nicht egal sein! Sie haben in anderen

Erdkreisen ihre letzte Ruhestätte gefunden, sind aber dennoch in unseren Herzen nicht vergessen.

Peter Eisenmann jun., 68647 Biblis

Nicht verharmlosen

Zu „Der ultimative Lebensschutz“ in Nr. 37:

Immer wieder stößt mir auf, wenn im Zusammenhang mit Abtreibung im Mutterleib von „unterbrechen“ die Rede ist. Wenn etwas „unterbrochen“ wird, geht es meist irgendwann weiter. Es muss also wahrheitsgemäß „abbrechen“ heißen! Denn es geht mit dem Leben des Kindes nach dem Eingriff nicht weiter. Ich bitte darum, nicht zu verharmlosen oder zu beschönigen, sondern mit den Wörtern ehrlich umzugehen.

Imelda Kranz, 86163 Augsburg

Glaube und Wissenschaft



◀ Gewaltige Informationsmengen: Ein Ausdruck des menschlichen Genoms als Buchserie aus mehr als 100 Bänden. Jedes Buch umfasst 1000 Seiten in kleinstmöglicher Schriftgröße.

von einem Zeichen pro Sekunde 31 Jahre benötigen würde – vorausgesetzt, man würde Tag und Nacht ohne Pause lesen. Ein Ausdruck dieser Buchstaben in normaler Größe auf normalem Papier ergäbe einen Turm von 185 Metern Höhe.“

Schließlich zeigt Collins auch, wie beides zusammenpasst und zusammengehört: die Logik der Naturwissenschaft und die Weite des Glaubens. „Wissenschaft wird von Gott nicht bedroht, sie wird verbessert. Gott ist nicht bedroht durch die Wissenschaft, er machte sie möglich.“

Manfred Krumm, 86199 Augsburg



▲ Genetiker Francis Collins.

Zu „Software des Lebens“ in Nr. 37:

Mit großem Interesse habe ich den Beitrag über die Entzifferung des menschlichen Erbguts gelesen. Am Schluss ist der damalige US-Präsident Bill Clinton zitiert: „Jetzt lernen wir die Sprache, mit der Gott das Leben erschuf.“ Neben Clinton stand damals Francis Collins. Er leitete das weltweite „Human Genome Project“. Im Verlauf seiner Arbeit der Entschlüsselung des menschlichen Genoms wurde er vom Atheisten zum gläubigen Christen. In seinem Buch „Gott und die Gene. Ein Naturwissenschaftler entschlüsselt die Sprache Gottes“ beschreibt er seinen Weg sehr eindrucksvoll.

Außerdem macht er deutlich, wie gewaltig das menschliche Genom ist: „Der neu entdeckte Text war drei Milliarden Buchstaben lang, geschrieben in einer fremden und rätselhaften Schrift aus vier Buchstaben. Die Information in jeder Zelle des menschlichen Körpers ist so ungeheuer komplex, dass die Lektüre bei einer Geschwindigkeit

Schuld, Sünde und Vergebung

Zu „Frohe Botschaft – Evangelium“ in Nr. 37:

Bei der Frage, wie oft ein Christ vergeben muss, sind die Begriffe „Schuld“ und „Sünde“ zu klären. Warum heißt es im Vaterunser „Vergib uns unsere Schuld“? Warum ist hier nicht von „Sünde“ die Rede? Nach der Auferstehung wiederum ist nicht von Schuld, sondern von Sünde die Rede: „Wem ihr die Sünden nachlassen werdet ...“, sagt Jesus.

Selbst wenn man einem Übeltäter alle Schuld vergeben würde, so wäre er damit nicht zugleich von der Pflicht zur Wiedergutmachung des von ihm angerichteten Schadens befreit! Der objektiv angerichtete Schaden muss vom Verursacher wiedergutmacht werden – unabhängig davon, ob ihm seine (subjektive) Schuld vergeben oder erlassen worden ist oder nicht.

Schwierig ist es dann, wenn eine Wiedergutmachung in natura oder als Surrogat nicht mehr möglich ist. Darum heißt es in 1 Kor 6: Ehebercher, Mörder etc. „werden das Reich Gottes nicht erben“. Und in Mt 18: „Wer eines von den Kleinen zum Bösen ver-

führt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein im Meer versenkt würde.“

Wenn mit der Vergebung der Schuld alles erledigt wäre, wäre dies ein Freibrief für jeden Verbrecher, unentwegt Unrechtstaten zu begehen. Die Christen müssten ja alles verzeihen! Wo kämen wir da hin? Schuld und Sünde sind also zwei Begriffe für einen Unrechtstatbestand, wobei die Schuld der subjektive Teil des Unrechtstatbestands und die Sünde der objektive Teil ist.

Das objektive Unrecht – sprich: der Schaden – muss, sofern überhaupt möglich, unabhängig davon wieder gutgemacht werden, ob die subjektive Schuld hundert Mal oder tausend Mal vergeben wurde oder nicht.

Friederike Purkl, 81669 München

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

28. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

Erste Lesung

Jes 25,6–10a

An jenem Tag wird der HERR der Heerscharen auf diesem Berg – dem Zion – für alle Völker ein Festmahl geben mit den feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen, mit den feinsten, fetten Speisen, mit erlesenen, reinen Weinen. Er verschlingt auf diesem Berg die Hülle, die alle Völker verhüllt, und die Decke, die alle Nationen bedeckt.

Er hat den Tod für immer verschlungen und GOTT, der Herr, wird die Tränen von jedem Gesicht abwischen und die Schande seines Volkes entfernt er von der ganzen Erde, denn der HERR hat gesprochen.

An jenem Tag wird man sagen: Siehe, das ist unser Gott, auf ihn haben wir gehofft, dass er uns rettet. Das ist der HERR, auf ihn haben wir gehofft. Wir wollen jubeln und uns freuen über seine rettende Tat. Denn die Hand des HERRN ruht auf diesem Berg.

Zweite Lesung

Phil 4,12–14.19–20

Schwestern und Brüder! Ich weiß Entbehrungen zu ertragen, ich kann im Überfluss leben. In jedes und alles bin ich eingeweiht: in Sattsein und Hungern, Überfluss und Entbehrung. Alles vermag ich durch den, der mich stärkt. Doch ihr habt recht daran getan, an meiner Bedrängnis Anteil zu nehmen.

Mein Gott aber wird euch durch Christus Jesus alles, was ihr nötig habt, aus dem Reichtum seiner Herrlichkeit schenken. Unserem Gott und Vater aber sei die Ehre in alle Ewigkeit! Amen.

Evangelium

Mt 22,1–14

In jener Zeit erzählte Jesus den Hohepriestern und den Ältesten des Volkes das folgende Gleichnis:

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete. Er schickte seine Diener, um die eingeladenen Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen. Sie aber wollten nicht kommen.

Da schickte er noch einmal Diener und trug ihnen auf: Sagt den Eingeladenen: Siehe, mein Mahl ist fertig, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit! Sie aber kümmerten sich nicht darum, sondern der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden, wieder andere fielen über seine Diener her, misshandelten sie und brachten sie um.

Da wurde der König zornig; er schickte sein Heer, ließ die Mörder töten und ihre Stadt in Schutt und Asche legen.

Dann sagte er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren nicht würdig. Geht also an die Kreuzungen der Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein! Die Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal füllte sich mit Gästen.

Als der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Menschen, der kein Hochzeitsgewand anhatte. Er sagte zu ihm: Freund, wie bist du hier ohne Hochzeitsgewand hereingekommen? Der aber blieb stumm.

Da befahl der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn viele sind gerufen, wenige aber auserwählt.

Am äußersten Rand des Gemäldes mit dem Gleichnis vom Großen Gastmahl (Ausschnitt, um 1525, Nationalmuseum Warschau) hat der sogenannte Braunschweiger Monogrammist das schlimme Ende des Menschen ohne Hochzeitsgewand festgehalten.

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Gottes Einladung dankbar annehmen

Zum Evangelium – von Pfarrer Johann Schober, Adlkofen-St. Thomas



Wer eine Einladung zu einer Hochzeit bekommt, fühlt sich geehrt. Das Brautpaar hat an mich gedacht und freut sich, wenn ich an seinem Glück Anteil nehme. Eine solche Feier lebt ja auch von all denen, die sich selber in diese Gemeinschaft einbringen. Vor diesem Hintergrund erzählt Jesus das Gleichnis vom himmlischen Hochzeitsmahl. Umso verwunderlicher ist das Desinteresse der Eingeladenen. Es ist die Geschichte einer verpassten Chance. Da ergeht die Einladung zu einem großen Fest-

mahl, und alle haben Besseres vor. Sie bestellen ihre Äcker, erledigen ihre Geschäfte, gehen zu einer anderen Feier. Heute würden die Entschuldigungen lauten: „Ich will noch einen Kurzurlaub verbringen, ich will noch einen Einkauf erledigen, ich will noch dieses Konzert besuchen.“

Das Gleichnis sagt: Wenn immer anderes wichtiger ist, verpassen wir das, worauf es im Leben ankommt. Wir verlieren uns an die Alltäglichkeiten, versperren uns den Blick dafür, was wichtig ist. Das Leben läuft dahin, ohne dass uns noch bewusst würde, was wir uns eigentlich einmal vorgenommen hatten. Hatten wir uns nicht klare Ziele gesetzt? Aufmerksam, fantasievoll, konsequent unseren Weg zu gehen, uns nicht einholen

zu lassen von den Niederungen des Alltags. Und nun? Die Einladung zum Festmahl kommt eher daher als unwillkommene Störung. Tröstlich ist aber, dass das Festmahl auf alle Fälle stattfindet. Gott ruft dann neue Gäste.

Das Gleichnis Jesu stellt uns die Frage: Was ist mir im Leben wichtig, woran hängt mein Herz, nach welchen Zielen gestalte ich mein Leben? Himmel oder Erde? Reich Gottes oder irdische, vergängliche Schätze? Gott erwartet zu Recht, dass wir uns dieser Einladung und dieser Liebe nicht verschließen. Dass wir unser Denken, Fühlen und unsere Entscheidungen für seine Liebe öffnen und seine Einladung annehmen. So können wir uns auf den Weg machen, das Reich Gottes mitten in unserer Zeit

zu entdecken und Gottes Liebe zu feiern – mitten in unserem Leben und mitten in unserer Welt auf dem Weg der Nachfolge Christi. Diese Chance für ein gelingendes Leben sollten wir uns nicht entgehen lassen! Unsere Lebenszeit ist einmalig und kostbar.

Beachtenswert ist der Ruf in die Gemeinschaft. Wir dürfen miteinander unterwegs sein, miteinander feiern. Jesus hat bewusst immer wieder das Zusammensein mit den Menschen gesucht. Es war ihm ein brennendes Anliegen, Freude und Leid mit ihnen zu teilen. Freuen wir uns, dass Jesus uns eingeladen hat zur Gemeinschaft mit ihm und untereinander – jetzt im Höhepunkt der eucharistischen Feier und endgültig zum Fest des Lebens beim himmlischen Hochzeitsmahl!



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 4. Woche / StB-Lektionar II/8

**Sonntag – 11. Oktober,
28. Sonntag im Jahreskreis**

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (grün); 1. Les: Jes 25,6-10a, APs: Ps 23,1-3.4.5.6, 2. Les: Phil 4,12-14.19-20, Ev: Mt 22,1-14 (oder 22,1-10)

Montag – 12. Oktober

Messe vom Tag (grün); Les: Gal 4,22-24.26-27.31-5,1, Ev: Lk 11,29-32

Dienstag – 13. Oktober

Messe vom Tag (grün); Les: Gal 5,1-6, Ev: Lk 11,37-41

**Mittwoch – 14. Oktober,
heiliger Kallistus I., Papst, Märtyrer**

Messe vom Tag (grün); Les: Gal 5,18-25, Ev: Lk 11,42-46; **Messe vom heiligen Kallistus** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Donnerstag – 15. Oktober,
heilige Theresia von Jesus (von Ávila), Ordensfrau, Kirchenlehrerin**

Messe von der heiligen Theresia (weiß); Les: Eph 1,1-10, Ev: Lk 11,47-54 oder aus den AuswL

**Freitag – 16. Oktober,
heilige Hedwig von Andechs,
Herzogin von Schlesien; heiliger Gallus, Mönch, Einsiedler, Glaubensbote am Bodensee; heilige Margareta Maria Alacoque, Ordensfrau**

Messe vom Tag (grün); Les: Eph 1,11-14, Ev: Lk 12,1-7; **Messe von der hl. Hedwig, eig Prf** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom hl. Gallus** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe von der hl. Margareta Maria** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Samstag – 17. Oktober,
heiliger Ignatius von Antiochien,
Bischof von Antiochien, Märtyrer**

Messe vom hl. Ignatius (rot); Les: Eph 1,15-23, Ev: Lk 12,8-12 oder aus den AuswL

Gebet der Woche

Der HERR ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen.
Er lässt mich lagern auf grünen Auen
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.
Meine Lebenskraft bringt er zurück.
Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen.
Auch wenn ich gehe im finsternen Tal,
ich fürchte kein Unheil;
denn du bist bei mir,
dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.
Du deckst mir den Tisch
vor den Augen meiner Feinde.
Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt,
übertoll ist mein Becher.
Ja, Güte und Huld
werden mir folgen mein Leben lang
und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN
für lange Zeiten.

Antwortpsalm 23 zum 28. Sonntag im Jahreskreis

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan Fischbacher



Mein inzwischen verstorbener Englisch- und Sportlehrer Helmut Voit hat uns Schülern sehr gerne die Bedeutung von alten bairischen Wörtern nahegebracht. An eines kann ich mich gut erinnern: „Zuabaziaga“. Kommen Sie drauf, was das bedeutet? Es handelt sich um ein Fernglas oder ein Fernrohr, mit dem man über große Entfernungen hinweg für das bloße Auge unsichtbare Details vergrößern kann, oder, im Sinne dieses Wortes, optisch herbeiziehen kann – eben „zuabaziang“.

Galileo Galilei benutzte einen „Zuabaziaga“ und entdeckte die vier Jupitermonde. Ein Meilenstein der Naturwissenschaft, denn er bewies, dass sich die Erde um die Sonne, nicht die Sonne um die Erde bewegt – damals eine völlig neue Perspektive. Dinge, die wir nicht wahrnehmen, die uns weit entfernt vorkommen, übersehen, oder für unseren alltäglichen Blick nicht geeignet sind, können mit einem „Zuabaziaga“ genau und nicht selten neu betrachtet werden.

Die Bibel ist voll von solchen Geschichten und Erzählungen, dass Gott wie ein „Zuabaziaga“ handelt. Am meisten bei Jesus. Immer wieder richtet er seinen Blick auf Menschen, die leicht übergangen werden, die keiner sehen möchte oder die man schnell übersieht: die Hirten, die Kinder, die Kranken, oder die Zöllner.

Einer von ihnen war Zachäus. Er galt als Sünder, denn er war durch das Abzocken seiner Mitmenschen reich geworden. „Er suchte Jesus, um

zu sehen, wer er sei, doch er konnte es nicht

wegen der Menschenmenge; denn er war klein von Gestalt“ (Lk 19,3).

Klein war er wohl auch im Ansehen seiner meisten Zeitgenossen, denn sie verurteilten ihn als Sünder und wollten mit ihm nichts zu tun haben. Jesu Mahl mit ihm galt als Skandal. Jesus handelte aber als „Zuabaziaga“, als ein Herbeizieher. Er lädt sich ausgerechnet bei dem Zachäus ein, der am Rand steht. Der kein Ansehen genießt. Auf einmal wurde die kleine Gestalt – klein an Wuchs, klein an Ansehen – wichtig. Jesus Christus gab Zachäus das Ansehen, das er braucht, um eine neue Perspektive zu bekommen – Zachäus bekehrte sich und seine Weltsicht änderte sich. Und Christus änderte die Perspektive der Zeitgenossen – und auch unsere: „Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist“ (Lk 19,10).

Und weil wir in Bayern auf Kirchweih zugehen: Für uns Kirche gilt das auch: Wir sind selber „Zuabazongne“: Herzugezogene, weil Christus uns gerufen hat – genauso wie den Zachäus. Dass wir zur Kirche gehören, dass wir uns bekehren, dass wir sein Wort verkünden. Und wir sollten handeln wie er – als „Zuabaziaga“: Indem wir die Menschen, die am Rand stehen, in die Mitte stellen, indem wir uns auf neue Perspektiven einlassen, und indem wir dem Verlorenen nachgehen.

WORTE DER PROPHETEN:
HOSEA

Gottes Herz wendet sich gegen ihn selbst



Prophet der Woche

Hosea

Wirken als Prophet in Israel: zweite Hälfte des achten Jahrhunderts vor Christus
Gedenktag: 17. Oktober

Hosea wirkte etwa 30 Jahre als Prophet zunächst im Nordreich Israel. Er kritisierte die kultischen Verfehlungen, besonders den Einfluss der kanaanitischen Religion, und die Machtpolitik seiner Könige. Nach dem Fall und Ende des Nordreiches durch Assur wirkte er im Südreich in Jerusalem. *red*

Jahwe vergleicht sein Verhältnis zu Israel mit dem eines Mannes zu seiner ehebrüchigen und unzüchtigen Frau. Dennoch will er sie neu umwerben und einen neuen Bund mit ihr schließen. Der Grund für die erneute Zuwendung zu seinem Volk ist nicht die Umkehr des Volkes, sondern die Umkehr Gottes, die seiner Liebe zu ihm entspringt: Gottes Herz wendet sich gegen ihn selbst (Hos 1,2-9; 2,4-7.15-25).

Der HERR sagte zu Hosea: „Geh, nimm dir eine unzüchtige Frau und Kinder der Unzucht! Denn das Land treibt Unzucht und hat den HERRN verlassen. Da ging er und nahm Gomer; sie wurde schwanger und gebar ihm einen Sohn. Der HERR sagte zu ihm: Gib ihm den Namen Jesreel! Denn es dauert nicht mehr lange, dann werde ich das Haus Jehu für die Blutschuld von Jesreel heimsuchen und dem Königtum des Hauses Israel ein Ende machen. An jenem Tag werde ich den Bogen Israels in der Ebene Jesreel zerbrechen. Sie wurde wieder schwanger und gebar eine Tochter. Da sagte er zu ihm: Gib ihr den Namen Lo-Ruhama – Kein Erbarmen –! Denn kein Erbarmen werde ich mehr mit dem Haus Israel haben, nein, ich entziehe es ihnen. Mit dem Haus Juda jedoch werde ich Erbarmen haben. Ich werde

sie retten als der HERR, ihr Gott – aber nicht werde ich sie retten mit Bogen, Schwert, Krieg, Rossen und Reitern. Sie entwöhnte Lo-Ruhama und wurde wieder schwanger und gebar einen Sohn. Da sagte er: Gib ihm den Namen Lo-Amami – Nicht-mein-Volk –, denn ihr seid nicht mein Volk und ich bin nicht der Ich-bin-da für euch.

Verklagt eure Mutter, verklagt sie! Denn sie ist nicht meine Frau und ich bin nicht ihr Mann. Sie soll von ihrem Gesicht die Zeichen ihrer Unzucht beseitigen und zwischen ihren Brüsten die Zeichen ihres Ehebruchs. Sonst ziehe ich sie nackt aus und stelle sie hin wie am Tag ihrer Geburt, ich mache sie wie die Wüste und lasse sie werden wie verdorrtes Land, ich lasse sie sterben vor Durst. Auch mit ihren Kindern habe ich kein Erbarmen; denn Kinder der Unzucht sind sie. Ja, ihre Mutter hat Unzucht getrieben; die mit ihnen schwanger war, hat Schändliches getan.

Ich werde sie heimsuchen wegen der Tage, an denen sie den Baalen Räucheropfer dargebracht hat; sie hat ihren Ring und ihren Schmuck angelegt und ist ihren Liebhabern hinterhergegangen, mich aber hat sie vergessen – Spruch des HERRN. Darum will ich selbst sie verlocken. Ich werde sie in die Wüste gehen lassen und ihr zu Herzen reden. Dort wird sie mir antworten

wie in den Tagen ihrer Jugend, wie am Tag, als sie aus dem Land Ägypten heraufzog.

An jenem Tag – Spruch des HERRN – wirst du zu mir sagen: Mein Mann! Und du wirst nicht mehr zu mir sagen: Mein Baal. Ich werde die Namen der Baale in ihrem Mund beseitigen, so dass niemand mehr ihre Namen anruft. Ich schließe zu ihren Gunsten an jenem Tag einen Bund mit den Tieren des Feldes und den Vögeln des Himmels und den Kriechtieren des Erdbodens. Bogen, Schwert und Krieg werde ich zerbrechen und aus dem Land verbannen und sie in Sicherheit schlafen lassen.

Ich verlobe dich mir auf ewig; ich verlobe dich mir um den Brautpreis von Gerechtigkeit und Recht, von Liebe und Erbarmen, ich verlobe dich mir um den Brautpreis der Treue: Dann wirst du den HERRN erkennen. An jenem Tag – Spruch des HERRN – will ich antworten: Ich will dem Himmel antworten und der Himmel wird der Erde antworten, die Erde wird dem Korn, dem Wein und dem Öl antworten und diese werden Jesreel antworten. Ich werde sie für mich im Land aussäen, mich über Lo-Ruhama – Kein Erbarmen – erbarmen und zu Lo-Amami – Nicht-mein-Volk – werde ich sagen: Du bist mein Volk! und er wird sagen: Du bist mein Gott!“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, KNA

Hosea finde ich gut ...



„Vor allem Hosea zeigt uns die weit über den Aspekt der Unverdieneit hinausreichende *Agape*-Dimension der Liebe Gottes zum Menschen. Israel hat die ‚Ehe‘ gebrochen – den Bund; Gott müsste es eigentlich richten, verwerfen. Aber gerade nun zeigt sich, dass Gott Gott ist und nicht ein Mensch. Die leidenschaftliche Liebe Gottes zu seinem Volk – zum Menschen – ist zugleich vergebende Liebe. Sie ist so groß, dass sie Gott gegen sich selbst wendet, seine Liebe gegen seine Gerechtigkeit.“

Papst Benedikt XVI., Enzyklika „Deus caritas est“, 2005

Zitate

von Hosea

Israel beteuert seine Umkehrbereitschaft, aber Jahwe hält ihm entgegen, wie unzuverlässig diese Beteuerung ist. Der Schlusssatz Jahwes wird von Jesus (Mt 9,13; 12,7) aufgegriffen und begründet sein eigenes Handeln:

„Auf, lasst uns zum HERRN zurückkehren! Denn er hat gerissen, er wird uns auch heilen; er hat verwundet, er wird uns auch verbinden. Nach zwei Tagen gibt er uns das Leben zurück, am dritten Tag richtet er uns wieder auf und wir leben vor seinem Angesicht. Lasst uns ihn erkennen, ja lasst uns nach der Erkenntnis des HERRN jagen! Er kommt so sicher wie das Morgenrot; er kommt zu uns wie der Regen, wie der Frühjahrsregen, der die Erde tränkt.“

Was soll ich mit dir tun, Efraim? Was soll ich mit dir tun, Juda? Eure Liebe ist wie eine Wolke am Morgen und wie der Tau, der bald vergeht. Darum habe ich durch die Propheten zugeschlagen, habe sie durch die Worte meines Mundes umgebracht. Dann wird mein Recht hervorbrechen wie das Licht. Denn an Liebe habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern, an Gotteserkenntnis mehr als an Brandopfern.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Laetitia Fech seit 25 Jahren Äbtissin

Am vergangenen Samstag hat Waldsassen mit einem Festgottesdienst und der Verleihung der Goldenen Bürgermedaille das 25-jährige Äbtissinnenjubiläum von Laetitia Fech gefeiert. Zahlreiche Redner würdigten die Verdienste der Äbtissin um Kloster und Stadt.

Seite II

Profess-Jubiläumsfeiern im Kloster Mellersdorf

Das Professjubiläum der Seniorinnen und kranken Schwestern im Schwesternaltenheim St. Maria am 12. September bildete den Abschluss der diesjährigen Jubiläumsfeiern im Kloster Mellersdorf der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie.

Seite III

Renovierte Kirchenfenster feierlich gesegnet

Nach gründlicher Reinigung und Reparatur erstrahlen die renovierten Fenster der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Beratzhausen in neuem Glanz. Bei einem feierlichen Dankgottesdienst am vergangenen Sonntag segnete Monsignore Georg Dunst die Fenster.

Seite XIV

FÜR DIE MUSEEN UND ARCHIVE DER STADT UND DES BISTUMS REGENSBURG

„Kulturelles Zweifamilienhaus“

Grundsteinlegung für das gemeinsame Zentraldepot gefeiert

REGENSBURG (pdr/sm) – Am Prüller Weg 16/17 in Burgweinting entsteht ein neues zentrales Depot- und Magazingebäude für die Museen der Stadt Regensburg, das Stadtarchiv, die Kunstsammlungen des Bistums Regensburg und das Bischöfliche Zentralarchiv. Vor einem guten Jahr war der Spatenstich – jetzt wurde der Grundstein für das Gebäude gelegt.

Zahlreiche Gäste aus Kirche und Gesellschaft wohnten der Grundsteinlegung bei, darunter die Bürgermeisterin von Regensburg, Gertrud Maltz-Schwarzfischer, die die Anwesenden begrüßte, und Bischof Rudolf Voderholzer, der den geistlichen Segen auf das Projekt herabrief.

In seiner Ansprache drückte Bischof Rudolf Dankbarkeit für den ersten großen Bauabschnitt aus. „Damit unser kulturelles Zweifamilienhaus eine gute und sichere Basis hat“, seien im vergangenen Jahr eine Vielzahl an Stelen in den Boden eingelassen worden, um ein festes Fundament zu gewährleisten. Obwohl die Fundamente eines Hauses den Blicken entzogen blieben, seien sie doch so wichtig. „Ein Sinnbild, das auch Licht wirft auf die Bestimmung dieses Hauses“, wie Bischof Voderholzer betonte: „Der Bestand, das Wohl und Wehe eines Hauses, einer Familie, einer Gesellschaft, einer Stadt hängen vom Fundament ab. Was für die Fundamente eines Hauses, was für die Wurzeln eines Baumes gilt, das gilt auch für die geistigen Fundamente einer Gesellschaft, für die Wurzeln eines Landes, einer Stadt, auch der Kirchen. Und es ist wichtig, die Fundamente, die Wurzeln, die Herkunft zu kennen, Mög-

lichkeiten zu kennen, über Möglichkeiten zu verfügen, ihnen immer wieder nachzuspüren und sie besser kennenzulernen. Ohne ein moralisches Fundament, ohne die Basis gemeinsamer Überzeugungen, ohne die Verwurzelung in einer Herkunft gibt es auch keine Orientierung für die Zukunft.“ Insofern stünde das gemeinsame Zentraldepot für die Museen und Archive der Stadt und des Bistums Regensburg im Dienst der Sicherung der geistigen Fundamente des Gemeinwesens.

Im Anschluss segnete Bischof Rudolf den Grundstein, einen diagonal geteilten Quader. Die beiden Hälften wurden gemeinsam gesegnet und werden dann von dem jeweiligen Bauherrn in seinem Gebäudeteil verbaut. In den Stein der Stadt wurde von der Dombauhütte das Stadtwap-

pen eingearbeitet, in den des Bistums das Bistumswappen. Zusätzlich wurde in den Stein des Bistums ein Bronzerelief des Gekreuzigten von Alfred Böschl eingesetzt.

In jeder Hälfte des Grundsteins wurde eine Zeitkapsel eingelassen. In die Zeitkapsel des Bistums wurde eine aktuelle Ausgabe der Katholischen Sonntagszeitung eingelegt sowie eine Urkunde. In die Kapsel der Stadt kamen eine aktuelle Mittelbayerische Zeitung, eine Albertus-Magnus-Medaille und ein Mund-Nasenschutz mit eingesticktem Stadtlogo.

Die Museen der Stadt nutzen künftig in den beiden mittleren Trakten Depoträume für die konservatorisch angemessene Lagerung der archäologischen, künstlerischen und kulturgeschichtlichen Sammlungen der Stadt Regensburg von der Prähistorie über

die Römerzeit, das Mittelalter und das Barock bis heute. Die Lagerräume werden von Werkstätten und Büros für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter flankiert, die in wissenschaftlicher Sammlungsbetreuung, Restaurierung und Inventarisierung sowie in der Verwaltung und im Gebäudemanagement für die Sammlungen tätig sind.

Das Stadtarchiv zieht in den westlichen Gebäudeteil mit neuen Magazinräumen für die historischen Dokumente sowie den dazugehörigen Funktions- und Büroräumen. Auch das Evangelisch-Lutherische Kirchenarchiv und der Historische Verein für Oberpfalz und Regensburg erhalten eigene Büro- und Magazinräume. Das neue Gebäude enthält auch einen Multifunktions-Saal für Vorträge und Seminare und einen öffentlich zugänglichen Lesesaal.

Der östliche Gebäudeteil wird von der Diözese als Zentraldepot für die Kunstsammlungen und die Bestände des Bischöflichen Zentralarchivs (BZAR) gebaut. Das neue Depot bildet das Rückgrat der Museums- und Archivarbeit der Diözese Regensburg und wird Sammlungsmanagement und Bestandserhaltung beider Einrichtungen optimieren. Die Kunstsammlungen des Bistums Regensburg bewahren das breite Spektrum sakraler Werke. Das Bischöfliche Zentralarchiv (BZAR) verwahrt Unterlagen des Bischöflichen Ordinariats und des Domkapitels. Daneben befinden sich im BZAR über 200 Pfarrarchive sowie die Überlieferung von Diözesanverbänden und Nachlässe vieler Bischöfe. Des Weiteren bewahrt das BZAR die Überlieferung von Klöstern und Stiften.



▲ Bei der Grundsteinlegung (von links): Maria Baumann, Leiterin der Kunstsammlungen des Bistums, Gertrud Maltz-Schwarzfischer, Oberbürgermeisterin von Regensburg, Wolfgang Dersch, Kulturreferent der Stadt Regensburg, Diözesanbischof Rudolf Voderholzer, Christoph Reichert, Regierungsvizepräsident der Oberpfalz, und Dirk Blübaum, Leiter der Landesstelle für nichtstaatliche Museen. Foto: pdr

25 Jahre Äbtissin Laetitia Fech

Festgottesdienst und Verleihung der Goldenen Bürgermedaille zum Jubiläum

WALDSASSEN (jr/sm) – Am vergangenen Samstag hat Waldsassen mit einem Festgottesdienst und der Verleihung der Goldenen Bürgermedaille das 25-jährige Äbtissinnenjubiläum von Laetitia Fech gefeiert. Um möglichst vielen das Mitfeiern zu ermöglichen, hatten die Organisatoren den Festgottesdienst kurzerhand in den Pausenhof der Mädchenrealschule verlegt. Hauptzelebrant war Abtpräses Wolfgang Wiedermann vom Zisterzienserstift Zwettl (Österreich).

Feierlich zog die Delegation aus Schwestern und Priestern auf den Pausenhof der Schule ein. Mit dabei waren Regionaldekan Georg Flierl, der Konnersreuther Pfarrseelsorger Pater Benedikt Leitmayr, Direktor Manfred Strigl (Exerzitienhaus Johannisthal), Pfarrer Simon Mayer (Karlstadt) und Pfarrvikar Aloysius Ezeoba. Unter den Gästen waren Landrat Roland Grillmeier, Bürgermeister Bernd Sommer und Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF). Musikalisch wurde die knapp zweistündige Feier von Kirchenmusiker Matthias Schraml (Orgel), Stefanie Heinrich (Geige) sowie von den beiden Gesangssolistinnen Christina Jüttner und Luitgard Müller (beide Kirchenchor Mitterteich) gestaltet.

In seiner frei vorgetragenen Predigt würdigte Abtpräses Wolfgang Wiedermann in sehr persönlichen Worten das Wirken von Äbtissin Laetitia Fech: „Als du ins Kloster eingetreten bist, hast du sicher nicht gedacht, dass du einmal nach Waldsassen kommst. Aber du hast Ja gesagt, immer im Vertrauen auf Gott, und du hast durchgehalten. Du hast schnell gemerkt, was auf dich zukommt.“



▲ Strahlend und dankbar nahm Äbtissin Laetitia Fech die Goldene Bürgermedaille der Stadt Waldsassen von Bürgermeister Bernd Sommer in Empfang. Die Stadt würdigte damit ihr 25-jähriges Wirken als Äbtissin des Klosters Waldsassen. Foto: Rosner

Der Abtpräses sagte weiter: „Ich weiß nicht, wie viele schlaflose Nächte du in den vergangenen 25 Jahren hattest, aber im heiligen Josef hast du jemanden gefunden, der dir in deinen Sorgen geholfen hat. Und Josef hat geholfen, sonst würde das Haus hier nicht so dastehen, wie es jetzt ist.“ Trotz aller Bautätigkeiten sei aber auch wichtig, wie die Klostergemeinschaft als solche dasteht. Zu Äbtissin Laetitia Fech sagte der Abtpräses anerkennend: „Du hast das Haus in Waldsassen von Grund auf erneuert und tust es weiter. Vor 25 Jahren hast du hier das Kloster Waldsassen übernommen. Nimm es weiter als deine Aufgabe wahr, dazu Gottes Segen und herzlichen Glückwunsch!“

Im Anschluss an den Festgottesdienst wurde die Äbtissin im Rahmen eines kurzen Festaktes mit

der Goldenen Bürgermedaille ausgezeichnet. Die Stadt Waldsassen würdigte damit das herausragende Engagement der Äbtissin um das Kloster. Den Reigen der Grußwortredner eröffnete Stadtpfarrer Thomas Vogl. Er erinnerte an die Ausstellung „Die Kaiserflüsterin“ in Bingen und wandelte das Wort auf Äbtissin Fech bezogen um in „Ministerpräsidentenflüsterin“, oder „Ministerflüsterin“, denn nur dadurch sei es möglich gewesen, das Kloster Waldsassen so umzubauen und herzurichten, wie es sich derzeit präsentiert. Der Stadtpfarrer bezeichnete die Äbtissin sogar als eine moderne Influencerin: „Sie hat die Gabe, mit den richtigen Leuten zur richtigen Zeit zu kommunizieren – mit Charme und Hartnäckigkeit. Dies zeichnet sie aus.“ Äbtissin Laetitia Fech habe sich große

Verdienste um Waldsassen und das Stiftland erworben. Dank sagte der Stadtpfarrer auch im Namen der Pfarrei und der Kirchenstiftung: „Wir sind mit einer tollen Gemeinschaft verbunden.“

Bürgermeister Bernd Sommer überbrachte die Glückwünsche aller politischen Vertreter und sagte: „Wir haben alle ein großes Herz für unser Kloster.“ Nicht vergessen wollte er die Glückwünsche aller Bürgerinnen und Bürger. Als Laetitia Fech nach Waldsassen gekommen sei, habe sie die Ärmel hochgekrempelt und sich an Menschen gewandt, die ihr helfen konnten. Heute stehe man vor einer wunderbaren Klosterkulisse. Der Spirit des Klosters sei auf alle übergesprungen. „Geht es dem Kloster gut, geht es der Stadt gut“, sagte der Bürgermeister.

Sommer dankte für die Leistungen der vergangenen 25 Jahre und sicherte die weitere Zusammenarbeit der Stadt zu: „Ich verspreche Ihnen weiterhin Freundschaft und Verbundenheit als Wir-Gefühl“, sagte er, ehe er die hohe Auszeichnung – die Goldene Bürgermedaille – überreichte.

Für die Katholische Jugendfürsorge gratulierte KJF-Direktor Michael Eibl, der die Äbtissin seit nunmehr zehn Jahren kennt. „Sie gehen auf die Menschen zu, Sie sind ein Lichtmensch und Lichtblick in unserer Zeit“, sagte Eibl. Gemeinsam habe man in Waldsassen etwas geschaffen. „Vergelt's Gott für Ihre Leistungen, bleiben Sie weiter ein Lichtblick!“, schloss Eibl, ehe er ein Blumenpräsen überreichte.

Äbtissin Laetitia Fech sagte ein „großes Dankeschön“ an alle Redner und Gäste. Ein Dankeschön für die Freundschaft galt Abtpräses Wolfgang Wiedermann. „Ich brauche auch in Zukunft einen Ozean voller Geduld und viel Gottvertrauen, dies wünsche ich mir an diesem heutigen Tag“, schloss die Äbtissin ihre kurze Rede, ehe sie zum festlichen Mittagessen einlud.

Sonntag, 11. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarreiengemeinschaft Donaustauf-St. Michael/Bach-Mariä Geburt anlässlich der Eröffnung der „Kleinen Mission“.

9 Uhr: Donaustauf – Pfarrkirche: Pontifikalamt.

10.30 Uhr: Bach – Pfarrkirche: Pontifikalamt.

18 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat (Bischöfliche Hauskapelle): Vesper mit Abbé Félix Wendpanga Ouédragogo aus Burkina Faso (diesjähriger Gast zum Weltmissionssonntag).

Montag, 12. Oktober

11 Uhr: München (Hochstraße 8): Teilnahme an der Segnung und Eröffnung des Sudetendeutschen Museums.

Dienstag, 13. Oktober

9.30 Uhr: Kloster Mallersdorf: Leitung der Dekanekonferenz und einer Sitzung des Priesterrates.

Mittwoch, 14. Oktober

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Professor Klaus Unterburger (Dekan der Fakultät für Ka-

tholische Theologie in Regensburg) und Professor Harald Buchinger (Prodekan).

Freitag, 16. Oktober

16 Uhr: Regensburg – Westmünster: Leitung einer Sitzung des Stiftungsrates der Schulstiftung.

19 Uhr: Regensburg – Diözesanzentrum Obermünster: Leitung einer Sitzung des Diözesanpastoralrates.

Samstag, 17. Oktober

9.30 Uhr: Regensburg – St. Emmeram:

Pontifikalamt mit Aussendung der pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Sonntag, 18. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Mitterfels-Hl. Geist anlässlich der 50-Jahr-Feier der neuen Pfarrkirche:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.





▲ Die Mellersdorfer Schwestern mit 50-jährigem Professjubiläum zusammen mit Generaloberin, Generalvikarin, Superior und Festprediger. Foto: privat



▲ Die Mellersdorfer Schwestern mit 60- und 65-jährigem Professjubiläum zusammen mit Generaloberin, Generalvikarin, Superior und Festprediger. Foto: privat

Dank dem Herrn für seine Gnade

Profess-Jubiläumsfeiern 2020 im Kloster Mellersdorf mit 32 Jubilarinnen begangen

MALLERSDORF (ra/md) – Das Professjubiläum der Seniorinnen und kranken Schwestern im Schwesternaltenheim St. Maria am 12. September bildete den Abschluss der diesjährigen Jubiläumsfeiern im Kloster Mellersdorf der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie.

Von den 32 Jubilarinnen, die diesen Festtag gewählt hatten, begingen am Fest Mariä Namen fünf Schwestern ihr 70-jähriges, elf Schwestern ihr 65-jähriges und 14 Schwestern ihr 60-jähriges Professjubiläum. Eine Terziarin gedachte ihres 40-jährigen Versprechens.

In seiner Ansprache bedauerte Superior Gottfried Dachauer, dass die Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie das Gemeinschaftserleben unter den Schwestern und gerade auch bei den Gottesdiensten in diesem Jahr schmerzlich beeinträchtigten.

Er betonte aber auch, dass durch das bedingungslose Ja Marias, „Magd

des Herrn“ zu sein, das auch am Beginn des Nachfolgeweges der Feiern gestanden habe, viel Großes und Gutes in die Welt gekommen sei, wofür es Dank zu sagen gelte.

50 Jahre Profess

Neun Schwestern mit 50 Professjahren hatten am 20. Juni ihr goldenes Jubiläum gefeiert. Seine Festpredigt hatte Abt Johannes Eckert OSB aus München am Wunder bei der Hochzeit zu Kana (Joh 2,1-12) ausgerichtet. Er deutete die Fülle des Weines als Fülle des Lebens mit Jesus und verglich das Fehlen des Weines mit verschiedenen Armutserfahrungen der Schwestern.

60 und 65 Jahre Profess

Am 4. Juli hatten zwei Schwestern ihr 65-jähriges und 15 Schwestern ihr 60-jähriges Professjubiläum feierlich begehen können. Auch diesmal fand der Festgottesdienst, den Superior

Dachauer zelebrierte, in der Herz-Jesu-Kapelle statt. Prediger war Wolfgang Lehner, Regens des Münchener Priesterseminars. Der Tageslesung (Mt 9, 14-17) entsprechend bezog er sich auf Jesu Wort: „Neuen Wein füllt man in neue Schläuche.“ Vor 60 beziehungsweise 65 Jahren, aus einer ganz anderen gesellschaftlichen Situation heraus, hätten die Jubilarinnen ihr Leben mit der Gelübdeablegung in „neue Schläuche“ gegeben. Ihr langes Ordensleben zeige, dass sie sich zu jeder Zeit angefragt wussten, ihr Leben Gott neu zu übergeben.

40 Jahre Profess

Den 28. August hatten sich die vier Jubilarinnen mit 40 Professjahren als ihren Festtag ausgewählt. Pater Jakob Seitz, Prämonstratenser der Abtei Windberg, hatte vorher ihre Einzelexerziten begleitet und war auch Festprediger.

In seiner Ansprache bezog er sich auf das Evangelium von den zehn

Jungfrauen. Zwar stecke in jedem Menschen eine „törichte und eine kluge Jungfrau“, doch die „klugen Jungfrauen“ kennzeichne ihre Treue. In dieser treuen Haltung hätten die Jubilarinnen seit 40 Jahren ihr einmal gegebenes Ja zu verwirklichen versucht. Dabei würden sie auch von den Schwestern der Gemeinschaft mitgetragen.

Nur im kleinen Rahmen

Wegen der Corona-Pandemie feierten die Jubilarinnen ihr jeweiliges Fest ohne Angehörige und ohne Schwesterngemeinschaft. Für eine klangvolle musikalische Gestaltung der Eucharistiefiern war mit einer Instrumentalgruppe gesorgt.

Im Anschluss an die Festgottesdienste fand die zufrieden-frohe Dankbarkeit jeweils beim gemeinsamen Mittagessen ihre Fortführung. Mit einem eindrucksvollen Festtag beschenkt, kehrten die Gefeierten in den Alltag ihres Klosterlebens zurück.



▲ Die vier Mellersdorfer Schwestern, die ihr 40-jähriges Professjubiläum im Mutterhaus feiern konnten. Foto: privat



▲ Die Mellersdorfer Schwestern, die ihr Professjubiläum am 12. September im Schwesternaltenheim St. Maria feiern konnten. Foto: privat



▲ Die im frühen 14. Jahrhundert errichtete Dorotheenkapelle am Frauenbergl 4 wurde ebenfalls am 20. Oktober 1944 von einer Bombe getroffen. Das Bild zeigt den Blick auf die eingestürzte Westwand und auf den Rest des gotischen Kapellengewölbes im Erdgeschoss. 1953/54 wurden die Kapelle und die angrenzende ehemalige Domherrenkurie abgebrochen, nur die Fassade blieb stehen und wurde für den Neubau eines Bürohauses wiederverwendet. Foto: Stadt Regensburg, Bilddokumentation/Christoph Lang

Kriegsende-Ausstellung online

Projekt der Kunstsammlungen des Bistums Regensburg

REGENSBURG (mb/md) – Die digitale Ausstellung „75 Jahre Kriegsende in Regensburg“ der Kunstsammlungen des Bistums Regensburg in Kooperation mit der Bilddokumentation der Stadt Regensburg ist für alle Interessierten online zu besichtigen.

Mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai 1945 war der Zweite Weltkrieg, der mit dem deutschen Angriff auf Polen am 1. September 1939 begonnen hatte, beendet. Regensburg wurde am 27. April 1945 kampflos den Amerikanern übergeben.

Bis zu 65 Millionen Menschen starben in diesem deutschen Vernichtungskrieg. Millionen Menschen mussten ihre Heimat verlassen. Die Gräueltaten des NS-Regimes hinterließen viele schmerzhaft Spuren.

Wie veränderte sich die Stadt Regensburg durch die Schutzmaßnahmen und die Zerstörungen des Krieges? Und wo können wir das heute noch sehen? Wo erinnern Straßennamen und Denkmäler an Menschen, die für ihren Widerstand starben? Wo

zeigen sich Objekte, die Zeugnisse des neuen Anfangs in der Fremde sind?

Mit den eindrucksvollen Fotodokumenten des Stadt Fotografen Christoph Lang, mit Figuren, die aus der zerstörten Obermünsterkirche gerettet wurden, mit beklemmenden Zeugnissen der Hinrichtung von Johann Igl, Domprediger Dr. Johann Maier, Michael Lottner und Joseph Zirkl in den letzten Kriegstagen, Berichten von Zeitzeuginnen und mit vielen Objekten aus den Monaten zwischen Ende und Neuanfang erinnert die virtuelle Präsentation „Hoffnung in Trümmern. 75 Jahre Kriegsende in Regensburg“ an die Stunden, in denen die Angst immer dunklere Schatten auf den Alltag der Menschen warf.

Aufgrund der aktuellen Situation wurde die ursprünglich im Regensburger Museum St. Ulrich geplante Ausstellung digital umgesetzt. Unter www.kriegsende-regensburg.de öffnen sich mit historischen Fotografien Blickwinkel auf die Jahre 1933 bis 1948. Zum Thema Flucht und Vertreibung liest Regina Hellwigschmid in einer stillen Performance.

Neuer Pfarrvikar in Mariä Himmelfahrt

SCHWARZENFELD (red) – Pater Justine Chakkith ist der neue Pfarrvikar in der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Schwarzenfeld. Pfarrer Heinrich Rosner und Pfarrgemeinderatssprecherin Angela Dausch hießen den indischen Geistlichen in der Pfarrgemeinde willkommen. Er ist der Nachfolger von Pfarrvikar

Joseph Kokkoth, der ebenfalls aus Indien stammt.

Angela Dausch wünschte dem neuen Pfarrvikar „eine gute Zeit“ in der Pfarreiengemeinschaft Schwarzenfeld-Stulln. Pfarrer Rosner bedankte sich bei Pater Justine, dass er sich für die Mitarbeit in dieser Pfarrei entschieden habe.

KRIEGSGRÄBERSAMMLUNG 2020 IN BAYERN

Gemeinsam für Frieden

Bundesminister a. D. Theo Waigel ist Sammlungspate

REGENSBURG (dv/md) – Im Kernzeitraum von Freitag, 16. Oktober, bis Sonntag, 1. November, findet die landesweite Sammlung zugunsten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. statt. So auch wieder auf dem Gebiet des Bezirksverbandes Oberpfalz. An Allerheiligen findet dann unter anderem auf den Regensburger Friedhöfen die Prominentensammlung statt.

Heuer jährt sich das Ende des Zweiten Weltkrieges zum 75. Mal. Die Corona-Pandemie hat diesen Gedenk Anlass weitgehend aus der öffentlichen Wahrnehmung verdrängt. Die Pandemie und ihre Folgen stellen den Volksbund als gemeinnützige, zu zwei Dritteln auf Spenden angewiesene Organisation in diesem Gedenkjahr vor besondere Herausforderungen. Dies gilt insbesondere bei der landesweiten Sammlung.

Oberste Maxime ist dabei die Fürsorge für die ehrenamtlichen Sammler und die Spender. Dafür hat der Volksbund in Abstimmung mit Fachleuten ein Hygienekonzept für die Sammlung aufgestellt. Im Wesentlichen findet die Abstands-, Hygiene- und Alltagsmasken-Regel (AHA) Anwendung, die als hygienischer Standard in der Covid-19-Pandemie gilt. Die ehrenamtlichen Helfer haben Hygiene-Hinweise für die Sammlung erhalten. Zusätzlich sind sie auf der Internetseite <https://bayern.volksbund.de> unter Aktuelles zu finden.

Prominenter Fürsprecher

Bundesminister a. D. Theo Waigel hat die Patenschaft über die Sammlung übernommen: „Einen Ort zu haben oder um einen Ort zu wissen, wo ein geliebter Angehöriger seine letzte

Ruhe gefunden hat, ist für viele Menschen ein großer Trost“, so Waigel. „Auch für meine Familie und mich ist das Grab meines Bruders Gustl, der im September 1944 im Alter von 18 Jahren in Frankreich gefallen ist und auf der deutschen Kriegsgräberstätte Niederbronn-les-Bains seine letzte, würdige Ruhestätte gefunden hat, ein bedeutender Ort. Gleichzeitig weiß ich als politischer Mensch um die Wichtigkeit von Gedenk- und Mahnorten für junge Menschen.“

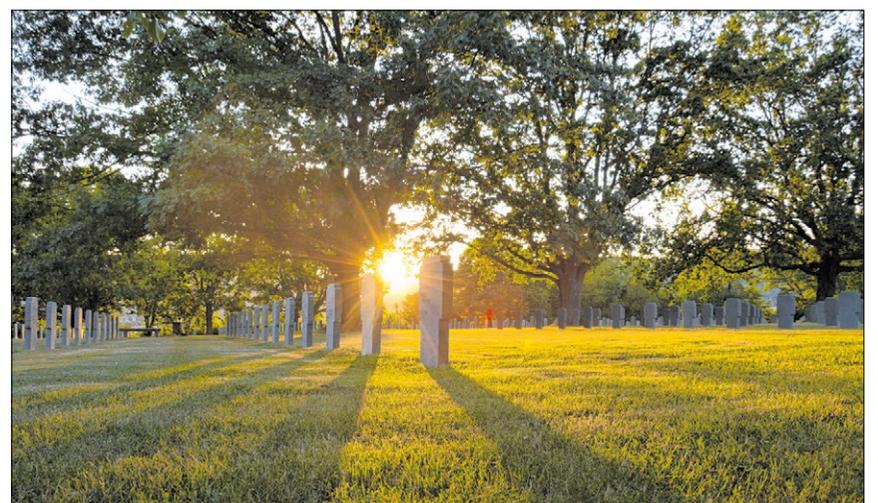
Schon 1919 gegründet

Der Volksbund wurde 1919, nach dem Ersten Weltkrieg, durch Heimkehrer, Witwen und Hinterbliebene ins Leben gerufen. Er ist damit eine der ersten Bürgerinitiativen in Deutschland. Derzeit pflegt die Organisation in 46 Ländern auf 832 Kriegsgräberstätten die Gräber von über 2,8 Millionen Toten beider Weltkriege.

Seit 1989 wurden über 954 000 Kriegstote in Osteuropa aus gefährdeten Gräblagen geborgen, viele von ihnen identifiziert, alle jedoch würdig bestattet, die Angehörigen, wo immer dies möglich war, benachrichtigt.

Parallel hierzu wird die Gräberdatenbank unter www.volksbund.de ständig erweitert. Aktuell umfasst sie über 4,81 Millionen Verlustmeldungen. Jeder Name steht für ein Kriegsschicksal und damit auch für ein Familienschicksal.

In den vier Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten des Volksbundes in den Niederlanden, Belgien, Frankreich und Deutschland finden Jugendliche und junge Erwachsene optimale Rahmenbedingungen für friedenspädagogische Projekte auf den dortigen Kriegsgräberstätten vor. Rund 20 000 Jugendliche und junge Erwachsene nutzen jährlich diese Angebote.



▲ Auf der deutschen Kriegsgräberstätte Niederbronn-les-Bains sind 15 472 Gefallene des Zweiten Weltkrieges bestattet. Foto: Klein/Volksbund



▲ Bei der neu errichteten Kapelle zum heiligen Norbert von Xanten in Steiningloh wurde unter der Leitung des geistlichen Beirats Pfarrer Christian Schulz (stehend, links) eine Schöpfungsandacht gefeiert. Musikalisch begleitet wurde sie von Marie Hirsch und Christian Aufschneider (sitzend, links). Foto: Hirsch

Schöpfungswunder wahren

Bibelwanderung der Frauenbund-Bezirksvereine nach Steiningloh

STEININGLOH (ws/md) – Alljährlich begeben sich die Frauenbundvereine des Bezirks Sulzbach-Rosenberg im Herbst auf Bibelwanderung. Heuer, im Corona-Jahr, taten sie es in Steiningloh unter dem Motto „Das Wunder der Schöpfung wahren“.

Ziel war die erst im Oktober 2019 errichtete Kapelle zum heiligen Norbert von Xanten. Am Ausgangspunkt, dem Steiningloher Gemeinschaftshaus, wurden die Mitglieder aus den neun Zweigvereinen von der Bezirksleiterin Margarete Hirsch (Hahnbach) begrüßt. Ein besonderes Willkommen galt dem Hahnbacher Pfarrer Christian Schulz, dem geistlichen Beirat des KDFB-Bezirks.

Er erläuterte nach dem Zurücklegen der kurzen Wanderstrecke die Symbolik der Holzkapelle mit ihren wunderbaren Glasarbeiten. Im Inneren geborgen, könne man den Blick nach draußen schweifen und die Schöpfung auf sich wirken lassen. Außen und Innen seien verbindend. Dies gelte auch für alles Getier, die Pflanzen, die Gestirne – eben für die ganze Schöpfung, mit dem Menschen als Krönung.

Die anschließende Schöpfungsandacht wurde mit dem von Marie Hirsch und Christian Aufschneider mit ihren Gitarren begleiteten Lied

„Gott gab uns Atem, damit wir leben“ begonnen. Das Bewahren der Schöpfung war zentrales Thema der Predigt von Pfarrer Schulz. Dem Bewahren müsse ein Erfahren der Schöpfung vorausgehen, um über das staunen zu können, was ist. Erst wenn die Schöpfung als Ganzes verstanden werde, könne das den Menschen von Gott Anvertraute gut verwaltet werden. Freiheit und Verantwortung seien zutiefst persönliche Dinge, die immer abgewogen werden müssten, um das zu beschützen und zu bewahren, was wichtig und richtig ist. Die Industrialisierung habe die Ökologie massiv zerstört. „Umkehrt tut not – möglich ist sie!“

Den Andachtsteilnehmerinnen legte er ans Herz, aktiv gegen die Auswüchse etwas zu tun. Wichtig sei es, das eigene Konsumverhalten zu reflektieren, sich beispielsweise die Frage zu stellen, ob die Nahrungsmittel verantwortlich produziert werden. Pfarrer Schulz beschloss die Andacht mit dem Segen, in den er die gesamte Schöpfung einschloss.

Die stellvertretende Bezirksleiterin Kerstin Aufschneider bedankte sich bei Pfarrer Schulz mit einem Präsent. Ein Dankeschön ging auch an Marie Hirsch und Christian Aufschneider, die im Verlauf der Andacht ansprechende musikalische Impulse setzten.

Bischof-von Sailer-Medaille verliehen

REGENSBURG (red) – Im Namen von Bischof Rudolf Voderholzer hat Stadtpfarrer Heinrich Börner in der Regensburger Pfarrei Herz Marien an Eduard Horn für seine langjährige ehrenamtliche Arbeit und seine großen Verdienste die Bischof-Johann-Michael-von-Sailer-Medaille verliehen.

In der Laudatio hob Pfarrer Börner hervor, dass Eduard Horn seit

nahezu 42 Jahren den Dienst des Lektors und Kommunionhelfers ausübte. Zudem war er 16 Jahre lang Mitglied der Kirchenverwaltung. Die Pfarrei hat Horn bereits 2011 die Herz-Marien-Ehrendnadel verliehen. Mit Vollendung des 80. Lebensjahres hat Eduard Horn nun seinen Dienst in Herz Marien auf eigenen Wunsch beendet.

Im Bistum unterwegs

Moderne Ausstattung

Die Pfarrkirche St. Leonhard in Aiglsbach

Aiglsbach ist eine Gemeinde im niederbayerischen Landkreis Kelheim. Der Ort wurde zwischen 1142 und 1147 erstmals als „Agelspach“ in Aufzeichnungen des Klosters Rohr erwähnt. Der Name geht vermutlich zurück auf den heutigen Riedmoosgraben sowie auf einen Personennamen – Agil, Egil oder Ähnliches.

Im Ort befindet sich die Pfarrkirche. Sie ist dem heiligen Leonhard geweiht. Bei dem Gotteshaus handelt es sich um eine Anlage, auf deren frühe Ursprünge noch der spätmittelalterliche Chor hinweist. Dieser wurde um das Jahr 1761 barock umgestaltet. Das Kirchenschiff und der Turm sind neuer. Sie wurden 1854 erbaut. Das Langhaus ist flach gedeckt.

Im 19. Jahrhundert erhielt die Kirche auch eine Ausstattung im neugotischen Stil. Diese wurde im 20. Jahrhundert durch eine moderne Einrichtung ersetzt. Der heutige Altar birgt Figuren der heiligen Märtyrer Stephanus und Laurentius. Unter einem Kreuz findet sich außerdem die Darstellung einer Mater Dolorosa. Seitlich am Tabernakel ist eine Verkündigungsszene angebracht. Sie zeigt traditionell die Figuren der Maria und des Erzengels Gabriel. Ein überlebensgroßes Kruzifix findet sich außerdem an der nördlichen Langhauswand. Darunter hängt ein Vesperbild. Am nördlichen Seitenaltar der Kirche steht eine moderne Figur des Kirchenpatrons Leonhard. Der südliche Seitenaltar birgt eine Schutzmantelmadonna. Die einfache rundbogige Kanzel ist an der südlichen Langhauswand angebracht. Auf der Westempore steht die Orgel.



▲ Die Pfarrkirche in Aiglsbach ist dem heiligen Leonhard geweiht. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Eine weitere christliche Sehenswürdigkeit in Aiglsbach ist die Mariensäule aus dem Jahre 1885. Außerdem steht an der Straße nach Pöbenhausen eine Wegkapelle von 1869. S. W.

Treue Ministrantin verabschiedet



HAARBACH (pk/md) – Beim Patroziniumsgottesdienst in der Filialkirche St. Michael in Haarbach ist Vally Gerstmeir (links; Foto: privat) nach sieben Jahren Ministrantendienst von Stadtpfarrer Peter König verabschiedet worden. „Sieben Jahre lang hast du gerne, treu und zuverlässig deinen Dienst am Altar hier in Haarbach versehen. Gerne hast du ausgeholfen, wenn sonst keiner Zeit hatte. Ein Jahr warst du auch als Oberministrantin ein Vorbild für die Jüngeren“, so Pfarrer König. Zum Dank für die Tätigkeit am Tisch des Herrn überreichte Pfarrer König Vally Gerstmeir ein Dankeschreiben und ein kleines Holzkreuz.

Weniger Stress – mehr Freude

Kolping-Elternkurs zu Grundlagen wertschätzender Erziehung

PFREIMD (gh/md) – Achtsam, respektvoll und konsequent – so sollte Kindererziehung heute sein. Die Kolpingsfamilie Pfreimd hat an fünf Abenden in einem Elternkurs die Grundlagen wertschätzender Erziehung für Kinder vermittelt.

Die Familienarbeit nimmt bei der Kolpingsfamilie in Pfreimd schon immer einen breiten Raum ein, und so wurde die Idee geboren, einen Elternkurs für Mütter und Väter von Kindern im Alter von drei bis zu elf Jahren anzubieten. Als Grundlage für die insgesamt fünf Kursabende im Katholischen Jugendheim wurde das Erziehungskonzept „Kess“ gewählt. Die erfolgreiche Methode wird schon seit über 20 Jahren praktiziert und nutzt die Ressourcen aus den konkreten Erziehungssituationen der teilnehmenden Eltern, um deren Erziehungs- und Handlungskompetenz zu fördern. Dabei geht es nicht um Patentrezepte, die immer und überall gültig sind, sondern um eine achtsame und respektvolle Haltung sowie um einen konsequenten Umgang miteinander, nach dem Motto „Weniger Stress, mehr Freude“.

Der Vorsitzende der Kolpingsfamilie, Georg Hirmer, konnte neben den interessierten Eltern den zertifizierten Kursleiter Sebastian Wurmdobler aus Regensburg herzlich begrüßen. Als



▲ Der zertifizierte Kursleiter Sebastian Wurmdobler zeigte neue Möglichkeiten in der Erziehung auf. Foto: Hirmer

pastoraler Mitarbeiter und Bildungsreferent kann Wurmdobler auf eine lange Erfahrung in der Elternarbeit zurückblicken und wertvolle Impulse für einen gelingenden Familienalltag geben.

Die einzelnen Kurse waren klar strukturiert: Impulsvorträge erläuterten wichtige Inhalte, Übungen ermöglichten den Müttern und Vätern, ihren Erziehungsstil weiterzuentwickeln. Zudem sollten konkrete Anweisungen für zu Hause helfen, neu gewonnene Handlungsalternativen direkt in die Erziehungspraxis umzusetzen. Der Erfahrungsaustausch untereinander und ein umfangreiches Elternhandbuch rundeten den Kurs ab.

Freude über Selbstständigkeit

Pfarrgemeinde neuer Träger der Tafel Neutraubling

NEUTRAUBLING (jw/md) – Seit 14 Jahren betreibt die Tafel Regensburg in Neutraubling eine Ausgabestelle für Bedürftige in Neutraubling und Umgebung. Seit dem 1. Oktober wird die Ausgabestelle selbstständig unter der Trägerschaft der Katholischen Kirchenstiftung weitergeführt. Die Anerkennung als „Tafel Neutraubling“ durch die „Tafel Deutschland“ liegt vor. Mit dieser Bestätigung ist die „neue“ Tafel Mitglied im Dachverband der Tafeln Deutschlands sowie dem Tafel-Landesverband Bayern.

Bisher nehmen jeden Donnerstag etwa 85 „Kunden“ diese Lebensmittelausgabe in Anspruch, wobei jeder der Kunden weitere Familienangehörige mitversorgt, sodass jede Woche etwa 250 Bedürftige durch die Tafel Neutraubling Lebensmittel erhalten. Gespendet werden die Lebensmittel von Lebensmittelgeschäften in der Umgebung.

Nachdem die Zahl der Bedürftigen aufgrund der Corona-Auswirkungen zunimmt, war es angeraten, dass Neutraubling eine selbstständige Tafel erhält. In Absprache mit der künftigen Nachbar-Tafel Regensburg wurde gleichzeitig das „Einzugsgebiet“ neu abgestimmt.

Bedient werden sollen in Zukunft Bedürftige aus den Gemeinden des

südlichen Landkreises Regensburg: Neutraubling, Obertraubling, Barbing, Donaustauf, Bach, Wiesent, Wörth, Pfatter, Sünching, Mintraching, Köfering, Alteglofsheim und Schierling.

Die Tafel-Ausgabe findet jeden Donnerstag zwischen 14 und 15.30 Uhr statt. Ab 13.30 Uhr wird über ein Losverfahren die Reihenfolge der Ausgabe festgelegt. Dem Ausgabeteam wird somit angezeigt, wie viele Personen an diesem Tag zu bedienen sind. Damit ist eine faire Verteilung der Lebensmittel sichergestellt, denn der Kunde am Ende der Schlange soll nicht weniger Waren bekommen als der am Anfang.

Die Tafel Neutraubling wird wie bisher im Jugendheim der Pfarrei Neutraubling betrieben, links von der Kirche St. Michael. Dort können zwei größere Räume für die Ausgabe und drei kleinere Räume dauerhaft für Lagerzwecke genutzt werden. Das heißt: Für die Tafelkunden wird sich nichts ändern: gleicher Ort, gleiche Zeit, genauso freundliches Team, genauso gut erhaltene Lebensmittel, gleicher Hygienestandard. Auch der Nachweis der Bedürftigkeit durch amtliche Schreiben (Harz IV, Rentenbescheid, Grundsicherung oder Ähnliches) muss weiterhin durch die Tafelkunden erbracht werden.



Eheversprechen sind der harte Kern

OBERTRAUBLING (dm/md) – Am Tag der Ehejubilare, der alljährlich in der Pfarrei Obertraubling begangen wird, konnte Pfarrer Helmut Brunner 16 Jubelpaare begrüßen. Bei der gemeinsam gefeierten Heiligen Messe in der Pfarrkirche St. Georg verglich Pfarrer Helmut Brunner die Ehe mit einem Baum. Dabei komme es vor allem auf die Mitte, den harten Kern an, der das Treueversprechen der Ehepartner sei. Die musikalische Gestaltung des Festgottesdienstes oblag Irene Noack (Orgel) und Marcus Weigl (Bariton). Im Anschluss an den Gottesdienst, der mit der Einzelsegnung der Jubelpaare endete, erhielt jedes Paar zum Andenken an sein 25-, 30-, 40-, 50-, 55- oder 60-jähriges Ehejubiläum eine Rose und eine Karte. Eine von fleißigen Händen der Pfarrei für jedes Paar kunstvoll gestaltete Kerze soll die Ehejubilare an diesen festlichen Tag erinnern. Pfarrer Brunner dankte dem Sachausschuss Ehe und Familie für die Organisation des Festtages. Das Foto zeigt die Ehejubilare mit Pfarrer Helmut Brunner und Gemeindefereferentin Maria Handwerker.

Foto: privat



Kolping-Spende für Comboni-Mission

ALTEGLOFSHEIM (rh/md) – Die Kolpingsfamilie Alteglofsheim spendet einen Teil des Erlöses aus der letzten Nikolausaktion an die Comboni-Missionare. Coronabedingt mit zeitlicher Verzögerung, erhielt Kolpingpräsident Pfarrer Matthias Kienberger eine Spende in Höhe von 750 Euro für die Comboni-Missionare. Pfarrer Kienberger unterstützt bei jeder Gelegenheit Pater Josef Schmidpeter in Peru. Dieser setzt sich unermüdlich für Arme und Kranke in Arequipa und Lima ein. Erst im vergangenen Jahr konnte er in Lima eine Poliklinik einweihen, die durch sein Engagement gebaut wurde. In Arequipa hat er ein Gesundheitszentrum errichtet und ist in der Pfarrei „El Buen Pastor“ („Der Gute Hirte“) trotz seines hohen Alters von über 80 Jahren weiterhin tätig. Er hat in Deutschland für seinen aufopfernden Einsatz in Peru das Bundesverdienstkreuz erhalten. Zum Bild: Kolping-Vorsitzende Irmi Heindl und Lisa Schuhmann vom Nikolausbüro überreichten die Spende an Pfarrer Matthias Kienberger.

Foto: R. Heindl

Senioren



Gerade in dieser Zeit der Corona-Pandemie ist es für Senioren besonders wichtig, sich auch über Alternativen einer Betreuung zu Hause im Krankheits- oder Pflegefall zu informieren oder was man selbst dazu tun kann, um möglichst lange aktiv und selbstständig zu bleiben.

Foto: Ute Gräske/pixelio.de

Balancetraining gegen Stürze

REGENSBURG (cn) – Ab 65 Jahren steigt das Risiko für Stürze mit Verletzungen deutlich an. Jedes Jahr müssen rund 400 000 ältere Menschen deshalb im Krankenhaus behandelt werden. „Regelmäßiges Muskel- und Balancetraining sollte für ältere Menschen zum Alltag gehören, um Stürzen vorzubeugen“, rät Professor Dr. Johannes Zellner, Direktor der Klinik für Unfallchirurgie am Caritas-

Krankenhaus St. Josef in Regensburg, anlässlich des Tags der älteren Generation. „Die Gründe für die zunehmende Sturzgefahr sind unterschiedlich – meist spielen mehrere Faktoren eine Rolle“, sagt Professor Zellner. Zum einen nehmen Muskelkraft, Reflexe, aber auch die Sehfähigkeit im Alter ab, zum anderen ist die Balance zu halten, weniger ausgeprägt. Auch sind die Knochen

im Alter nicht mehr so stabil wie mit 30 oder 40 Jahren. Osteoporose macht sie zusätzlich porös – vor allem Frauen sind hier gefährdet. So führt bereits eine kleine Unachtsamkeit im Alltag, ein Stolpern über die Teppichkante oder ein Ausrutschen im Bad, zu Stürzen. „Diese können schwerwiegende Folgen haben – ein gebrochenes Handgelenk beispielsweise oder, noch schlimmer, einen Oberschenkelhalsbruch“, weiß der Experte aus seiner täglichen Arbeit.

Allein über 150 Patienten behandeln er und sein Team jedes Jahr aufgrund von Brüchen nahe der Hüfte. Prävention kann hier helfen, derartig schwere Stürze und Brüche zu verhindern. „Zum Glück hat sich die Medizin so weiterentwickelt, dass ein Oberschenkelhalsbruch im Alter nicht mehr der Beginn einer stetigen Abwärtsspirale sein muss“, berichtet Professor Zellner.

„Dennoch kann so ein Ereignis dramatische Folgen haben.“ Es passiert immer noch viel zu oft, dass Patienten ihren Alltag im Anschluss nicht mehr alleine zu Hause bewältigen könnten oder pflegebedürftig würden. „Je länger die Patienten nach einem Sturz liegen müssen, umso höher das Risiko. Denn die Liegezeit

schwächt den Körper. Zudem erhöht sich die Gefahr einer Thrombose oder Lungenentzündung. Und selbst wenn es nicht so weit kommt, bleiben viele in ihrer Mobilität eingeschränkt.“ Die Ursachen dafür sind nicht nur körperlicher Natur, wie Professor Zellner weiß: „Man nennt es das ‚Post Fall Syndrom‘. Menschen, die gestürzt sind, haben danach Angst, erneut zu stürzen. Daher bewegen sie sich weniger. Das wiederum führt dazu, dass weiter Muskelmasse abgebaut wird und die Gefahr für Stürze steigt – ein Teufelskreis.“ Um älteren Menschen nach einem Sturz schnell wieder auf die Beine zu helfen und um Folgeschäden zu vermeiden, setzt man am Caritas-Krankenhaus St. Josef auf ein ganz besonderes Konzept: CURA, die „Caritas Unfallmedizin Regensburg Alterstraumatologie“.

Um den Patienten nach einem Sturz so schnell wie möglich wieder auf die Beine zu helfen, reiche es oft aus, wenige Tipps zu beherzigen, wie Stoperfallen zu beseitigen. Andererseits rät Professor Zellner: „30 Minuten Bewegung sollten, auch im Herbst und Winter, bei Menschen über 65 fest zum täglichen Ablauf gehören.“ Wichtig sei es, Balance und Muskeln zu trainieren, um das Sturzrisiko zu minimieren.

Bewährte 24-Stunden-Pflege

DEGGENDORF (sv) – 24-Stunden-Pflege mit ausschließlich hoch qualifiziertem Personal – dies hat sich gerade auch in den letzten Monaten bei „EuroPflege-24“ als großer Erfolg erwiesen. Trotz der Herausforderungen durch Grenzschließungen, Reisebeschränkungen und Weiterem konnten die Betreuerinnen ihre Pflegefamilien problemlos weiterhin versorgen. Und: Es gab keinen einzigen Fall von Corona-Infizierung. Gerade aufgrund der Besuchsbeschränkungen in den Heimen ziehen es immer mehr Familien vor, ihre Angehörigen zu Hause pflegen zu lassen. EuroPflege-24 konnte dieser Nachfrage gerecht werden und nicht nur die Familien im Bestand versorgen, sondern auch für zusätzliche Pflegebedürftige Personal zur Verfügung stellen. Auch aktuell können noch entsprechende Betreuerinnen zur Verfügung gestellt werden. „In dieser Situation wird besonders deutlich, wie wichtig es ist, einen Dienstleister als Vermittlungsagentur zu haben,

der ausschließlich mit professionellen Entsendeunternehmen und zertifizierten osteuropäischen Betreuungskräften zusammenarbeitet“, so Geschäftsführerin Sabine Lorenz. „Unsere Betreuerinnen durften selbst bei Reisebeschränkungen dank entsprechender Unterlagen, wie A1-Bescheinigungen und Entsendebescheinigungen, sowie dank diverser Sicherheitsvorkehrungen einreisen.“ Pflegebedürftigkeit kann jeden treffen. Aber jeder hat andere Vorstellungen davon, wie die Pflege aussehen soll. „Wenn Sie nicht im Heim, sondern zu Hause rund um die Uhr betreut werden wollen, dann sind Sie bei uns genau richtig: Unsere qualifizierten Pflegekräfte garantieren ein würdevolles Leben in Ihrem gewohnten Umfeld. Dank meiner langjährigen Erfahrung mit ausländischen Pflegekräften kann ich Sie eingehend beraten und für Ihren individuellen Fall eine geeignete Betreuungskraft finden. Jede Familie wird weiterhin von mir persönlich betreut. Alle Abläufe werden speziell auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestellt. Wir sind bereits seit 2017 eines von bundesweit 18 Mitgliedern im Bundesverband Haushaltshilfe und Seniorenbetreuung e.V. Damit sind bei uns Seriosität, Legalität und Zufriedenheit der Kunden garantiert. Dies bestätigen uns auch ‚unsere‘ Familien, die absolut zufrieden und dankbar sind für die wertvolle Hilfe und menschliche Betreuung, die ihre Liebsten bei uns erfahren. Sie dürfen sicher sein, dass Sie mit uns einen starken Partner für die 24-Stunden-Pflege an Ihrer Seite wählen. Ich berate Sie gerne“, sagt Geschäftsführerin Sabine Lorenz.



▲ Sabine Lorenz ist die Geschäftsführerin der Vermittlungsagentur.

Foto: EuroPflege-24

Senioren-Wohnung mit Stellplatz u. Betreuungsvertrag in St. Konrad, Weiden, Heinrich-von-Kleist-Straße 8 - 14



Neubau, Bezug n. Absprache, Aufzug im Haus Bsp: Wohnung Nr. 2/7, 1. OG, 48,20 m² Wohnfl., 2 Zimmer, Tarkettboden, Balkon/Loggia, Blick ins Grüne, innenliegendes Bad mit Dusche und Waschmaschinenanschluss, Waschbecken, WC und Handtuchheizkörper, Heizung: Pellets/ Gaszentralheizung, offene Eck-EBK, Kaltmiete 428,98 €, HK/BK 72,30 € + 86,76 €, Stellplatz 15 €, 1.286,94 € Kautions



E-Mail: kundenbetreuung@kws-regensburg.de
Kath. Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH, www.kws-regensburg.de, Tel. 0941/39608-15

EuroPflege-24



Persönlich

Geprüft

Bezahlbar

24 Stunden
Pflege im
eigenen
Zuhause



Mitglied im Bundesverband Haushaltshilfe und Seniorenbetreuung e.V.

Deggendorf
Tel.: 0170 / 345 83 68
Tel.: 0991 / 38 30 30 76
www.europflege-24.de

Kunst und Bau



Die Pfarrkirche St. Elisabeth in Blaibach erstrahlt nach der Gesamtrenovierung wieder in neuem Glanz. Die Altarkonsekration durch Bischof Rudolf Vorderholzer war der krönende Abschluss.

Foto: Hilmer

„Alle Sinne angesprochen“

Altarkonsekration in der Pfarrkirche Sankt Elisabeth nach Gesamtrenovierung

BLAIBACH (ih/md) – Es war ein ganz besonderes Erntedankfest, das die Pfarrgemeinde Blaibach bei strahlendem Sonnenschein feiern konnte. Nach 16-monatiger Renovierungszeit kann die Pfarrkirche St. Elisabeth nun wieder in vollem Umfang genutzt werden: Der neue Altar wurde von Bischof Rudolf Vorderholzer feierlich geweiht. Der denkwürdige Anlass wurde coronabedingt mit einer kleinen Zahl von Gästen, aber nicht minder festlich gefeiert.

Erstkommunionkinder boten dem Bischof ein Begrüßungslied und überreichten Blumen. „Ein Haus voll Glorie schauet“ ertönte durch festliche Orgelmusik und Volksgesang beim Einzug in das renovierte Gotteshaus. Hier erinnerte Pfarrer Augustin Sperl, dass die Altarkonsekration bereits im April hätte stattfinden sollen, aber „ein Opfer der Coronapandemie“ geworden sei. Nun dürfe



▲ In der renovierten Pfarrkirche St. Elisabeth wurde zum Abschluss des Festgottesdienstes das „Te Deum“ gesungen. Foto: Hilmer

diese Weihe am Erntedankfest stattfinden – und der schönste Dank sei, die Eucharistie zu feiern.

Bischof Rudolf betonte, dass die Altarkonsekration nun verantwortungsbewusst unter Einhaltung der strengen Hygienemaßnahmen, aber in festlicher Freude gefeiert werden könne. „Wenn die Kirche einen Altar weiht, wird er behandelt wie eine Person“, erinnerte der Bischof und erklärte die Reinigung und die Salbung des neuen Altars sowie die Feier des ersten Messopfers darauf. „Bei so einem denkwürdigen Anlass werden alle Sinne angesprochen“, so der Bischof, denn es gebe viel zu sehen, zu riechen und zu hören.

Gleich zu Beginn des Pontificalgottesdienstes standen die Segnung des neu gestalteten Taufsteines sowie die Besprengung aller Gläubigen mit geweihtem Wasser zur Erinnerung an die Taufe, durch die man mit hineingenommen ist in Leiden, Tod



▲ Auf dem neuen Altar brannte der Weihrauch, während Bischof Rudolf und Pfarrer Augustin Sperl (von rechts) im Gebet verweilten. Foto: Hilmer



Preis & Preis



Werkstätten
für Restaurierung

Eglwanger Straße 1
92331 Parsberg
www.preisundpreis.de

Blaibach, Pfarrkirche Sankt Elisabeth
Restaurierung von Raumschale, Fresken
und Ausstattung. 2019/2020

SCHNABEL+PARTNER ARCHITEKTEN

Wir bedanken uns für das entgegengebrachte Vertrauen in unser Architekturbüro. Wir wünschen allen Gläubigen der Pfarrgemeinde Blaibach festliche Gottesdienste in der sanierten Pfarrkirche.

Marktstraße 35 93444 Bad Kötzing www.schnabel-partner.de

Wir bedanken uns für den Auftrag der Fachplanung Elektrotechnik



Planungsteam Schmid GmbH

**PLANUNGSBÜRO FÜR ELEKTROTECHNIK,
GEBÄUDEAUTOMATION UND
VORBEUGENDEN BRANDSCHUTZ.**

Am Kirchbichl 11 | 93476 Blaibach | Telefon: 0 99 41 / 94 888-00
info@planungsteam-schmid.de

und Auferstehung Jesu. Später folgte die Segnung des neuen Ambos, von dem man das Wort Gottes nicht nur hören, sondern es in der Folge auch umsetzen soll. Feierlich wurden die Lesungen vorgetragen und das Evangelium verkündet.

„Wir lassen sie nicht ausfallen, wir lassen uns etwas einfallen“, sagte Bischof Rudolf in seiner Predigt in Bezug auf die verschobene Altarweihe im Frühjahr. Kirchliches Leben müsse weitergehen, menschliche Begegnungen müssten möglich sein.

Einprägsam erläuterte er die Verbindung eines christlichen Altares im Alten und Neuen Testament zum früheren Opferaltar und dem heutigen Tisch des Brotes, der Eucharistiefier. 153 feine Pfeiler, kleine Stelen, tragen diesen Altar in der Blaibacher Pfarrkirche, und Bischof Rudolf nannte es eine tiefe Symbolik: „Einerseits wirkt der Tisch, als ob er schwebt, und doch steht er stark und fest.“

Die Zahl 153 kam auch bereits im Evangelium vor, als Petrus auf die Ermütigung des Auferstandenen hin das Fischernetz nochmals auswarf und dann alleine das Netz mit 153 Fischen ans Land zog. 153 stehe, so der Bischof, für die Fülle der damals bekannten Völker. Und sie seien den Apostelfischern gefolgt. „Die ganze Welt ist dazu berufen, Christus nachzufolgen und das ewige Leben zu erreichen“, resümierte Bischof Rudolf. Das, was auf dem Altar gefeiert werde, sei die Gemeinschaft mit Christus in der Kirche, in der Einheit der weltweiten, großen katholischen Kirche.

Bischof Rudolf gratulierte außerdem zur neuen Kirchengestaltung

und „zur gelungenen Renovierung“, dankte allen Beteiligten und ermutigte dazu, die offene Kirche zu nutzen, um Sorgen und Nöte, aber auch Freude und Dank vor den Herrn zu bringen. Auch die Ministranten bestärkte er in ihrem Dienst.

Reich sind die Rituale einer Altarweihe mit der Allerheiligenlitanei, der Beisetzung der Reliquien (hier der heiligen Anna Schäffer und des seligen Eustachius Kugler), der Besprennung des Altares mit Weihwasser, der Salbung des Altares mit Chrisam, dem Verbrennen von Weihrauch auf dem Altar zur Erinnerung an die fünf Wundmale Jesu, dem Weihegebet und schließlich dem Eindecken des Altares und dem festlichen Anzünden der Altarleuchter.

„Alles, was bei einer Altarweihe geschieht, ist sehr aussagekräftig, und die meisten Menschen können eine Altarweihe nur ein einziges Mal miterleben und so ein Jahrhundertereignis mit offenem Herzen aufnehmen“, so der Bischof. Die erste Eucharistie am neuen



▲ Das Erstkommunionkind Anna überreichte dem Bischof Blumen. Foto: Hilmer



▲ Die Gäste stellten sich gemeinsam mit Bischof Rudolf zum Erinnerungsbild auf. Erste Reihe (von links): Kirchenpfleger Albert Seiderer, Diözesanbaudirektor Paul Höschl, Künstler Tom Kristen, Bischof Rudolf Voderholzer, Geistlicher Rat Augustin Sperl, Landrat Franz Löffler und Theo Zellner (Präsident des BRK); zweite Reihe (von links): Diözesanarchitekt Mark Hiller, Regina Franz (Zweite Pfarrgemeinderatssprecherin), Gemeindefereferent Franz Strigl, Pfarrvikar Matthias Tang, Markus Kerner (Pfarrgemeinderatssprecher), Zweiter Bürgermeister Josef Speckner, Erster Bürgermeister Wolfgang Eckl, Steinmetz Wolfgang Birkenseer und Architekt Robert Lindner. Foto: Hilmer

Volksaltar feierte Bischof Rudolf mit Pfarrer Augustin Sperl. Am Ende des festlichen Gottesdienstes verlas Pfarrer Sperl die Weiheurkunde des Bischofs.

Bei der weltlichen Feier in der Gaststätte wurde von Kirchenpfleger Albert Seiderer auf die Kirchenrenovierung zurückgeblickt. 2014 wurde Schimmelbefall im Innenbereich, im Mauerwerk, in der Glockenkammer und im Orgelgehäuse der Pfarrkirche festgestellt. Das Bischöfliche Baureferat empfahl auch Arbeiten im Außenbereich sowie an der kompletten Haustechnik mit Heizung, Elektrotechnik und Lüftung, die Sanierung der Orgel, des Dachstuhles sowie die Innensanierung des Turms und der Sakristei. Die Kommission für kirchliche Kunst schlug eine Neugestaltung

des Altarraumes vor mit neuem Altar, Ambo, Priestersitz und Taufstein. Vier Künstler beteiligten sich am Wettbewerb, und der Vorschlag des Künstlers Tom Kristen mit einem Stein aus Auer-Muschelkalk aus einem Steinbruch bei Kelheim wurde beschlossen. Das Architekturbüro Schnabel aus Kötzing mit Architekt Robert Lindner koordinierte sämtliche Arbeiten, die in den vergangenen 16 Monaten durchgeführt wurden. Die Gesamtsumme der Renovierungskosten liegt bei 1 984 300 Euro. Die Bischöfliche Finanzkammer gewährte einen Zuschuss in Höhe von 982 600 Euro, die Landesstiftung 15 000 Euro, die Gemeinde Blaibach 50 000 Euro und aus der Bevölkerung kamen viele größere und kleinere Einzelspenden.

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN BETEILIGTEN FÜR DIE ANGENEHME ZUSAMMENARBEIT

BRUNO FROMM
DIPLOM - RESTAURATOR

WERKSTÄTTE FÜR KIRCHENMALEREI

RESTAURIERUNG UND KONSERVIERUNG VON KUNST- & KULTURGUT

JURASTR. 4, 92331 PARSBERG, TEL. 09492/9057-74
FAX. 09492/9057-75, MAIL: INFO@RESTAURIERUNG-FROMM.DE

Wir gratulieren zur gelungenen Renovierung der Pfarrkirche St. Elisabeth Blaibach und bedanken uns für den Auftrag!

Von uns wurden ausgeführt:

- Elektroinstallation
- Intelligente Gebäude- u. Beleuchtungstechnik
- Sicherheitstechnik
- Kirchenbeschallung u. Liedanzeige
- Überspannungsschutz

Ihr Partner für moderne Elektrotechnik

WOLLINGER
ELEKTROTECHNIK

93458 Eschlkam ☎ 099 48/90 50 06 · 93499 Zandt ☎ 099 44/30 50 33
www.wollinger.de – elektro@wollinger.de

Stoiber Bau- und Möbelschreinerei

Beratung-Planung-Fertigung-Montage alles aus einer Hand

Küchen, Wohn-Ess und Schlafzimmereinrichtung, Zimmertüren, Haustüren, CNC-Fräsen, Balkone, Gaststätten und Hotels, Gästezimmer
Renovierungen, Sanierungen

Tel: 09941/9428-0
Web: www.stoiber-innenausbau.de
Mail: info@stoiber-innenausbau.de

Stoiber Bau- und Möbelschreinerei// Neukolnberg 19 // 93476 Blaibach

SCHERNER
TGA Ingenieurgesellschaft mbH

Pfarrer-Lukas-Straße 36
93495 Dalking
099 77/9 59 90 - 0
info@ts-tga.de

www.ts-tga.de

Wir bedanken uns für den Auftrag

Planung der technischen Gebäudeausrüstung

Sanitär-/Heizungs- und Lüftungsanlage inkl. Entfeuchtung/MSR-Technik



▲ Pfarrer Michael Hirmer (Zweiter von rechts) und der neue Kolping-Präses William Akkala (rechts) hoffen auf gute Zusammenarbeit. Foto: privat

Personelle Veränderungen

Jahreshauptversammlung der Kolpingsfamilie Teublitz

TEUBLITZ (mh/md) – Die Jahreshauptversammlung der Kolpingsfamilie Teublitz hatte das Ziel, das Programm für die nächsten Monate zu diskutieren und einige personelle Entscheidungen zu treffen.

Pfarrer Michael Hirmer schaffte es, dass neben den von der Anzahl her begrenzten Teilnehmern im Pfarrheim weitere Mitglieder online an der Versammlung teilnehmen konnten.

Tanja Emmert von der Vorstandschaft legte den Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr vor. Irmgard Gebhart stellte den Kassenbericht vor. Stefan Schwarz bescheinigte als Kassensprüfer Irmgard Gebhart eine einwandfreie Kassenführung und beantragte die Entlastung der Vorstandschaft, welche dann durch die Mitglieder erfolgte. Bezirksvorsitzender Albert Fischer richtete sehr herzliche Grußworte an alle Anwesenden und betonte, dass er immer besonders gerne in Teublitz sei.

Danach wurden wichtige personelle Veränderungen vorgenom-

men: Neue Kassiererin ist künftig Marion Stock, neuer Schriftführer ist Siegfried Bottek. Beide wurden ohne Gegenstimme gewählt.

Irmgard Gebhart schied auf eigenen Wunsch als Kassiererin aus und wurde mit Applaus verabschiedet. Alle Anwesenden dankten ihr für die geleistete Arbeit.

Kaplan William Akkala wurde als neuer Präses der Kolpingsfamilie Teublitz herzlich und sehr freundlich begrüßt und aufgenommen. Mit einem ganz besonderen Dank und Applaus wurde Pfarrer Michael Hirmer als Präses verabschiedet. Er bleibt der Kolpingsfamilie natürlich trotzdem als Pfarrer und Stütze erhalten.

Dann wurden die nächsten Aktivitäten festgelegt. Besonders freute sich Pfarrer Hirmer über ein neues Gemeinschaftsprojekt von Kolping und Frauenbund: einen meditativen Impuls im Freien. Abschließend wurden alle Anwesenden vom neuen Präses William Akkala mit dem Segen verabschiedet.

Domspatzen wieder in Elbphilharmonie

REGENSBURG (mw/md) – Die Regensburger Domspatzen, der wohl älteste Knabenchor der Welt, kehren am 11. Oktober zurück auf die Konzertbühne. In der Elbphilharmonie Hamburg präsentieren sie in zwei Matineen, um 10.30 und um 13 Uhr, je eine Stunde lang A-cappella-Musik vom Feinsten.

Spitzenchor trifft Spitzenkonzert-haus. Nach mehr als sechs Monaten Auftrittspause infolge der Corona-Beschränkungen nicht nur ein Lichtblick für die Domspatzen selbst. Für die Domspatzen ist es nach 2018 schon der zweite Auftritt in Hamburgs großem Konzerthaus, diesmal leider unter den Vorzeichen von Corona. Das Konzert der Domspatzen ist wohl das erste größere A-cappella-

Chorkonzert in der Elbphilharmonie seit dem Lockdown.

„Wir halten uns an sämtliche Vorgaben der zuständigen Behörden“, so Domkapellmeister Christian Heiß. Dafür wurde vom Chormanagement ein detailliertes Schutzkonzept ausgearbeitet, um die Sicherheit der Sänger und der Konzertbesucher zu gewährleisten.

„Erschaffen“, so lautet das Motto der Konzerte. Die musikalische Leitung hat Domkapellmeister Christian Heiß. Er kommt zum ersten Mal in dieses spektakuläre Konzerthaus.

Veranstalter der beiden Domspatzen-Konzerte ist die Künstler- und Konzertagentur Preisinger. Karten für das Konzert gibt es unter www.elbphilharmonie.de.

Zentrum Tumorerkrankungen

Neue Wege im Kampf gegen Krebs am Uniklinikum Regensburg

REGENSBURG (obx) – Das Universitätsklinikum Regensburg wird gemeinsam mit Würzburg, Erlangen und Augsburg Standort des ersten bayerischen und dritten Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen. Das geht aus einer Entscheidung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung hervor.

Das Ziel der neuen Einrichtung: die Erforschung von Krebs vorantreiben und möglichst vielen Patienten Zugang zu den neuesten Behandlungsmethoden verschaffen. Der wissenschaftliche Schwerpunkt des neuen Zentrums liegt auf der Personalisierten Krebsmedizin und der Tumormimmuntherapie.

Der Bund fördert nach Worten von Bundesforschungsministerin Anja Karliczek zunächst eine einjährige Konzeptphase, um den Aufbau und die Umsetzung des neuen Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen zu erarbeiten. Sollten das Gesamtkonzept sowie die Beiträge der einzelnen Standorte dann positiv begutachtet werden, folgt eine dauerhafte Unterstützung durch Bund und Länder.

„Gerade in den sich international rasch entwickelnden Bereichen Personalisierte Krebsmedizin und Tumormimmuntherapie ist unser Zentrum hervorragend aufgestellt und

verfügt über sehr erfolgversprechende Neuentwicklungen“, sagt Professor Dr. Wolfgang Herr, Forschungsdekan der Fakultät für Medizin der Universität Regensburg und Direktor der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin III – Hämatologie und Internistische Onkologie.

Nach Worten des Regensburger Universitäts-Präsidenten Professor Dr. Udo Hebel unterstreicht die Einrichtung des prestigeträchtigen Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen „die herausragende Bedeutung des medizinischen Forschungsstandortes Regensburg und dessen nationale und internationale Strahlkraft“.

Profitieren sollen auch die Patienten vor Ort: „Krebspatienten, die in den etablierten Versorgungsstrukturen unseres Comprehensive Cancer Centers Ostbayern behandelt werden, profitieren somit noch mehr vom direkten Einsatz der neuesten Erkenntnisse aus der universitären Krebsforschung und Krebsmedizin“, betont Professor Dr. Oliver Kölbl, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Regensburg. Das Comprehensive Cancer Center Ostbayern vereint klinische Therapie, aktiven medizinischen Fortschritt und ein regionales Versorgungsnetzwerk für eine heimatnahe, ganzheitliche Behandlung von Krebspatienten im ostbayerischen Raum.



Verantwortung für die Umwelt

PFREIMD (gh/md) – Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) hat im Rahmen seiner Kampagne „bewegen!“ eine Aktionswoche zum Motto „für mich, für dich, fürs Klima.“ veranstaltet, an der auch Frauen aus Pfreimd teilnahmen. „Wir übernehmen Verantwortung für die Umwelt und setzen Zeichen für den Klimaschutz, der im eigenen Umfeld beginnt“, stellten die Vorsitzenden Elisabeth Kessler und Conny Reis fest. Da eine lebenswerte Umwelt vor der Haustür beginnt, machten sich einige Frauen einen ganzen Nachmittag daran, das Stadtgebiet vom herumliegenden Müll zu befreien. Rund um den Kalvarienberg, die Schule und auf dem Weg zwischen Pfreimd und Untersteinbach wurde gesammelt und so kam die stattliche Menge von über 20 Müllsäcken an Unrat zusammen. Außerdem wurde zusammen mit der Stadt Pfreimd an der Bahnhofstraße ein Abfallkorb montiert, damit der Abfall erst gar nicht in die Umwelt gelangt. Das Bild zeigt die beteiligten Frauen mit den Vorsitzenden Conny Reis (Zweite von links) und Elisabeth Kessler (links, kniend).

Foto: privat



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Politiker besichtigt eine psychiatrische Klinik mit einer geschlossenen Abteilung. Er fragt den Direktor, nach welchen Kriterien entschieden wird, ob jemand in diese Abteilung eingewiesen wird. Der Direktor sagt: „Nun, wir füllen eine Badewanne, geben dem Kandidaten einen Teelöffel, eine Tasse und einen Eimer und bitten ihn, die Badewanne auszuleeren.“ Der Politiker: „Ah, ich verstehe, ein normaler Mensch würde den Eimer nehmen, damit es schneller geht.“ Darauf der Direktor: „Nein, ein normaler Mensch würde den Stöpsel ziehen. – Darf ich Ihnen einmal ein Luxus-Zimmer für besondere Gäste zeigen?“

Stoßgebet zum Himmel

Ein Witz, natürlich! Wenn ich ehrlich bin, muss ich jedoch zugeben, dass auch mir solche oder ähnliche Situationen nicht unbekannt sind. Es gibt Kliniken, die sind so groß und unübersichtlich, dass sich ein Kranker leicht verirren kann und dann hilflos in einem Gang strandet, in den er gar nicht wollte. Mir ist es einmal passiert, dass ich verzweifelt eine Krankenschwester nach dem Weg zu den Aufzügen fragte, obwohl ich bereits davorstand. Ich habe an falsche Türen geklopft, bin in falsche Sprechzimmer marschiert und habe mich in so manche peinliche Situation begeben.

Eigentlich ist das gar nicht lustig. Wenn ein kranker Mensch, der eben eine schlimme Diagnose erfahren hat, von Pontius zu Pilatus geschickt wird, durch endlose Gänge, in unterschiedliche Stockwerke, wenn eine Zimmertür sich an die nächste reiht und auch noch die Beschriftungen schwer zu lesen sind, dann kann man schon verzweifeln. Im Auto hat man heutzutage meist wenigstens ein Navi, das einem den Weg weist. So aber fühlt man sich einfach nur hilflos und schickt ein Stoßgebet zum Himmel.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, dass Sie immer den Weg finden mögen, der Sie zum Ziel bringt, und dass Sie ihn vor allem schnell finden und so Ihre Kräfte sparen können!

Ihre Sonja Bachl

Während Corona verstorben

Senioren gedenken der ehemaligen Heimmitbewohner

TEUBLITZ (mh/md) – „Wenn der Pfarrer zu uns kommt, ist es für uns immer ein Festtag“, lächelt eine ältere Dame vom Balkon des Teublitz Seniorheims, „wir freuen uns jeden Freitag, wenn der Pfarrer und der Kaplan mit uns beten.“ Doch an diesem Freitagnachmittag war das wöchentliche Gebet vor dem Seniorenheim etwas ganz Besonderes, denn Heimbeirätin Resi Duschinger hatte sich etwas Außergewöhnliches einfallen lassen: „Wir wollen heute der Verstorbenen unseres Seniorenheimes gedenken, die während der Corona-Epidemie verstorben sind.“

Gemeinsam mit dem Hausmeister baute der Heimbeirat vor dem Altenheim viele Stühle und einen kleinen Altar auf. Wie jeden Freitag stellten Pfarrer Michael Hirmer und Kaplan William Akkala einen Funklautsprecher auf, damit die Heimbewohner auf den Balkonen oder an den Fenstern der Andacht gut lauschen konnten.

„Für die Angehörigen, aber auch für die Heimbewohner und das Personal war es in den letzten Wochen sehr schwierig, Abschied von Verstorbenen zu nehmen“, erklärte Resi Duschinger den Hintergrund des Verstorbenen-Gedenkens. „Dem Heimbeirat, aber auch der Pfarrgemeinde ist es sehr wichtig, die alten Menschen nicht zu vergessen, die unter den Einschränkungen der Corona-Pandemie besonders leiden.“



▲ Pfarrer Hirmer und Kaplan Akkala (von rechts) beim Gedenken an die Heimbewohner. Foto: privat

Zum Outdoor-Wortgottesdienst wurden auch die Angehörigen der verstorbenen Heimbewohner eingeladen. Die tröstenden Worte aus der Heiligen Schrift sowie die hoffnungsspendenden Gebete gingen allen Mitfeiernden sehr zu Herzen.

Höhepunkt des Gottesdienstes war das Totengedenken. Lisa Wagner las dabei 18 Namen vor und erinnerte an die Menschen, die seit Beginn der Corona-Einschränkungen im Seniorenheim Teublitz verstorben sind. Für jeden Toten entzündete Resi Duschinger eine Kerze. In den Fürbitten beteten Ingrid Weingartner und Marga Ehrenreich vom Seniorenheim-Besuchsdienst der Pfarrgemeinde für die Verstorbenen.

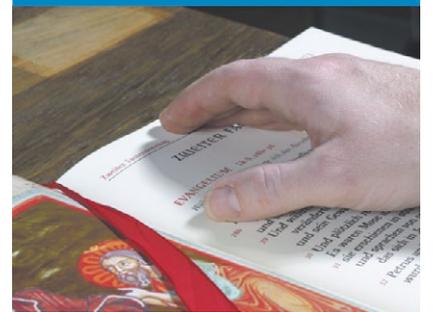
Nach dem Wortgottesdienst standen die lebenden Heimbewohner im Mittelpunkt. Von den Balkonen und Fenstern herab unterhielt man sich und tauschte Neuigkeiten aus.



KAB bei Aktion „Ramma dama“

VILSBIBURG (mk/md) – Kürzlich haben sich zehn Mitglieder der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Vilsbiburg an der Aktion „Ramma dama“ beteiligt, die durch Beteiligung einzelner Gruppierungen ermöglicht wurde. Durch die Corona-Pandemie hatte sich der Termin der Sammelaktion auf den Herbst verschoben. Die KAB-Mitglieder waren in der Gegend um Acheldorf aktiv. Am Ende der Aktion hatten sie vier Säcke à 15 Kilogramm Unrat gesammelt, die entsorgt werden mussten. Das Bild zeigt (von links) Siegfried Kisenbauer, Hilde Thalhammer, Gudrun Donig, Cilli Hofmeier, Willi Sellmeier, Resi Sellmeier und Hedwig Goß. Foto: privat

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 11. bis zum 17. Oktober 2020

11.10., 28. So. i. Jkr.: Ps 119,113-120

12.10., Montag: Jer 9,1-23

13.10., Dienstag: Jer 12,1-6

14.10., Mittwoch: Jer 13,1-11

15.10., Donnerstag: Jer 14,1-16

16.10., Freitag: Jer 15,10.15-21

17.10., Samstag: Jer 16,1-13

Herbstausflug der KAB Vilsbiburg

VILSBIBURG (pk/md) – „Es gibt kein schlechtes Wetter, sondern nur die unpassende Kleidung.“ Diesen Spruch befolgten einige Mitglieder der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Vilsbiburg, als sie bei extrem ungünstigen Wetterbedingungen zum Herbstausflug starteten. Nachdem schon der geplante Besuch von Landau an der Isar coronabedingt abgesagt werden musste, waren die neuen Ziele die Wallfahrtskirche Marienberg und Raitenhaslach.

Ausgestattet mit Regenschirm, Regenjacken und wasserfesten Schuhen machten sich die Teilnehmer auf den Weg. Zwischen Raitenhaslach und Burghausen gelegen, erhebt sich auf einem Hügel die ehemalige Pfarr- und Wallfahrtskirche Marienberg. Diese war im Lauf der Geschichte schon vielen Gefahren ausgesetzt, besonders in der Zeit der Säkularisation, doch konnten die Marienberger Bauern durch ihren Einsatz das Schlimmste verhindern. Nach einer kurzen Erklärung der wichtigsten Bilder und Figuren und einer Andacht durch Stadtpfarrer Peter König verließen die Fahrtteilnehmer das Gotteshaus und setzten ihren Ausflug nach Raitenhaslach fort. Dort angekommen, führte der Weg in die ehemalige Klosterkirche, die heute die Pfarrkirche ist. Raitenhaslach diente einigen Wittelsbachern als Grablege. Insgesamt sind 700 Personen aus 170 adligen Familien bekannt, die dort bestattet sind.

Nach der geistlichen Einkehr sehnten sich die Ausflügler nach einer weltlichen mit einem warmen und trockenen Plätzchen. Dieses fand man dann auch im angrenzenden Klosterstadel.



Exerziten / Einkehrtage

Mallersdorf,
Kurz-Exerziten am Beginn der Adventszeit mit durchgängigem Schweigen, Fr., 27.11., 16 Uhr (Anreise ab 15 Uhr), bis Di., 1.12., 10 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Die Teilnehmer der Exerziten mit dem Thema „Die christliche Spiritualität ermutigt uns zu einem Lebensstil, der fähig ist, sich zutiefst zu freuen (Laudato si)“ werden von Schwester Carmina Unterburger begleitet. Elemente der Kurz-Exerziten sind Impulse für persönliche Besinnungszeiten, Übungen zur Körperwahrnehmung sowie tägliches Begleitgespräch. Näheres und Anmeldung (telefonisches Vorgespräch erforderlich) unter der Tel.-Nr.: 0151/15 108035.

Werdenfels,
Ignatianische Einzelexerziten, So., 29.11., 18 Uhr, bis Fr., 4.12., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leiten Pater Markus Laier und Inge Höpfl. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Fatimatage

Chammünster,
Fatima-Gottesdienst, Di., 13.10., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz sowie eine eucharistische Prozession (coronabedingt in eingeschränkter Form) und der eucharistische Schlusssegen an. Näheres und Anmeldung (wegen Begrenzung der Teilnehmerzahl empfohlen) unter Tel.: 09971/30288.

Kulmain,
Fatimatag, Di., 13.10., ab 18.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Beginn ist um 18.30 Uhr mit einem Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 19 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe mit anschließendem eucharistischen Segen. Näheres und Anmeldung (wegen Begrenzung der Teilnehmerzahl dringend erforderlich) auf der Homepage der Pfarrei: www.pfarrei-kulmain.de.

Landshut,
Fatimatag, Di., 13.10., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr beginnt der Gottes-

dienst mit Predigt. Abschließend folgen eine eucharistische Prozession und Segen in der Pfarrkirche St. Pius. Näheres und Anmeldung (wegen Begrenzung der Teilnehmerzahl empfohlen) unter Tel.: 0871/61431.

Mariaort,
Fatimaandacht, Di., 13.10., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Nähere Informationen und Anmeldung (wegen Begrenzung der Teilnehmerzahl empfohlen) beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

Thiersheim,
Fatimatag, Di., 13.10., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranzgebet. Um 18.30 Uhr folgt die Heilige Messe mit Pfarrer Thomas Kopp aus Altenstadt. Nähere Informationen und Anmeldung (wegen Begrenzung der Teilnehmerzahl empfohlen) beim Pfarramt in Arzberg, Tel.: 09233/1543.

Tirschenreuth,
402. Wallfahrt für die Kirche, Di., 13.10., ab 18.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Pfarrer Georg Alois Oblinger aus Marienfried die Wallfahrt mit den Gläubigen. Um 18.30 Uhr wird zunächst ein Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet. Um 19 Uhr folgt die Fatimafeier mit Heiliger Messe. Näheres und Anmeldung (wegen Begrenzung der Teilnehmerzahl dringend erforderlich) unter Tel.: 09631/1451.

Glaube

Cham,
Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, Di., 13.10., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Den Gebetsabend leitet Pater Ludwig Götz. Näheres unter Tel.: 09971/2000-0.

Niederaltich,
Glaubenskurs: „Was glaubst du eigentlich?“, Fr., 16.10. bis Sa., 17.10., in der Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltich. Das Glaubensbekenntnis gehört zu den zentralen Gebeten. Der Glaubenskurs mit Elisabeth Simon lädt dazu ein, sich mit den Glaubenssätzen zu befassen und sie für den eigenen Glauben und ins eigene Leben zu übersetzen. Näheres und Anmeldung bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0, E-Mail: anmeldung@lvhs-niederaltich.de, Homepage: www.lvhs-niederaltich.de.

Nittenau,
Marienmesse, im Oktober jeden Samstag, so auch am Sa., 10.10., um 8.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,
Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im Oktober jeden Montag, so auch am Mo., 12.10., ab 18.30 Uhr, jeweils im Vortragssaal des Schönstattzentrums Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Velburg,
Geistesblitz: Spirituelle Impulse und gemeinsame Wahrheitssuche für alle im Alter von 16 bis zu 99 Jahren, Mo., 26.10., von 19.30 bis etwa 20.45 Uhr, im Kolpinghaus in Velburg. Näheres und Anmeldung beim Haus Betanien, Tel.: 09182/1684.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 11.10., 10 Uhr. Es singt ein Chor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger die „Missa pro pace“ von Christian M. Heiß. An der Dom-Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Pfetrach,
Kirchenmusikalische Feierstunde, So., 18.10., 17 Uhr, in der Kirche St. Othmar in Pfetrach (Altdorf). Musik, Texte und Meditationen zum Kirchweihfest werden dargeboten von Pfarrer Peter Nußbaum, Sigrid Hintermeier (Lektorin), Norbert Martin Hintermeier (Fagott) und Norbert Hintermeier (Orgel). Es erklingen Musikwerke von Lothar Graap (Uraufführung), Johann Sebastian Bach, Christian Petzold und anderen. Der Eintritt ist frei; freiwillige Spenden werden für die Kirchenrenovierung verwendet. Näheres beim Pfarrbüro Pfetrach, Tel.: 08704/220.

Waldsassen,
Adventskonzerte mit dem Bläserensemble Ludwig Güttler: „Dresdner Bläserweihnacht – virtuose Blechbläsermusik aus vier Jahrhunderten“, Sa., 28.11., 15.30 und 20 Uhr, sowie So., 29.11., 16 und 19 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Kartenvorverkauf nur über die Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 09632/88160 oder per E-Mail: tourist-info@waldsassen.de.

Waldsassen,
Weihnachtskonzerte mit dem Tölzer Knabenchor und seinen Solisten: „Alpenländische Weihnacht“, Sa., 5.12., 15.30 und 20 Uhr, sowie So., 6.12., 14 und 16 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Kartenvorverkauf ausschließlich über die Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 09632/88160 oder per E-Mail: tourist-info@waldsassen.de.

Für junge Leute

Johannisthal,
Ehevorbereitung unter dem Motto „Du, du liegst mir am Herzen“, Sa., 21.11., 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. In vielen (Schlager-)Texten wird die Sehnsucht auf ein wunderschönes Miteinander besungen. Die Teilnehmer der Ehevorbereitung werden mit Maria Feldbauer, Jörg und Katrin Oppitz sowie Direktor Manfred Strigl genau hinhören und schauen, was nützlich und hilfreich für die bevorstehende Ehe ist. Elemente des Ehevorbereitungstags sind Kurzvorträge, Einzel- und Paarübungen, Humorvolles, Tiefgründendes und Segnung. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,
„Seht, die erste Kerze brennt!“: Adventswochenende für Familien mit Kindern von drei bis zu zehn Jahren, Fr., 27.11., 18 Uhr, bis So., 29.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Wochenende lädt dazu ein, den Advent mit der Familie entspannt, besinnlich und in fröhlicher Runde zu beginnen. Bei dem Adventswochenende mit Simone und Rudi Berzl, das Anregungen gibt, um die Adventszeit auch zu Hause sinnvoll zu gestalten, wird gesungen, musiziert, ein Adventskranz gebunden und gespielt; es werden Geschichten gehört und es wird miteinander gebetet und Besinnung gesucht. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Velburg,
Auszeit für Mütter: „Gönn da a Pause“, Mo., 26.10., 9.30-12 Uhr, im Haus Betanien der Apostolischen Schwestern vom heiligen Johannes in Velburg. Bei der Auszeit ist eine Betreuung für Kinder im Alter von 0 bis zu drei Jahren möglich (bei Wunsch beziehungsweise Bedarf bitte bei der Anmeldung angeben). Nähere Informationen und Anmeldung (bis zu zwei Tage vor dem Termin) beim Haus Betanien, Tel.: 09182/1684; E-Mail: hjvelburg@gmail.com, Stichwort: „Auszeit Mütter“.



Velburg,

Abend für Jugendliche im Alter von 13 bis zu 18 Jahren: „Pizza Ecclesia“, Sa., 31.10., im Haus Betanien der Apostolischen Schwestern vom heiligen Johannes in Velburg. Den Abend mit gemeinsamem Pizzateam bereichern zudem ein Film, ein Impuls und Gebetszeit. Nähere Informationen (auch zur Uhrzeit des Angebots) und Anmeldung beim Haus Betanien, Tel.: 09182/1684; E-Mail: hljvelburg@gmail.com, Stichwort: „Pizza Ecclesia“.

Vorträge

Harting bei Regensburg,

„Erzählen von der Überwindung des Todes – Auferstehung im Neuen Testament“, Do., 29.10., 19 Uhr, im Pfarrheim St. Coloman (St.-Koloman-Weg 4, 93055 Regensburg) in Harting bei Regensburg. Referent des Vortragsabends ist Professor Tobias Nicklas. Eintritt frei, Spenden erwünscht. Näheres beim Pfarramt St. Coloman, Tel.: 0941/77648, oder bei der KEB Regensburg-Stadt, Homepage: www.keb-regensburg-stadt.de, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

„Kulturschock Nächstenliebe. Ein Hospiz und ein Kinderheim unter einem Dach in Afrika“, Di., 17.11., 19 Uhr, im Pfarrsaal Herz Jesu (Kreuzgasse 24) in Regensburg. Mandeni in Südafrika ist ein Ort der Armut. Die Aids-Rate liegt bei 70 Prozent und ist damit die höchste auf der Welt. Pater Gerhard Lagleder, Gründer und Leiter der südafrikanischen Hilfsorganisation des Malteserordens „Brotherhood of Blessed Gérard“ hat vor 27 Jahren das „Care Centre“ gegründet. Im Hospiz werden schwerkranke Menschen gepflegt und liebevoll durch die Haupt- und Ehrenamtlichen nicht nur beim Sterben begleitet. Eine Etage höher hat das Kinderheim seinen Platz. Die Kombination aus Leben und Tod lässt generationsübergreifend etwas zurück: ein Zeichen der Menschlichkeit und Nächstenliebe, worüber Pater Gerhard an diesem Abend in seinem Vortrag erzählen möchte. Näheres bei der Pfarrei Herz Jesu, Tel.: 0941/298694-0, oder bei der KEB Regensburg-Stadt, Homepage: www.keb-regensburg-stadt.de, Tel.: 0941/597-2231.

Kurse / Seminare

Cham,

Acryl-Malkurs, Do., 19.11., 14 Uhr, bis Mo., 23.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Den Malkurs leitet Christa Mörder-Fischer. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

Kurs zur Einführung in den Umgang mit belastenden Gefühlen: „Liebevoller Zwiesprache“ – In mir zu Hause sein“, Sa., 21.11., 10 Uhr, bis So., 22.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die „Liebevoller Zwiesprache“ nach Peggy Paquet ist ein emotionales „Handwerkszeug“, das in jeder Situation für einen befreienden Umgang mit schmerzlichen und bedrückenden Gefühlen zur Verfügung steht. Elemente des Kurses mit Bernadette Pöllath sind theoretische Wissensteile, Körperwahrnehmungsübungen, Zeit und Impulse zur Selbstreflexion und Praxis. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de.

Niederaltich,

Aufstellungsseminar zur persönlichen Weiterentwicklung: „Schritte zum Heilwerden“, Fr., 16.10. bis So., 18.10., in der Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltich. Beim Seminar mit Claudia Mönies können im geschützten Raum und unter fachkundiger therapeutischer Anleitung alle Anliegen beruflicher oder persönlich-familiärer Natur der Teilnehmer bearbeitet werden, aber auch seelische oder körperliche Blockaden. Näheres und Anmeldung bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0.

Niederaltich,

Kurs: „Malen mit Naturfarben“, Sa., 17.10., in der Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltich. Den Malkurs mit Naturfarben leitet Heidi Weigl. Die Teilnehmer suchen die benötigten Pflanzen in der Natur und kommen somit auch in Kontakt mit der Schöpfung. Es wird auf Papier und Leinwand gemalt. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09901/9352-0.

Niederaltich,

Humor-Workshop unter dem Motto „Freiraum für Humor und Lachen“, Fr., 6.11. bis So., 8.11., in der Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltich. Der von Erika Birner-Hintermaier und Nikolaus Hintermaier geleitete Workshop zeigt: Humor kann bunt und laut, still und feinsinnig sein. Immer ist er lebensbejahend und vermittelt eine heitere Gelassenheit für all die Missgeschicke im Leben. Das Wochenende lädt dazu ein, die eigenen Humorressourcen wieder aufzuladen. Näheres und Anmeldung bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0.

Regensburg,

Workshop der VereinsAkademie: „Jung und Alt gemeinsam engagiert – wie gelingt das im Verein?“, Mi., 4.11., 19 Uhr, im Medienhaus MZ (Kumpfmühler Straße

15) in Regensburg. Um jüngere Menschen für die Vereinsarbeit zu gewinnen, ist es notwendig, deren Bedürfnisse und Werte zu kennen, deren Lebenswelten zu berücksichtigen und auch deren Wünsche zu respektieren. Nachwuchsgewinnung gelingt besser, wenn einige Faktoren erfüllt sind. Diese werden im Workshop gemeinsam mit der Referentin Ursula Erb erarbeitet. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Homepage: www.keb-regensburg-stadt.de, Tel.: 0941/597-2231.

Waldsassen,

Kurs: „Allerheiligengestecke – individuell und persönlich“, Di., 20.10., 19 bis 21 Uhr, im Gartenschulhaus der Abtei Waldsassen (Eingang Brauhausstraße). Aus natürlichen Materialien werden die Teilnehmer des Kurses ein selbstgestaltetes Allerheiligengesteck für ihre Verstorbenen fertigen. Mit der passenden Technik und Idee lässt sich aus dem vorhandenen Material ein persönlicher Grabschmuck gestalten. Die Teilnahmegebühr beträgt 12 Euro (zuzüglich Materialkosten). Näheres und Anmeldung bei der Umweltstation der Abtei Waldsassen, Tel.: 09632/9200-44.

Waldsassen,

Schnupperkurs zur Veeh-Harfe: „Musizieren leicht gemacht“, Fr., 13.11., 13 bis 17 Uhr, im Gartenschulhaus der Abtei Waldsassen (Eingang Brauhausstraße). Ein Instrument spielen können ohne Notenkenntnisse? Mit der Veeh-Harfe kein Problem. Dieses Instrument lässt sich völlig ohne musikalische Vorbildung in sehr kurzer Zeit erlernen. Im Kurs lernen die Teilnehmer die Veeh-Harfe intensiv kennen und erlernen, wie man darauf mit Hilfe von Notenschablonen spielt. Veeh-Harfen oder Zauberharfen (mindestens 25 Saiten) können mitgebracht oder gegen eine Gebühr von 20 Euro bei der Kursleitung ausgeliehen werden. Die Teilnahmegebühr beträgt 55 Euro (inklusive Manuskript und Leihnotenmaterial). Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09632/9200-44.

Vermischtes

Cham,

Klostergespräch (moderiertes Gespräch) zum Thema „75 Jahre Kriegsende – lang vorbei und doch nicht. Die Nachkriegsgeneration im Schatten des Kriegstraumas“, Di., 17.11., 19 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs hat diese Zeit selbst auf die Generation der Kinder der Kriegskinder unbewusste psychische Auswirkungen. Wirken sich Gefühle von Einsamkeit, Unsicherheit, Angst und Entwurzelung noch auf die Gene-

ration der in den 1950er- und 1960er-Jahren Geborenen aus? Welche Folgen haben Tabuthemen, das, worüber in der Familie nicht gesprochen wurde oder werden durfte? Und was ist mit nicht ermöglichter Trauer derer, die ihren im Krieg gefallenen Vater, Großvater, Onkel etc. nicht mehr kennenlernen konnten? Referent des Abends ist Sebastian Sonntag (Psychologischer Psychotherapeut und Theologe); als Moderatorin fungiert Gemeindefereferentin Monika Urban. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Habsberg bei Velburg,

Dinner für Ehepaare: „Ein Dinner nur für uns zwei“ mit Impulsen während der vier Gänge und Musikeinlagen, Fr., 30.10., Beginn 19.15 Uhr, in der Wallfahrtsgaststätte Habsberg (Habsberg 4, 92355 Velburg). Die Kosten für das 4-Gänge-Menü betragen pro Person 30 Euro; zuzüglich 10 Euro pro Ehepaar für Musik und Organisation. Näheres und Anmeldung beim Haus Betanien, Tel.: 09182/1684; E-Mail: hljvelburg@gmail.com, Stichwort: „Dinner nur für uns zwei“.

Johannisthal,

Entspannender Wohlfühltag für Paare: „Zweisamkeit genießen!“, So., 22.11., 9-16 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Volle Terminkalender, viele Aktivitäten – da bleibt wenig Zeit für einander. Darum möchte der von Andrea Nitzsche begleitete Tag Paaren eine Pause zu zweit zum Entspannen, Auftanken, Verwöhnen und Wohlfühlen miteinander bieten. Wohltuendes gibt wieder neuen Schwung, innigere Nähe und tiefere Verbundenheit. Elemente des Wohlfühltags sind Bewegendes, Sinnliches, Gespräche (mit und ohne Worte) sowie Kreatives. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Velburg,

Familienwochenende für Familien und Ehepaare, Fr., 13.11. bis So., 15.11., im Haus Betanien der Apostolischen Schwestern vom heiligen Johannes in Velburg. Die Kosten betragen für Erwachsene 80 Euro, für Jugendliche 45 Euro und für Kinder 30 Euro. Nähere Informationen und Anmeldung beim Haus Betanien, Tel.: 09182/1684; E-Mail: hljvelburg@gmail.com, Stichwort: „Familienwochenende“.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

Licht Christi für die Welt

Segen für restaurierte Fenster in der Wallfahrtskirche Maria Hilf

BERATZHAUSEN (mb/md) – Nach gründlicher Reinigung und Reparatur erstrahlen die durch die Firma Kunst- und Bauglaserie Bindewald renovierten Fenster der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Beratzhausen in neuem Glanz. Bei einem feierlichen Dankgottesdienst am vergangenen Sonntag segnete Monsignore Georg Dunst die Fenster.

Im Laufe der Jahre hatten die elf Fenster starke witterungsbedingte Schäden erhalten. „Die Fenster tragen aber auch zur Schönheit der Kirche bei“, merkte der Geistliche in seiner Begrüßung an. In der Predigt verwies er auf den vor 35 Jahren verstorbenen französisch-russischen Maler Marc Chagall, der viele Kirchenfenster mit seinen Bildern von Gestalten aus der Heiligen Schrift verziert hat. „Kirchenfenster sind die durchsichtige Trennwand zwischen meinem Herzen und dem Herz der Welt“, zitierte Dunst den Künstler. Das gelte auch für die Fenster der Maria-Hilf-Kirche, bei denen von außen nur wenig vom Bildmotiv zu erkennen sei, die aber



▲ Blick auf eines der Fenster während der Restaurierungsarbeiten. Foto: Vogl

im Innern – vor allem bei Sonnenschein – ihre volle Leuchtkraft entfalten würden.

Die Kirchenverwaltung hatte sich schon länger Gedanken über die Restaurierung der wohl aus dem 19. Jahrhundert stammenden Fenster gemacht. Bei den Arbeiten wurde

deutlich, dass die Fenster die Königlich Bayerische Hofglasmalerei Georg Schneider aus Regensburg gefertigt hatte. Ebenso kam ans Tageslicht, dass die Fenster mit den Bildern von Petrus und Paulus sowie Elisabeth und Johannes Butzenfenster (alte Glasmachertechnik) sind, die übrigen in einer anderen Technik hergestellt wurden. Und es ist anzunehmen, eventuell aufgrund der Motive in den Fenstern, dass die Fenster von verschiedenen Stiftern gefördert und zu unterschiedlichen Zeiten hergestellt wurden.

Bei der Restaurierung wurden zerbrochene Gläser erneuert, insgesamt 15 bemalte, 31 unbemalte und weitere 48 Butzen (Erhöhungen im Glas) gewechselt. Ferner wurden alle Quereisen von innen und außen neu gekittet, die Quereisen in der Kirche entrostet, grundiert und gestrichen sowie die Fenster von innen und außen gereinigt.

Sieben Fenster sind Heiligen beziehungsweise theologischen Themen gewidmet, die übrigen zeigen – außer den zwei leeren in Höhe der Orgel beziehungsweise Empore – unterschiedliche Motive. Im Einzelnen: den heiligen Apostelfürsten Petrus mit dem Schlüssel, die heilige Elisabeth mit den Rosen und dem Brot, das Herz Mariens mit dem Satz „Ego dilecto meo“ („Ich gehöre meinem Geliebten“) aus dem Hohelied Salomons, den heiligen Christophorus mit dem Jesuskind auf der Schulter, das Herz Jesu mit seinem Wort „Discite a me“ („Lernt von mir“ – Mt 11,29) sowie Johannes den Täufer mit dem Lamm Gottes und den heiligen Apostel Paulus mit dem Schwert.

Im Zuge der Restaurierungsarbeiten wurden auch die Eingangstüren frisch gestrichen. Pfarrer Dunst dankte den vielen Spendern sowie der Fachfirma Bindewald und dem örtlichen Malerbetrieb Beer, der für den Gerüstbau sorgte. Die Fenster seien, so der Geistliche, Träger der Verkündigung des ewigen Gottes und von Jesus Christus, dem Licht der Welt. Und die in den Fenstern dargestellten Heiligen mögen die Gläubigen dazu einladen, sich an ihnen zu orientieren. „Mögen unsere Kirchenfenster dazu beitragen, dass das Licht Christi in unsere Welt hineinscheint“, schloss Monsignore Dunst seine Predigt.

BDKJ-DIÖZESANVERSAMMLUNG

Auch künftig Präsenz

Diözesanpräses und Diözesanvorsitzender bestätigt

WINDBERG (pdr/md) – Die Diözesanversammlung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Regensburg hat in der Jugendbildungsstätte Windberg getagt. Dies geschah unter Corona-Schutzmaßnahmen. Dabei wurde Domvikar Christian Kalis als Diözesanpräses und Christopher Klaue als ehrenamtlicher Diözesanvorsitzender mit einer großen Mehrheit bestätigt. Außerdem beschäftigte man sich in einem Austausch mit Bischof Rudolf Voderholzer und einem Fachvortrag zu Jugend und Corona mit Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die katholische Jugendverbandsarbeit.

Erstmals seit Beginn der Corona-Pandemie trafen sich die katholischen Jugendverbände im Bistum Regensburg wieder physisch, um zu tagen und Beschlüsse zu treffen. Zwar war man seit März digital in Kontakt gestanden, doch freuten sich alle Delegierten nun umso mehr

über das direkte Wiedersehen – wenn auch mit Abstand und Maske.

Wichtigster Tagesordnungspunkt war neben dem Austausch zu Corona die Vorstandswahl. Mit großer Zustimmung aus der Versammlung konnte so Christopher Klaue als ehrenamtlicher Diözesanvorsitzender bestätigt werden. Der aus Marktrechwitz kommende Verbandler aus der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) will sich in Zukunft genauso wie in seiner ersten Amtszeit der guten Vernetzung mit den Kreis- und Jugendverbänden widmen und zudem die BDKJ-Stiftung „Segel setzen“ zukunftsfähig gestalten.

Auch Diözesanpräses Christian Kalis, gebürtiger Weidener und aus dem Jugendverband der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) kommend, bekam bei seiner erneuten Kandidatur eine hohe Zustimmung. Als Priester wird er auch in Zukunft die Anliegen des BDKJ in die Kirchenstrukturen hineinragen und die jungen Menschen in den Jugendverbänden in



▲ Der BDKJ-Diözesanvorstand wird von (von links) Tanja Köglmeier (Herrngiersdorf), Sarah Lehner (Weiden), Clemens Mezler (Regensburg), Christopher Klaue (Marktrechwitz), Johanna Ostermeier (Regenstauf) und Christian Kalis (Regensburg) gebildet. Foto: privat

ihrem Engagement für die Kirche unterstützen.

Nach der Wiederwahl, so Christian Kalis und Christopher Klaue, könne man auch unmittelbar wieder in die Arbeit starten. So gelte es, mehrere Beschlüsse umzusetzen, unter anderem einen zur Neugestaltung der BDKJ-Website.

Zudem erging aus den Jugendverbänden auch der Auftrag an den BDKJ-Diözesanvorstand, künftig noch mehr junge Menschen in den Verbänden zu ermutigen, Veranstaltungen nicht mehr nur abzusagen, sondern coronakonforme Maßnahmen zu kreieren. Dazu werde der

Diözesanvorstand in Zukunft noch stärker als zuvor zu Erlaubtem und auch zu Änderungen der Gesetzeslage in der Corona-Pandemie informieren. Die aktuellen Informationen zu erlaubten Präsenzveranstaltungen sind bereits jetzt auf www.bdkj-regensburg.de zu finden.

Vernetzt und informiert durch den Austausch und die Berichte der BDKJ-Ebenen sowie durch die vielen Kooperationspartner verließen die Delegierten Windberg. Trotz Corona und Auflagen war man sich einig: Gemeinschaft ist auch in Zukunft in den Jugendverbänden nicht nur digital, sondern auch in Präsenz nötig.

Neue Vorstandschaft gewählt

Jahreshauptversammlung der Landjugend Hainsbach

HAINSBACH (jba/md) – Bei der Jahreshauptversammlung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Hainsbach im Landjugendstüberl standen die Neuwahlen des Vorstands im Mittelpunkt. Und es gab Veränderungen.

Der bisherige Vorsitzende Stefan Nerl gab sein Amt ab. Ebenso ließ sich Markus Plank nicht mehr aufstellen. Genauso legten Tobias Nerl, Sabrina Obermeier, Tobias Plank und Julian Strohmeier ihre Ämter nieder. Nach dem Rechenschaftsbericht von Stefan Nerl und der einstimmigen Entlastung der bisherigen Vorstandschaft wurden

unter Leitung von Stefan Nerl die Neuwahlen vorgenommen, die ein sehr eindeutiges Ergebnis zeigten.

So wurden Julia Fritsch zur Ersten Vorsitzenden, zum Stellvertreter Ben Attenberger, Bernhard Hagn zum Kassenverwalter, Hanna Hobmaier zur Schriftführerin und Lucia Bogner zur Beisitzerin einstimmig gewählt. Die Amtszeit beträgt zwei Jahre.

Von der Versammlung wurde auch einstimmig beschlossen, das Beitrittsalter auf 15 Jahre zu erhöhen. Zudem sollen die bisherigen alljährlichen Aktivitäten der Landjugendgruppe aufrechterhalten werden.

Von links: Pfarrvikar John Varghese mit der neuen Vorstandschaft: Lucia Bogner (Beisitzerin), Julia Fritsch (Erste Vorsitzende), Ben Attenberger (Zweiter Vorsitzender) und Hanna Hobmaier (Schriftführerin). Es fehlt Bernhard Hagn (Kassenverwalter).



Foto: Bachhuber



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Johann Biberger (Hausen) am 13.10. zum 96., **Elfriede Gruber** (Altschwand) am 6.10. zum 78., **Ludwig Klingshirn** (Hausen) am 15.10. zum 86., **Alois Roth** (Schneidhart) am 11.10. zum 79., **Johann Schlittenbauer** (Geibenstein) am 14.10. zum 84., **Maria Schmidbauer** (Herrnwahlthann) am 14.10. zum 86., **Eduard Troidl** (Weiden) am 11.10. zum 89.

95.

Maria Kleber (Tirschenreuth) am 11.10.

85.

Josef Bönisch (Ipfheim) am 15.10., **Elfriede Hofmann** (Vohenstrauß) am 12.10.

80.

Slavka Riepl (Holzheim am Forst)

am 11.10., **Johann Silbermann** (Bittenbrunn) am 12.10.

75.

Gerda Schweiger (Großmuß) am 16.10.

70.

Helene Lankes (Hausen) am 11.10., **Theresia Pernpeintner** (Herrnwahlthann) am 13.10., **Max Rubenbauer** (Rückertshof) am 10.10.

Hochzeitsjubiläum

40.

Mathilde und Rudolf Schieder (Saubersrieth) am 11.10.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200



Den Glauben leben –
die Welt gestalten



Probeabo unter
www.katholische-sonntagszeitung.de

Veranstaltungen



caritasRegensburg

Caritasverband für die
Diözese Regensburg e.V.

Einladung der Delegierten zur Vertreterversammlung

gemäß §§ 9, 17 und 18 unserer Satzung

13. November 2020, 14.00 Uhr
Kongress- und Kulturzentrum
Kolpinghaus St. Erhard (Festsaal)
Adolf-Kolping-Straße 1
93047 Regensburg

- Top 1** Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Domkapitular Msgr. Dr. Roland Batz
- Top 2** Genehmigung der Protokolle der Sitzungen vom 8. November 2019 und 10. Juli 2020
- Top 3** Entgegennahme und Beratung des Tätigkeitsberichts Oktober 2019 – September 2020 (§17 Abs. 2, Ziff. 1 der Satzung)
- Top 4** Annahme und Beratung des Berichts des Caritasrates (§17 Abs. 2, Ziff. 6 der Satzung)
- Top 5** Entlastung des Vorstandes (§17 Abs. 2, Ziff. 4 der Satzung)
- Top 6** Wahl der Mitglieder des Vorstandes (§17 Abs. 2, Ziff. 9 i.V.m. §10 Abs. 2, S. 2 der Satzung)
- Top 7** Beschlussfassung über die Änderung der Satzung des Caritasverbandes für die Diözese Regensburg e.V.

Top 8 »Gehirn, Geist, Gigabyte« – Was die Gehirnforschung zum Umgang mit den Herausforderungen unserer Zeit beitragen kann

Prof. Berthold Langguth
Facharzt für Neurologie, Psychiatrie
und Psychologie, Chefarzt am medbo
Bezirksklinikum

Top 9 Anträge und Verschiedenes

Der Entwurf der Satzung, aus der sich die Änderungen ergeben, kann in der Verbandszentrale (Abteilung Recht und Organisation, Von-der-Tann-Straße 7, 93047 Regensburg) eingesehen oder schriftlich angefordert werden.

Anträge sind schriftlich mit einer Frist von zwei Wochen vor der Vertreterversammlung beim Vorsitzenden einzureichen.

Regensburg, 10. Oktober 2020

Msgr. Dr. Roland Batz, Domkapitular, Vorsitzender

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



sodastream

Wassersprudler Easy

- Individuelle Dosierung der Kohlensäure
- Inkl. 1-Liter PET-Sprudelflasche
- Inkl. 60 l-Zylinder (max. 60 Liter)
- Edles, neues Design mit Golfballoptik



Balkon-Set Alameda

- Set aus 2 Klappstühlen und 1 Klapptisch
- Akazie Mangium, geölt
 - Tisch: ca. L55 x B55 x H72 cm
 - Stuhl: ca. B37 x H86 x T53 cm
 - Sitzhöhe: ca. 45 cm
 - Belastung Tisch: max. 40 kg
 - Belastung Stuhl: max. 90 kg



Toaster - Langschlitz

- Platz für zwei XXL-Toastscheiben
- Integrierter Brötchenaufsatz
- Aufwärmen/Nachtoasten, Auftauen gefrorener Scheiben
- Herausnehmbare Krümelschublade



Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Wassersprudler 9145342 Balkon-Set 8359253 Toaster 9160749

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,79.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 107,16.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SJR



„Gabriel“-Gruppe feiert Namenstag

TEUBLITZ (mh/md) – Der 29. September ist für die Kindergartengruppe „Gabriel“ des katholischen Kinderhauses Herz Jesu in Teublitz immer ein besonderer Tag. „Da feiern wir unseren Namenstag“, weiß der kleine Ben, „und da kommt der Pfarrer. Der feiert mit.“ Die Kindergartenkinder, die von den Erzieherinnen Andrea Ziechhaus und Barbara Hudetz betreut werden, konnten Pfarrer Michael Hirmer viel über den heiligen Erzengel Gabriel erzählen. „Er hat Maria gesagt, dass sie ein Kind bekommt“, oder: „An Weihnachten hat Gabriel den Hirten gesagt, dass Jesus geboren ist.“ Weihnachtlich war auch die Szene, welche die Kindergartenkinder als kleines Spiel einstudiert hatten. Gemeinsam mit Pfarrer Hirmer beteten die Kinder zum Schluss das Schutzengelgebet, das sie zu Beginn eines jeden Kindergartenabends beten. Natürlich wurde auch gemeinsam gesungen. Mit seinem Segen bedankte sich Pfarrer Michael Hirmer bei den Kindern und den beiden Erzieherinnen. Das Bild zeigt Pfarrer Hirmer mit den Erzieherinnen und den Kindern.

Foto: privat



Mit alten Handys neue Schule bauen

HAHNBACH (ibj/md) – Alten Handys einen neuen Sinn geben und wertvolle Ressourcen recyceln: Mit dieser Zielsetzung beteiligt sich der Katholische Frauenbund (KDFB) an der bundesweiten Aktion des „KDFB #Verantwortung“. Unter dem Motto „für mich, für dich, fürs Klima.“ werden nicht mehr funktionsfähige sowie alte ausrangierte Handys und Smartphones gesammelt. Mit dem Erlös wird der Aufbau einer Schule in Afrika durch den VerbraucherService Bayern (VSB) unterstützt. Dazu ist in Hahnbach eine Sammelbox im Elektrogeschäft Winkler in der Sulzbacher Straße zu den Geschäftszeiten bis zum 1. Advent bereitgestellt. Die gesammelten Geräte werden erfasst, überprüft und anschließend fachgerecht recycelt oder zur Weiterverwertung aufbereitet. Gespeicherte Daten werden, wo nötig, in einem zertifizierten Prozess gelöscht. Der KDFB würde sich über eine zahlreiche Beteiligung an der Aktion freuen. Zum Bild: Die KDFB-Vorsitzenden Hildegard Gallitzendörfer (rechts) und Stilla Winkler (links) eröffneten in Hahnbach die Sammelaktion.

Foto: Iberer

KONFLIKT UM BERGKARABACH

„Heiliger Krieg gegen Christen“

Türkei schickt islamistische Milizen in den Kaukasus – Zivilisten droht Hungerwinter

ERIWAN – Wird der Kaukasus das neue Syrien? Zumindest nimmt der seit Jahrzehnten schwelende Konflikt um die Exklave Bergkarabach Züge eines Religionskriegs an: Christliche Armenier stehen muslimischen Aserbaidschanern gegenüber. Russland unterstützt Armenien, die Türkei schickt islamistische Milizen.

Bergkarabach ist eine kleine Region im gebirgigen Westen Aserbaidschans. Die Bevölkerung bilden mehrheitlich orthodoxe Armenier. 1991, im Zuge des Zerfalls der Sowjetunion, erklärte Bergkarabach seine Unabhängigkeit vom muslimisch geprägten Aserbaidschan, dem es einst von Stalin zugeschlagen worden war: Seit 1923 bildete die Region ein autonomes Gebiet innerhalb Aserbaidschans.

Der Bürgerkrieg, den die Unabhängigkeitsbestrebungen seit dem Ausgang der 1980er Jahre mit sich brachten, endete 1994 zunächst mit einem Waffenstillstand. Bergkarabach verblieb völkerrechtlich bei Aserbaidschan, konnte die faktische Unabhängigkeit aber mit armenischer Militärhilfe durchsetzen. Seit einer Verfassungsänderung 2017 nennt sich das Land „Republik Arzach“ – nach einer antiken Region.

Fast durchweg christlich

Nachdem die aserbaidschanische Minderheit in Folge der Entwicklung größtenteils geflohen war, ist Bergkarabach heute fast durchweg armenisch und christlich. Aserbaidschan hat den Kontrollverlust aber nie akzeptiert – ebensowenig wie die Türkei. Bereits 2016, als der Konflikt schon einmal kurz vor der Eskalation stand, erklärte der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan: „Wir werden Aserbaidschan bis zum Ende unterstützen.“

Nun also greifen von der Türkei angeworbene islamistische Söldner in den Konflikt ein. Der vatikanische Pressedienst „Asianews“ meldet, 4000 Milizionäre seien aus dem türkisch besetzten Afrin im Norden Syriens in die aserbaidschanische Hauptstadt Baku transportiert worden. Drei Monate lang sollen die Islamisten gegen Arzach und Armenien kämpfen.

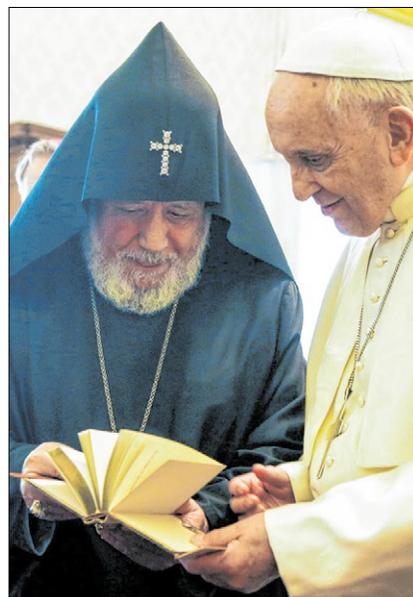
„Asianews“ liegt nach eigenen Angaben die Aufzeichnung eines

Appells der Sultan-Murad-Brigade vor. Das ist eine jener Milizen, die in Syrien von der türkischen Armee unterstützt werden. In dem Appell heißt es: „Die Freiwilligen aus Syrien werden in vorderster Linie an der armenisch-aserbaidschanischen Grenze eingesetzt werden.“

Während Papst Franziskus dazu aufruft, für das Krisengebiet im Kaukasus zu beten, schieben sich die Konfliktparteien gegenseitig die Schuld an der Eskalation zu. Der armenische Patriarch und Katholikos Karekin II. fordert seine Landsleute zur „Verteidigung des Vaterlands“ auf. Aserbaidschan habe den Waffenstillstand gebrochen und auf der ganzen Grenzlinie eine Offensive begonnen. Zivile Zentren in Arzach seien bombardiert worden.

„Ein Teil unserer Heimat ruft uns wieder zur Verteidigung der Rechte unserer Nation, unserer Zukunft und der nationalen Ehre auf“, heißt es in einer Botschaft des Katholikos „an die armenische Nation“. Alle internen Auseinandersetzungen müssten jetzt beiseite gelegt werden, appelliert das Oberhaupt der Armenischen Apostolischen Kirche.

Was auf die Region zukommen könnte, zeigen Äußerungen islamistischer Milizionäre, aus denen „Asianews“ zitiert: Vom „heiligen Krieg gegen die Christen“ ist da die Rede. Zu den Kämpfern gehört demnach der Terrorist Abu Amsha aus dem syrischen Hama, der bereits im Bürgerkrieg in Libyen kämpfte. Seine Trup-



▲ Der armenische Patriarch Karekin II. – hier sein Besuch bei Papst Franziskus 2018 – ruft die Landsleute zur „Verteidigung des Vaterlands“ auf.



▲ Demonstranten protestieren in der armenischen Hauptstadt Eriwan mit Flaggen ihres Landes und Bergkarabachs gegen die Angriffe Aserbaidschans auf die christlich besiedelte Region. Fotos: imago images/ZUMA Wire, KNA

pen sollen über einen „extremen Hass auf Ungläubige“ verfügen.

Wie die Islamisten im Kaukasus vorgehen, lässt sich Berichten entnehmen, die der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) vorliegen. Demnach gehen die Söldner „von Dorf zu Dorf“ und verlangen die Einhaltung der Scharia. Sie „haben dasselbe Verhalten bereits in kurdischen Dörfern in Nordsyrien gezeigt“, sagt Kamal Sido, Nahostexperte der GfbV. Entsprechend verunsichert sei die armenische Bevölkerung.

Existenziell bedroht

Sido erinnert an den osmanischen Völkermord an den Armeniern. Für sie gehe es daher bei Konflikten, in die die Türkei verstrickt ist, nicht nur um Territorien: „Sie sind existenziell bedroht. Die Erfahrungen der ethnischen und religiösen Minderheiten in der Türkei, in Syrien und im Irak zeigen, wozu die Türkei unter der islamistischen AKP fähig ist.“ Es dürfe nicht sein, dass Deutschland der türkischen Aggression tatenlos zusieht.

Junge Syrer, die in die Türkei geflüchtet sind, können den Angaben zufolge ihre Familien kaum ernähren. Daher entschließen sich nach Ansicht der GfbV viele, gegen Geld für türkische Interessen zu kämpfen: in Libyen oder eben Bergkarabach. In beiden Fällen stoßen türkische

und russische Interessen aufeinander – keine guten Aussichten für die nähere Zukunft.

Viele der rekrutierten Kämpfer seien „zusätzlich ideologisch motiviert, weil sie ein armenisch und damit christlich besetztes Territorium angreifen“, ergänzt Kamal Sido. „Das Geld, mit dem die verzweifelten Syrer in Erdogans Kriege geschickt werden, kommt aus Katar. Auch diese Finanzquelle muss durch diplomatischen Druck zum Versiegen gebracht werden.“

Die hauptsächlich Leidtragenden des Konflikts sind Zivilisten. Die Kämpfe verschärften die bereits angespannte humanitäre Lage vieler Menschen in Bergkarabach, heißt es von der christlichen Hilfsorganisation „Hoffnungszeichen – Sign of Hope“ in Konstanz. „Besonders alleinstehende ältere Menschen, alleinerziehende Mütter und Kinder werden unter den aktuellen Kampfhandlungen zu leiden haben“, sagt Erster Vorstand Reimund Reubelt.

Die Kämpfe könnten auch die Ernte in der Region beeinträchtigen und die Erträge dramatisch reduzieren: „Das könnte zu einem Hungerwinter führen“, befürchtet Reubelt. Nur durch Verhandlungen lasse sich der Konflikt lösen. „Eine Voraussetzung ist ein sofortiger Waffenstillstand. Das könnte die notleidende Zivilbevölkerung wieder Hoffnung schöpfen lassen.“ Thorsten Fels/KNA

7 An dem Drahtseil, an dem am Vormittag nur die beiden Puppen gehangen hatten, sah ich jetzt alle, die vorhin im Stück aufgetreten waren. Da hing der Doktor Faust, mit seinem scharfen blassen Gesicht, der gehörnte Mephistopheles, die drei kleinen schwarzhaarigen Teufelchen, und dort neben der geflügelten Kröte waren auch die beiden Kasperls. Ganz stille hingen sie da in der bleichen Mondscheinbeleuchtung; fast wie Verstorbene kamen sie mir vor. Der Hauptkasperl hatte zum Glück wieder seinen breiten Nasenschnabel auf der Brust liegen, sonst hätte ich geglaubt, dass seine Blicke mich verfolgen müssten.

Nachdem Lisei und ich eine Weile, nicht wissend, was wir beginnen sollten, an dem Theatergerüste umhergestanden und geklettert waren, lehnten wir uns nebeneinander auf die Fensterbank. – Es war Unwetter geworden; am Himmel, gegen den Mond stieg eine Wolkenbank empor; drunten im Garten konnte man die Blätter zu Haufen von den Bäumen wehen sehen.

„Guck“, sagte Lisei nachdenklich, „wie’s da aufi g’schwomma kimm! Da kann mei alte gute Bas nit mehr vom Himm’l abi schau.“ „Was für eine alte Bas, Lisei?“, fragte ich. „Nu, wo i g’west bin, bis sie halt g’sorb’n ist.“ Dann blickten wir wieder in die Nacht hinaus.

Als der Wind gegen das Haus und auf die kleinen undichten Fensterscheiben stieß, fing hinter mir an dem Drahtseil die stille Gesellschaft mit ihren hölzernen Gliedern an zu klappern. Ich drehte mich unwillkürlich um und sah nun, wie sie, vom Zugwind bewegt, mit den Köpfen wackelten und die steifen Arm’ und Beine durcheinanderregten. Als aber plötzlich der kranke Kasperl seinen Kopf zurückschlug und mich mit seinen weißen Augen anstierte, da dachte ich, es sei doch besser, ein wenig an die Seite zu gehen.

Unweit vom Fenster, aber so, dass die Kulissen dort vor dem Anblick dieser schwebenden Tänzer schützen mussten, stand die große Kiste; sie war offen; ein paar wollene Decken, vermutlich zum Verpacken der Puppen bestimmt, lagen nachlässig darüber hingeworfen. Als ich mich eben dorthin begeben hatte, hörte ich Lisei vom Fenster her so recht aus Herzensgrunde gähnen.

„Bist du müde, Lisei?“, fragte ich. „O, nei“, erwiderte sie, indem sie ihre Ärmchen fest zusammenschränkte; „aber i frier halt!“ Und wirklich, es war kalt geworden in dem großen leeren Raume, auch mich fror. „Komm hierher!“, sagte ich, „wir wollen uns in die Decken wickeln.“



Gleich darauf stand Lisei bei mir und ließ sich geduldig von mir in die eine Decke wickeln. Sie sah aus wie eine Schmetterlingspuppe, nur dass oben noch das allerliebste Gesichtchen herausguckte. „Weißt“, sagte sie und sah mich mit zwei großen müden Augen an, „i steig ins Kistl, da hält’s warm!“

Das leuchtete auch mir ein; im Verhältnis zu der wüsten Umgebung winkte hier sogar ein traulicher Raum, fast wie ein dichtes Stübchen. Und bald saßen wir armen törichten Kinder wohl verpackt und dicht aneinandergeschmiegt in der hohen Kiste. Mit Rücken und Füßen hatten wir uns gegen die Seitenwände gestemmt; in der Ferne hörten wir die schwere Saaltür in den Falzen klappen; wir aber saßen ganz sicher und behaglich.

„Friert dich noch, Lisei?“, fragte ich. „Ka bisser!“ Sie hatte ihr Köpfchen auf meine Schulter sinken lassen, ihre Augen waren schon geschlossen. „Was wird mei gut’s Vaterl ...“, lallte sie noch; dann hörte ich an ihren gleichmäßigen Atemzügen, dass sie eingeschlafen war.

Ich konnte von meinem Platze aus durch die oberen Scheiben des einen Fensters sehen. Der Mond war aus seiner Wolkenhülle wieder hervorgeschwommen, in der er eine Zeit lang verborgen gewesen war; die alte Bas konnte jetzt wieder vom Himmel herunterschauen, und ich denke wohl, sie hat’s recht gern getan. Ein Streifen Mondlicht fiel auf das Gesichtchen, das nahe an dem meinen ruhte. Die schwarzen Augenwimpern lagen wie sei-

dene Fransen auf den Wangen, der kleine rote Mund atmete leise, nur mitunter zuckte noch ein kurzes Schluchzen aus der Brust herauf; aber auch das verschwand. Die alte Bas schaute gar so mild vom Himmel.

Ich wagte mich nicht zu rühren. „Wie schön müsste es sein“, dachte ich, „wenn das Lisei deine Schwester wäre, wenn sie dann immer bei dir bleiben könnte!“ Denn ich hatte keine Geschwister, und wenn ich auch nach Brüdern kein Verlangen trug, so hatte ich mir doch oft das Leben mit einer Schwester in meinen Gedanken ausgemalt und konnte es nie begreifen, wenn meine Kameraden mit denen, die sie wirklich besaßen, in Zank und Schlägerei gerieten.

Ich muss über solchen Gedanken doch wohl eingeschlafen sein; denn ich weiß noch, wie mir allerlei wildes Zeug geträumt hat. Mir war, als säße ich mitten in dem Zuschauerraum. Die Lichter an den Wänden brannten, aber niemand außer mir saß auf den leeren Bänken. Über meinem Kopfe, unter der Balkendecke des Saales, ritt Kasperl auf dem höllischen Sperling in der Luft herum und rief einmal übers andere: „Schlimm’s Brüder! Schlimm’s Brüder!“, oder auch mit kläglicher Stimme: „Mein Arm! Mein Arm!“

Da wurde ich von einem Lachen aufgeweckt, das über meinem Kopfe erschallte; vielleicht auch von dem Lichtschein, der mir plötzlich in die Augen fiel. „Nun seh mir einer dieses Vogelnest!“, hörte ich die Stimme meines Vaters, und

dann etwas barscher: „Steig heraus, Junge!“

Das war der Ton, der mich stets mechanisch in die Höhe trieb. Ich riss die Augen auf und sah meinen Vater und das Tendlersche Ehepaar an unserer Kiste stehen. Herr Tandler trug eine brennende Laterne in der Hand. Meine Anstrengung, mich zu erheben, wurde indessen durch Lisei vereitelt, die, noch immer fortschlafend, mit ihrer ganzen kleinen Last mir auf die Brust gesunken war.

Als sich aber jetzt zwei knochige Arme ausstreckten, um sie aus der Kiste herauszuheben, und ich das Holzgesicht der Frau Tandler sich auf uns niederbeugen sah, da schlug ich die Arme so ungestüm um meine kleine Freundin, dass ich dabei der guten Frau fast ihren alten italienischen Strohhut vom Kopfe gerissen hätte.

„Nu, nu, Bub!“, rief sie und trat einen Schritt zurück; ich aber, aus unserer Kiste heraus, erzählte mit geflügelten Worten und ohne mich dabei zu schonen, was am Vormittag geschehen war.

„Also, Madame Tandler“, sagte mein Vater, als ich mit meinem Bericht zu Ende war, und machte zugleich eine sehr verständliche Handbewegung, „da könnten Sie es mir ja wohl überlassen, dieses Geschäft allein mit meinem Jungen abzumachen.“ „Ach ja, ach ja!“, rief ich eifrig, als wenn mir soeben der angenehmste Zeitvertreib verheißen wäre.

Lisei war indessen auch erwacht und von ihrem Vater auf den Arm genommen worden. Ich sah, wie sie die Arme um seinen Hals schlang und ihm bald eifrig ins Ohr flüsterte, bald ihm zärtlich in die Augen sah oder wie betuernd mit dem Köpfchen nickte.

Gleich darauf ergriff auch der Puppenspieler die Hand meines Vaters. „Lieber Herr“, sagte er, „die Kinder bitten füreinander. Mutter, du bist ja auch nit gar so schlimm! Lassen wir es diesmal halt dabei!“

Madame Tandler sah indes noch immer unbeweglich aus ihrem großen Strohhute. „Du magst selb’ schauen, wie du ohne den Kasperl fertig wirst!“, sagte sie mit einem strengen Blick auf ihren Mann.

► Fortsetzung folgt

Theodor Storm
Pole Poppenspüler
© Husum-Taschenbuch
ISBN:
978-3-88042-617-7

Foto: Adobe Stock.com



Mit Heilkräften aus der Natur

Viele Tiere können sich bei Parasiten und Krankheiten erfolgreich selbst behandeln

Dass Schimpansen heilendes Pflanzenmark gegen Wurmbefall zu sich nehmen, ist schon länger bekannt. Doch auch heimische Wildtiere wissen sich zu helfen, wenn sie krank sind.

Der Biber liebt Mädesüß und die Rinde der Weiden. Die Wildstaude und der Weichholzbaum säumen Flüsse und Bäche, in denen die Tiere unterwegs sind. Beide Pflanzen enthalten Salicylsäure. „Sie wird im Biberfettgewebe angereichert und wirkt antientzündlich“, weiß Jenifer Calvi, Pressereferentin der Deutschen Wildtier Stiftung.

Mädesüß und Weidenrinde war zu alten Zeiten auch bei traditionellen Kräuterheilern beliebt, wenn es galt, Fieber zu senken oder Schmerzen zu lindern. Heute wird Acetylsalicylsäure synthetisch hergestellt und ist der Wirkstoff in Aspirin.

Dass es so etwas wie eine – instinktive oder gelernte – Selbstmedikation von Tieren gibt, zeigen zahlreiche Beispiele. Sie ist Gegenstand einer jungen Wissenschaft mit einem fast unaussprechlichen Namen griechischer Herkunft: Zoopharmakognosie. Das heißt so viel wie: Einsicht der Tiere in die Anwendung von Heilmitteln. Der Begriff stammt von dem Pflanzenbiochemiker John P. Berry, seinem Doktorvater Eloy Rodriguez und dem Anthropologen Richard W. Wrangham, die in den 1990er Jahren Primaten in Uganda beobachteten.

Schimpansen saugen gegen Wurmbefall das bittere Mark der Pflanze *Vernonia amygdalina* aus, das antibakteriell und antiparasitär wirkt – das hat vor 30 Jahren ein weiterer Pionier der Zoopharmakognosie herausgefunden: Michael Huffmann von der Uni Kyoto.

Und die französische Tierärztin Sabrina Krief vom staatlichen Naturkundemuseum in Paris entdeckte im Kigale Nationalpark von Uganda, dass Schimpansen Blätter des Mahagoni-Gewächses *Trichilia rubescens* vermischt mit Erde fressen, was den Erreger der Malaria abtötet.

Beifuß bei Wurmbefall

Moritz Franz-Gerstein, Artenschützer und Tierarzt bei der Deutschen Wildtier Stiftung, kennt auch viele Beispiele unter heimischen Wildtieren: „Rehe fressen bei starkem Wurmbefall vermehrt Beifuß (*Artemisia vulgaris*).“ Es regt die



▲ Schafe können lernen, dass bestimmte Nahrung einen entwurmenden Effekt hat, und diesen für sich nutzen. Foto: gem

Verdauung an, enthält aber Inhaltsstoffe, die in größeren Mengen für den Menschen giftig sind.

Auch mit dem noch giftigeren Rainfarn (*Tanacetum vulgare*), heute bei Gärtnern als Spritzmittel gegen Läuse beliebt, werden Wiederkäuer wie Rehe ihre Würmer los. „Rainfarn ist auch bei Menschen als Wurmmittel bekannt, heißt regional Wurmkrout“, sagt Franz-Gerstein.

Hunde- und Katzenhalter wissen, dass ihre Tiere von Zeit zu Zeit Gras fressen, um ihre Mägen zu reinigen. Vor allem Katzen brauchen Gras, um die beim Putzen aufgenommenen Haare wieder erbrechen zu können, damit diese nicht den Darmkanal verstopfen. Auch Füchse reinigen ihren Magen mit Gras.

Vögel wissen sich ebenfalls zu helfen, und das nicht nur mit Pflanzen. Birkhühner, Rebhühner und Auerhühner nehmen Steinchen auf, um damit unverdauliche Teile ihrer Nahrung im Magen zu zermahlen. Leider erwischen sie dabei auch manchmal Schrotkügelchen. Wenn diese aus Blei sind, sterben die Hühner.

Papageien im Amazonasgebiet fressen Tonerde, um giftige Alkaloide zu binden. Mehr als 200 Vogelarten nutzen Ameisensäure, um sich vor Läusen zu schützen: Eichelhäher

„baden“ in Ameisenhaufen, Elstern und Stare reiben sich einzelne Ameisen ins Gefieder. Gegen Parasiten hilft auch die Wilde Möhre, Urform der Karotte. Der Europäische Star polstert mit dem Möhrenkraut seine Nester aus, denn: „Das darin enthaltene Beta-Sitosterol vergrämt Milben, das ist wissenschaftlich belegt“, sagt Jenifer Calvi.

Eine ganze Apotheke

Der Feldhase nutze für seine Gesunderhaltung gar eine ganze „Hasenapotheke“ mit Löwenzahn (Vitamin C), Fenchel (Eisen), Schafgarbe (Zink), Sauerampfer (Beta-Karotin) und Barbarakraut (Folsäure), das die Häsin dabei unterstützt, sehr häufig trächtig zu werden. Doch woher weiß die Häsin, was sie so fruchtbar macht? Ist ihr das angeboten oder hat sie das gelernt?

„Zunächst läuft es über Versuch und Irrtum. Jungtiere übernehmen Wissen dann über soziales Lernen“, erklärt Konstantin Börner vom Leibniz Institut für Zoo- und Wildtierforschung Berlin. „Versuche an Hausschweinen legen aber den Verdacht nahe, dass ein angebornes Wissen über bestimmte Heilpflanzen existiert. Ich vermute, dass unsere Wildschweine zur Selbstmedikation imstande sind.“

Ein anderer Versuch habe gezeigt, „dass Schafe gelernt hatten, einen Zusammenhang zwischen tanninhaltiger Nahrung und ihrem entwurmenden Effekt herzustellen“, fährt Börner fort. „Dieses Beispiel verdeutlicht, dass Tiere neben angeborenen Kenntnissen auch Techniken zur Selbstmedikation erlernen und gegebenenfalls auch weitergeben können.“

Claudia Schülke

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Bischöflicher Hilfsfonds Eine Welt, Augsburg; Verkaufsprospekt von Kirche in Not Ostpriesterhilfe Deutschland e. V., München. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf vom Caritasverband für die Diözese Augsburg e. V., Augsburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8

Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

▲ Wie hier auf Seiten zur Advents- und Weihnachtszeit werden zu jeder Erzählung die entsprechende Bibelstelle, thematische Stichworte und pädagogische Ziele angegeben. Auch an Basteltipps fehlt es nicht. Fotos: Fels

Kirchenjahr für Kinder

Bibel-Vorlesebuch für Kita, Schule und Familie

Advent, Nikolaus, Weihnachten, das Dreikönigsfest, Ostern, Pfingsten – das Kirchenjahr ist voller Anlässe und Ereignisse, mit deren Hilfe man Kinder auf für sie geeignete, spielerische Weise mit dem Glauben vertraut machen kann. Rituale wie das Anzünden der Adventskerze, der Aufbau der Krippe, der Besuch der Sternsinger oder das Backen eines Osterlammes gehören für die Kleinen zu den Höhepunkten eines jeden Jahres.

Was dahintersteckt, wird in katholischen und evangelischen Kitas mit pädagogischen Konzepten vermittelt. Eine Hilfestellung für Erzieherinnen, aber auch Familienmitglieder, die den Kindern den biblischen Hintergrund der Feste und Feiertage im Kirchenjahr erläutern wollen, bietet das neu erschienene große Bibel-Vorlesebuch aus dem Gütersloher Verlagshaus.

Das Buch ist zwar ursprünglich für evangelische Kinder konzipiert, kann aber im Wesentlichen auch zur katholischen Glaubenserziehung herangezogen werden. Es will laut Einführungstext „keine bessere Kinderbibel sein“, sondern die Texte aus der Bibel „auf Lebenssituationen und Bedürfnisse der Kinder“ herunterbrechen.

Den Kindern wird in den Vorleseteilen des Buches vermittelt, warum

Werte wie Nächstenliebe, Teilen, Verantwortung oder Fürsorge damals wie heute wichtig waren und bleiben. Zumeist wird auch auf die passende Bibelstelle verwiesen. Gesprächsimpulse geben Anregungen für eine anschließende Diskussion mit den Kindern. Verschiedene Bastelideen vervollständigen das Buch und machen es zu einem guten Anleitungsbuch für Kita, Schule, Familie oder auch die Gemeindegemeinschaft. *vf*

Information

Das große Bibel-Vorlesebuch von Frieder Harz (ISBN 978-3-579-07161-9) ist im Gütersloher Verlagshaus erschienen und kostet 34 Euro.



Gesund leben 50plus

Die Menschen leben immer länger. Und nicht nur das: Studien haben gezeigt, dass es ihnen auch immer länger gut geht. Wer sich ausgewogen ernährt, viel bewegt und auch mal eine kleine Auszeit nimmt, hat gute Chancen, lange fit und gesund zu bleiben.

Erkältung: Was hilft?

Mit den sinkenden Temperaturen startet auch die Erkältungssaison. Die Nase läuft, der Hals kratzt, der Husten plagt – Erkältungen sind meistens harmlos, aber lästig. Doch was hilft und wie kann man einer Erkältung vorbeugen?

Symptome behandeln

„Es gibt keine kausale Therapie, man kann nur etwas gegen die Symptome tun“, sagt Professor Thomas Deitmer, Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie. Er empfiehlt abschwellende Nasentropfen gegen Schnupfen, schleimverflüssigende Mittel gegen Husten und Medikamente mit den Wirkstoffen Paracetamol, Ibuprofen oder Acetylsalicylsäure (ASS) gegen Fieber und Schmerzen. Außerdem gibt es eine ganze Reihe pflanzlicher Arzneimittel. Was sonst noch hilft: Trinken, trinken, trinken! Mindestens 1,5 Liter sollten es am Tag sein, bei Fieber mehr. Ansonsten rät Deitmer zum Gurgeln, etwa mit Salbeitee, und zu Nasenspülungen. Auch ein Saunabesuch kann helfen – allerdings sollte dort eine etwas höhere Luftfeuchtigkeit herrschen, wie zum Beispiel in einer Bio- oder Dampfsauna. Auch ein warmes Bad kann die Erkältungsbeschwerden lindern. Mit Fieber sind Saunen und warme Bäder aber tabu.

Vor einer Erkältung schützen jene Hygienemaßnahmen, die im Rahmen der Corona-Pandemie ohnehin gerade jeder beachten sollte: Abstand halten, Hände häufig und gründlich waschen, sich möglichst nicht ins Gesicht fassen und viel lüften. Ansonsten hilft – wie so oft – eine gesunde Lebensweise: abwechslungsreiche Ernährung, viel Bewegung an der frischen Luft und nicht rauchen. Auch Abhärtung schadet nicht: Regelmäßig in die Sauna gehen, Wechselduschen oder Kneipp-Anwendungen stärken das Immunsystem.

Ist es Corona?

Husten und Fieber sind häufige Symptome für die vom Coronavirus ausgelöste Krankheit Covid-19. Bei Erkältungen ist Fieber laut einer Übersicht der Kassenzentralen der Bundesärztl. Vereinigung indes selten ein Symptom. Niesen wiederum ist kein Symptom von Covid-19, kommt bei Erkältungen aber häufig vor. Anhand der Symptome lassen sich Erkältung, Grippe und Covid-19 aber nicht zuverlässig unterscheiden. Deshalb gilt: den Kontakt zu anderen lieber vorsorglich einschränken, Abstand halten und eine Mund-Nasen-Bedeckung tragen. Und vor dem Besuch in der Arztpraxis erst dort anrufen. *Elena Zelle*



Gutscheine zu gewinnen!

Wir verlosen zwei Tageskarten für die **Ahr-Thermen in Bad Neuenahr-Ahrweiler**, einen Gutschein für das Paket „Zeit der Ruhe“ mit Melissenbad, Massage und Fußreflexmassage im **Crucenia Gesundheitszentrum in Bad Kreuznach**, zwei Tageskarten für die **Emser Therme in Bad Ems**, einen Gutschein für einen Wohlfühltag in der **Südpfalz-Therme in Bad Bergzabern** inklusive Tageskarte für Therme, Sauna und Salzgrotte, einen Gutschein für einen Gesundland-Tag in der **Vulkaneifel-Therme in Bad Bertrich** mit Tageskarte für Ther-

me und Sauna sowie einer Vulkan-Natur-Fango-Seifenschaumbürstung. Außerdem einen Gutschein zur Teilnahme am **Waldbaden im Wiedtal** inklusive kleiner Wald-Überraschung und einem Waffelecken für zwei Personen. Wer einen dieser Gutscheine gewinnen möchte, schickt eine Postkarte mit Namen und Adresse an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort: Wohlfühlmomente, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Einsendeschluss ist der 23. Oktober. Viel Glück!

Wohlfühlmomente in der Therme

Wohlige Wärme in der Sauna, Massagen mit angewärmten duftenden Ölen und sprudelnde Heilquellen sorgen für wahre Wohlfühlmomente in den Heilbädern und Kurorten in Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Entspannende Tage in den Thermen und Anwendungen mit natürlichen Heilmitteln stärken das Wohlbefinden und bringen neue Energie.

Das Besondere am Bad Emser Wasser ist sein Salzgehalt. In der kühlen Jahreszeit, wenn überall gehustet und geschneipelt wird, verspricht alles, was mit „Emser“ beginnt, Linderung. Gemeint sind natürlich das Emser Salz und das Emser Kränchen. Letzteres war die Lieblingsquelle von Kaiser Wilhelm I., der im 19. Jahrhundert regelmäßig in Bad Ems kurte. Das Mineralheilbad im beschaulichen Lahntal ist einer der ältesten Badeorte Europas. Die großzügig angelegte Thermenlandschaft wird vom Emser Thermalwasser gespeist.

Wohltuende Salze haben auch in der Eifel eine besondere Bedeutung: Zwischen Vulkaneifel und Mosel liegt Bad Bertrich im Üßbachtal. Die Vulkaneifel Therme ist zusammen mit dem Ort Karlsbad die einzig staatlich geprüfte Glaubersalztherme in Europa, die in vulkanischer Erde ent-



▲ Emser Thermalwasser speist die Therme in Bad Ems. Das Wasser ist reich an Mineralstoffen und Spurenelementen. Foto: Touristik Bad Ems – Nassau e.V.

springt. Das Quellwasser kommt aus 2000 Metern Tiefe und speist das Thermalbad. Die Wärme und die Leichtigkeit des Wassers wirken wohltuend, schmerzlindernd und fördern den Stressabbau.

Ähnlich entspannt geht es ein Stück gen Süden, an der Nahe, zu: Das Salinental bei Bad Kreuznach verdankt seinen Namen den Solequellen. An der frischen Luft können Besucher bei Bad Kreuznach entlang der Gradierwerke in Europas größtem Freiluftinhalatorium einen

Hauch von Küstenfeeling genießen. Und in den Crucenia Thermen kann man in zwei großen Solebecken mit 32 Grad warmem Salzwasser schweben oder im Süßwasserbecken schwimmen.

Ganz im Zeichen einer bekannten Thermalquelle steht auch der Kurort Bad Neuenahr-Ahrweiler. Auf dem Weinberg des Winzers Georg Kreuzberg wollten die Reben nicht gedeihen. Er ging der Sache auf den Grund und fand in 15 Metern Tiefe kohlenstoffhaltiges Wasser. Weil der

Weinberg am Pilgerweg nach Remagen zum Haupt des Heiligen Apollinaris von Ravenna liegt, war ein Name schnell gefunden. Heute speist sich die Ahr-Therme mit dem mineralreichen Wasser. Bei 31 Grad Wassertemperatur ist Entspannung garantiert. Acht Saunen, Massagen, Kosmetik und sportliche Angebote tragen ebenfalls zum Wohlbefinden bei.

Mitten in Bad Bergzabern im Salz-Licht-Bad der Südpfalz Therme befindet sich ein kleiner Strand. Begleitet von einer leisen Melodie steigt die Sonne zwischen Pfälzerwald und Weinbergen allmählich höher. Weißer Sand rieselt leicht durch die Finger und ringsum ist es wohlig warm. Aus den tiefen Felsgründen des Pfälzerwaldes sprudelt Heilwasser aus der Petronella-Quelle. Auf wohlige 32 Grad erwärmt, plätschert es im großen Becken der Therme. Das ist Erholung pur!

Heidrun Braun

Infos zu den Heilbädern und Kurorten in Rheinland-Pfalz:

www.gastlandschaften.de/kurorte

Gutscheine gewinnen::

Auf Seite 32 verlosen wir mehrere Gutscheine für besondere Wohlfühlmomente in Rheinland-Pfalz.

Schlendern und Staunen unterm Blätterdach

Eine Auszeit für den Geist beim Waldbaden in Rheinland-Pfalz

„Ich ging im Walde so für mich hin und nichts suchen, das war mein Sinn“ – mit dieser Zeile brachte der Dichterst Johann Wolfgang von Goethe schon früh auf den Punkt, worum es heute beim Waldbaden geht. Dabei ist in Deutschland das Waldbaden gerade erst entdeckt worden. In Japan ist es bereits seit mehr als 30 Jahren fester Bestandteil der Gesundheitsvorsorge. „Shinrin Yoku“ wird es dort genannt: ein Bad in der Atmosphäre des Waldes nehmen.

In Rheinland-Pfalz können Gäste das Waldbaden beispielsweise im Westerwald im Wiedtal rund um den heilklimatischen Kurort Rengsdorf sowie in Bad Marienberg, im Lahntal in Bad Ems und am Romanischen Rhein in Boppard erleben.

Die innere Anspannung verringern

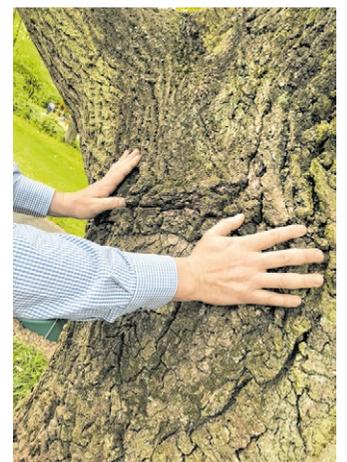
Körper und Psyche profitieren gleichermaßen: Wenn sich unser Geist eine Auszeit nimmt, ist er nicht ständig darauf aus, alles zu be-

werten, zu erklären oder wissen zu wollen. Die Wahrnehmung auf neue Aspekte zu lenken, hilft, die innere Anspannung zu verringern.

Unter dem Motto „Komm mit in den Wald“ werden im Naturpark Rhein-Westerwald in Neuwied, Linz am Rhein, Puderbach und Waldbreitbach Workshops mit ausgebildeten Waldbadekursleitern angeboten. Die Kurse dauern etwa drei Stunden und führen in die bunten Wälder des Wiedtals. Alles dreht sich in dieser Zeit um die Natur und die eigene Entspannung.

Beim Waldbaden gibt es keine Regeln, kein Muss, kein Richtig oder Falsch, sondern nur das Einatmen und Wahrnehmen des Waldes mit allen zur Verfügung stehenden Sinnen. Gerade in angespannten oder sorgenvollen Zeiten kann dies eine sehr entspannende Wohltat sein, die hilft, Stress und Probleme besser zu verarbeiten.

Waldbaden kann zum Beispiel auch bei Tinnitus helfen, um die lästigen Ohrgeräusche los zu werden. Dabei hilft ein zertifizierter „Waldbademeister“ wie Dieter Monsieur aus Boppard. Der Kurpark von Bad



Salzig in einem stillen Seitental des Rheins ist eines seiner Refugien. Spazierwege führen in dem Landschaftspark zu uralten Bäumen und bunten Blumenrabatten. Fast unbemerkt geht der Park in die lichten Wälder, Kirschbaumwiesen und Weinbergterrassen über. Dieter Monsieur empfiehlt, an die Kinderzeit zurückzudenken, wo man über einen schillernden Käfer, einen schönen Stein oder die besondere Farbe und Maserung eines Blattes gestaunt hat.

Information

Mehr Informationen zu den Heilbädern und Kurorten und die Möglichkeit, Broschüren zu bestellen, gibt es beim **Tourismus- und Heilbäderverband Rheinland-Pfalz e.V.**, Löhrrstraße 103–105, 56068 Koblenz, Telefon (0261) 915 200, thv@gastlandschaften.de, www.gastlandschaften.de/kurorte



▶ Mit Großbohrgeräten versuchen die Rettungsmannschaften, zu den Verschütteten des Grubenunglücks von San José in Chile vorzudringen. Diese waren in 700 Metern Tiefe in einem Schutzraum eingeschlossen.



VOR 10 JAHREN

Mit Glauben aus der Grube

Minenunglück in Chile hielt Bergleute 69 Tage verschüttet

„Uns 33 geht es im Schutzraum gut.“ Als am 22. August 2010 ein Zettel mit dieser Nachricht, befestigt am Ende eines Bohrgestänges, aus der verschütteten Mine geholt wurde, fassten Retter und verzweifelte Angehörige neue Hoffnung: Wie durch ein Wunder waren alle Kumpel am Leben. Doch um sie aus 700 Metern Tiefe zu retten, war noch ein zweites Wunder nötig.

Die schon 1889 eröffnete Gold- und Kupfermine San José in Chiles Atacama-Wüste nordwestlich von Copiapó war berüchtigt, denn die Bergwerksgesellschaft stellte sich bei Forderungen der Bergleute nach etwas mehr Arbeitssicherheit taub. Obwohl San José nach acht Todesfällen zeitweise geschlossen wurde, wurden staatliche Auflagen weiterhin ignoriert.

Das rächte sich am 5. August 2010. Gegen 14.20 Uhr brachte ein Bergschlag den Hauptstollen zum Einsturz. 40 bis 100 Meter unter der Oberfläche war alles dicht. Darunter, in einem Schutzraum in 700 Metern Tiefe, waren 32 chilenische Bergleute und ein Bolivianer gefangen. Stundenlang raubte ihnen Staub die Sicht. Die vorgeschriebenen Rettungsschächte gab es nicht. Verzweifelt kletterten die Kumpel durch einen Lüftungsschacht 400 Meter nach oben und stellten fest, dass die vorgesehene Rettungsleiter nie eingebaut worden war. Bei 27 Grad Wärme in den Stollen betrug die Luftfeuchtigkeit 80 Prozent.

Wasser erschlossen sich die Kumpel mit ihren Bohrern, oder sie tranken das Kühlwasser der Fahrzeuge, deren Batterien auch für Licht sorgten. Die Nahrungsvorräte waren für drei Tage kalkuliert, reichten aber durch Ratio-

nierungen – ein halber Keks und eine halbe Tasse Milch auf zwei Tage – exakt bis zur ersten erfolgreichen Suchbohrung des 22. August: Dann wurden sie mit sauerstoffreicher Luft und dem Nötigsten versorgt.

Die 33 hatten stark an Gewicht verloren, waren meist aber physisch wie psychisch in erstaunlich guter Verfassung. Ihr christlicher Glaube spielte dabei eine zentrale Rolle: Die 33 baten um Kreuzfixe, Bibeln und kleine Heiligenstatuen. Papst Benedikt XVI. schickte jedem einen Rosenkranz. In den Schutzräumen war eine provisorische Kapelle eingerichtet worden, zwei Kumpel organisierten tägliche Gebetsandachten.

Die von der Nasa unterstützte Rettungsoperation hatte das „Wunder von Lengede“ zum Vorbild. Mit der „Phönix 2“ stand eine Weiterentwicklung jener Rettungskapsel von 1963 bereit, nur 53 Zentimeter breit, aber mit Sauerstoffgerät und Sprechfunk ausgerüstet. Nach ersten Bohrungen versuchten drei große Spezialbohrer einen 66 Zentimeter breiten Schacht zu den Bergleuten zu treiben. Die Umstände waren so schwierig, dass nur ein Bohrer den Durchbruch schaffte. Man hatte befürchtet, die Rettung werde bis Weihnachten dauern, doch bereits am 13. Oktober – nach 69 Tagen – konnten alle 33 Kumpel binnen 22 Stunden geborgen werden.

Rund eine Milliarde Menschen sahen über die Medien zu. In ganz Chile läuteten die Kirchenglocken. Franklin Lobos, der Ex-Fußballprofi unter den Verschütteten, meinte: „Das war das härteste Match meines Lebens“. Chiles Präsident Sebastián Piñera war sich sicher: Diesmal hat der Glaube Berge versetzt. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche

10. Oktober

Daniel Comboni, Kassius, Florentius

Auf der Basis des Friedensvertrags von Saint-Germain annektierte das Königreich Italien vor 100 Jahren Südtirol und italianisierte im Folgenden das überwiegend deutschsprachige Gebiet. Nach dem Zweiten Weltkrieg erkämpfte sich Südtirol mühsam den Autonomiestatus.

11. Oktober

Johannes XXIII., Philippus, Quirin

Angesichts der schlechten Wirtschaftslage und des Schiffsalters begann 1935 mit dem Ausbau der Inneneinrichtung das Abwracken der RMS Olympic (*Foto unten*). Das Schwesterschiff der Titanic war das einzige der Olympic-Klasse, das nicht einem Unglück zum Opfer gefallen war. Die luxuriösen Einrichtungsgegenstände wurden versteigert und in noblen Hotels und Privathäusern verbaut.

12. Oktober

Maximilian, Bernhard von Kamenz

Legendär ist der Wutanfall Nikita Chruschtschows vor 60 Jahren während der 15. UN-Vollversammlung: Weil er gegen die Erwähnung der osteuropäischen Satellitenstaaten als Kolonien der Sowjetunion protestieren wollte, soll der temperamentvolle sowjetische Partei- und Regierungschef mit seinem Schuh auf sein Pult geschlagen haben.

13. Oktober

Simpert, Koloman

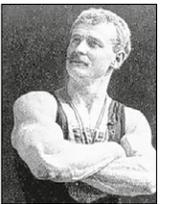
Zu den bedeutendsten deutschen katholischen Missionaren in den USA zählt der Jesuitenpater Ferdinand Steinmeyer. Der 1720 geborene Schwabe kümmerte sich in Phi-

ladelphia, Pennsylvania und New Jersey um die deutschen Siedler.

14. Oktober

Burkhard, Kalixtus, Fortunata

Als Vorreiter des Bodybuildings gilt der 1925 verstorbene Eugen Sandow. Durch Bühnenshows, bei denen er etwa ein Pferd stemmte, machte er den Kraftsport populär. In London veranstaltete er den ersten großen Bodybuilding-Wettbewerb. Während Kraftsport bis dato nur der Fitness diente, etablierte sich mit Sandow ein trainierter Körper als Schönheitsideal.



15. Oktober

Teresa von Ávila, Aurelia

Vor 100 Jahren wurde Mario Puzo († 1999) geboren. Sein Mafiaroman „Der Pate“ machte den US-amerikanischen Schriftsteller weltberühmt. Drei Milliarden Menschen sahen die Verfilmungen mit Marlon Brando und Al Pacino.

16. Oktober

Hedwig, Gallus, Gerhard

„Das ist Sünde, Alessandro, du kommst in die Hölle“, rief die erst elfjährige Maria Goretti, als der Junge nach einem Vergewaltigungsversuch mit einer Ahle auf sie einstach. Ihr Mörder berichtete, er sei durch einen Traum, in dem ihm das Mädchen erschien, reumütig geworden. Die italienische Jungfrau und Heilige wurde 1890 geboren.



Zusammengestellt von Lydia Schwab



Die Olympic auf einem Gemälde. Das Glasfenster (kleines Foto) zeigt ihre noble Ausstattung. Heute ist es im White Swan Hotel im britischen Alnwick installiert.

SAMSTAG 10.10.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Aschau im Chiemgau.
22.00 **ONE: Der große Gatsby.** Drama mit Robert Redford und Mia Farrow.

▼ Radio

- 17.55 **BR2: Zum Sonntag.** Kardinal Reinhard Marx.
23.05 **Deutschlandfunk: Lange Nacht.** Die Reise in den Westen: Die neuen Seidenstraßen. China strebt nach einer neuen Weltordnung.

SONNTAG 11.10.

▼ Fernsehen

- 10.00 **BibelTV: Katholischer Gottesdienst** aus dem Kölner Dom. Zelebrant: Dompropst Guido Assmann.
☞ 17.30 **ARD: Echtes Leben.** Kein Recht mehr auf Arbeit. Stahlkocher, Kumpel, Klimafeind? Magazin.

▼ Radio

- 6.10 **Deutschlandfunk: Geistliche Musik.** Werke von Gabriel Fauré, Johann Sebastian Bach, Heitor Villa-Lobos und anderen.
7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Beziehung braucht Bekenntnis. Kann der Glaube reine „Privatsache“ sein? Pfarrer Lutz Nehk, Berlin.
8.05 **BR2: Katholische Welt.** Kirche im Krieg. Fragen und Klagen.
10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der St. Marienkirche in Berlin. Zelebrant: Pfarrer Martin Benning.

MONTAG 12.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Black Robe – Am Fluss der Irokesen.** Ein Jesuitenpater reist durch die Wildnis Kanadas. Dabei gerät sein Glaube ins Wanken. Drama.
☞ 23.35 **ARD: Ich weiß nicht mal, wie er starb.** Wie ein Pflegeheim zur Corona-Falle wurde. Dokumentation.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Pfarrer Lutz Nehk, Berlin (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 17. Oktober.
21.05 **Deutschlandfunk: Musik-Panorama.** Festival Alte Musik Knechtsteden. Vokal- und Klaviermusik u.a. von Johannes Brahms und Frédéric Chopin.

DIENSTAG 13.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Das schweigende Klassenzimmer.** Drama über DDR-Schüler.
☞ 22.30 **ZDF: 37 Grad.** Erste Liebe, zweite Chance. Zurück zur Jugendliebe. Doku.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Auf dem Gebetsweg des Rosenkranzes.
22.03 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Als die Deutschen fit geworden. Vor 50 Jahren kam die Trimm-Dich-Bewegung auf. Von Wiebke Keuneke.

MITTWOCH 14.10.

▼ Fernsehen

- 10.30 **BibelTV: Alpha und Omega.** Im Gespräch: Erzbischof Stephan Burger.
☞ 19.00 **BR: Stationen.** Ernte gut, alles gut? Magazin.

▼ Radio

- 21.05 **Deutschlandfunk: Querköpfe.** Zum 85. Geburtstag von Dieter Hallervorden. Viel mehr als „Didi“ und „Palim, Palim“.
21.30 **Deutschlandfunk Kultur: Alte Musik.** Der Sänger und Komponist Kaspar Förster – Musikalischer Kosmopolit aus Danzig.

DONNERSTAG 15.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Unterschätzte Osteopathie** – Mit Händen heilen. Doku.
☞ 22.40 **MDR: Plötzlich blind.** Nach einer missglückten Operation hat Reiner sein Augenlicht verloren und muss von vorn beginnen.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** EHE wir uns trennen. Sieben Geheimnisse der glücklichen Ehe. Cornelia Puhmann, Psychotherapeutin.
19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Frankfurter Buchmesse – Neue Wissenschaftsbücher.

FREITAG 16.10.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Der Steinadler kehrt zurück.** Erfolg für Naturschutz im Allgäu.
20.15 **3sat: Hannah Arendt.** Dokudrama über die jüdische Publizistin.

▼ Radio

- 18.30 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Pfarrkirche St. Anton in Balderschwang. Zelebrant: Weihbischof Anselm Umoren, Abuja, Nigeria.
19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Literatur.** Thomas Hettche über „Herzfaden“, seinen Roman über die Augsburger Puppenkiste.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Eine Frau will selbst entscheiden

Julia (Oona Devi Liebich, links) arbeitet als Familientherapeutin eng mit Pfarrer Tonio zusammen, den sie noch aus Jugendzeiten kennt. In dem Drama „**Tonio & Julia: Dem Himmel so nah**“ (ZDF, 11.10., 20.15 Uhr, mit Untertiteln) taucht in ihrer Beratungsstelle wütend Gastwirt Joseph Laibinger auf: Seine Tochter Luise (Alina Abgarjan, Mitte) will ins Kloster. Dabei soll die 17-Jährige später einmal den elterlichen Gasthof übernehmen. Julia setzt sich dafür ein, dass Luise selbst über ihre Zukunft entscheiden kann. Diese überredet sie zu einem gemeinsamen Treffen mit Äbtissin Schwester Emanuela (Katharina Meinecke).

Foto: ZDF/Susanne Bernhard



Mit Moral und Steuertipps

In den USA der 1940er Jahre wird Andy Dufresne (Tim Robbins), Anwalt und Vizepräsident einer Bank, unschuldig wegen Mordes an seiner Frau zu lebenslanger Haft verurteilt. In dem Drama „**Die Verurteilten**“ (Kabel 1, 14.10., 20.15 Uhr) hält er trotz der Brutalität der Gefängnisinsassen und Aufseher unerschütterlich an seinen Moralvorstellungen fest und gewinnt dadurch die Freundschaft des Mithäftlings Red. Als ein Wärter über die hohe Steuerbelastung klagt, gibt ihm Andy einen wertvollen Rat. Bald muss er für sämtliche Aufseher die Steuererklärung machen.

Foto: Warner Bros. Entertainment

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
Livestream: www.tvaktuell.com.



Neues von Monika Häuschen

Die kleine Schnecke Monika Häuschen möchte mit Regenwurm Schorsch und dem gelehrten Graugänscherich Günter Schule spielen. Da taucht im Garten die hungrige Krähe Krakelfuß auf. Schorsch lädt den neugierigen Vogel zum Schulespiel ein, mitmachen darf aber nur, wer die Schulregeln beachtet. Die wichtigste Regel ist, dass weder Lehrer noch Schüler als Pausensnack verzehrt werden dürfen. Schon bimmelt die Schulglocke im Gemüsebeet und jeder darf für eine Unterrichtsstunde Lehrer sein, weil jeder etwas anderes besonders gut kann. Aber wird sich Krähe Krakelfuß auch an die Schulregeln halten?

Wir verlosen drei Hörspiele. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 14. Oktober

Über das große Buch der Orgel aus Heft Nr. 39 freuen sich:

Jörg Berg,
64625 Bensheim,
Gertrud Ulbricht,
86919 Utting,
Raimund Fries,
93309 Kelheim.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 40 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Leuchte	Halbinsel in Vorderasien		Nachbildung		Vorname des Sängers Kollo	Naumburger Domfigur	... und her	französisch: König	Berbervolk in der Sahara			Passionspielort in Tirol	
					hohes Bauwerk						6		
Bodenbelag b. Kampfsport			den Staat betreffend				2					Wunsch	
					südamerikanischer Kuckuck				schläfrig			Reisemesse in Berlin (Abk.)	
altes Luftdruckmaß													
			nach außen							4			
in guter Kon-dition		Größe der Thermodynamik							ehem. dt. Fußballbundes-trainer			Fremd-wortteil: doppelt	
orienta-lische Rohr-flöte									Initialen Spielbergs			Schul-stadt an der Themse	
Vorname der Nielsen †		tiefe Schichtbewöl-kung							altröm. Kalen-dertage				
				Heftig-keit		völlig, ‚auf ... und Verderb‘			ehem. japani-sche Münze			Haupt-stadt der Ba-hamas	
Bruch-stücke												Fremd-wortteil: nicht	
					bulga-rische Währung (Mz.)		orient.-Gedicht-samm-lung						Lebens-versiche-rungs-prämie
griechi-scher Gott der Liebe			eine Kultur-technik									Dienst-stelle	engl.: Wanne
Hoch-land in China						5	‚und‘-Zeichen (‚&‘)		Stadt im Piemont				
			ein Nagetier										
franz., span.: was									Kammer, Raum		3		



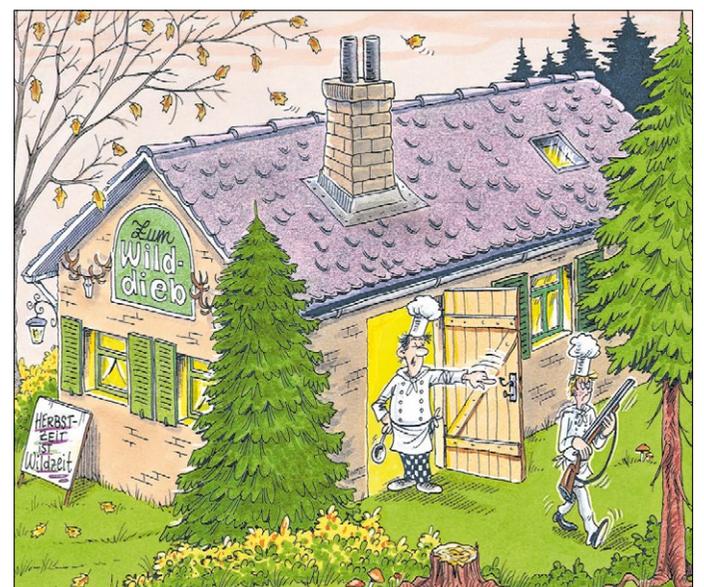
1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 6:
Reisender einer Wallfahrt
Auflösung aus Heft 40: Weinlese

	P					T	D
E	R	L	E	B	N	I	S
A	T	I	E	R	P	A	R
P	E	R	I	G	O	R	D
E	T	A	T			A	R
S						A	R
E	B	O				K	O
L	E	N				N	E
Z						A	N
M	A	I	N		S	A	K
B	R	E	M	S	E	N	H
A	S	K	A		I	N	N
E	A	N	I	M	A	R	C
I	G	L	U	A	B	O	R
T	W	A	S	S	E	R	L
D	E	N	A	L	I	U	R
						D	M

„Wir haben schon zweimal Wildragout auf Vorbestellung. Sieh zu, was du erwischen kannst!“

Illustrationen: Jakob



Erzählung

Für Lebensfreude ist kein Platz?

Zurück vom Flohmarkt. Es ist Montag, 18 Uhr. Ich sitze am Esstisch und vor mir liegt ein Bild von Margarita Büttner. Frau Büttner und ich haben die letzten vier Tage nebeneinander an unseren Ständen verbracht. Sie mit Aquarellen, Ölbildern, Postkarten und anderen schönen Dingen, ich mit den Büchern meiner Mutter.

An jedem Morgen habe ich mir erst einmal ihre Sachen angesehen. Und an jedem Morgen bin ich um dieses eine Bild besonders lange herumgeschlichen. „Lebensfreude“ heißt es und die strahlt es auch aus.

Diese leuchtenden Farben, diese Leichtigkeit der Frauen! Man sieht sie vor sich, wie sie zu Trommelklängen unter der heißen Sonne Afrikas tanzen. Ich möchte mich am liebsten einreihen und mitmachen! Es geht mir im Moment nicht besonders gut, aber dieses Bild lässt mich an jedem Morgen lächeln, fröhlich werden und gibt sie mir zurück, die Lebensfreude! Vier Tage habe ich es angeschaut und genossen und heute Abend beim Einpacken unserer Stände war es klar: Ich muss dieses Bild haben! Sonst würde es mir immer fehlen.

Also habe ich es gekauft und nun sitze ich hier. Eine kleine Verrücktheit? Ja, und zwar nicht weil es zu teuer gewesen wäre oder zu meinen anderen Bildern nicht gepasst hätte. Nein, die Frage, die sich mir nun



seit einer halben Stunde stellt, ist: Wohin damit? Meine Wände sind voll, alle Bilder bedeuten mir etwas, für die Lebensfreude ist kein Platz mehr! Das wusste ich auch schon, als ich es kaufte. „Ich werde schon ein Eckchen finden“, habe ich mir gedacht.

Und nun? Soll ich es gegen die Mohnblumen austauschen? Die habe ich von einer Freundin als Hochzeitsgeschenk bekommen und sie passen farblich genau an diese Wand. Oder das Aquarell, das mit seinen weißen Häusern an Griechenland erinnert? Dort habe ich schöne Urlaubszeiten erlebt. Außer-

dem habe ich es von einem Kunstprofessor der Pädagogischen Hochschule geschenkt bekommen. Das kann ich ja nicht einfach einpacken und in den Keller packen! Die Lebensfreude ist auch viel zu groß für diese Stelle.

Im Arbeits- oder Schlafzimmer sieht es niemand und ich möchte, dass meine Besucher die Lebensfreude mit mir teilen! Also bleibt noch der Flur. Der ist lang und bietet viel Platz für Bilder. Aber dort hängen meine Familienfotos! Da passt die Lebensfreude nicht dazwischen. Hm, das hört sich jetzt missverständlich an! Aber ich denke, es ist

klar, wie ich es meine: Wenn ich das Bild hier aufhängen möchte, muss ich renovieren. Alle Familienfotos ab, Löcher zu, streichen und dann einen besonderen Platz finden. Sehr aufwändig, zu aufwändig!

Mittlerweile ist es dunkel im Wohnzimmer. Die Uhr sagt mir, dass ich seit zwei Stunden hier sitze und grübele. Wer hätte gedacht, dass die Lebensfreude so viele Probleme bereitet! Ich lege das Bild erst einmal weg und vertage die Entscheidung auf morgen.

Am nächsten Tag baue ich um. Nach viel Ausprobieren und Umhängen, nach einigen verbogenen Nägeln und einem schmerzenden Daumen ist es vollbracht. Die Lebensfreude macht sich in meinem Flur breit, sichtbar für meine Besucher und für mich. Bei jedem Gang von einem Zimmer ins andere bleibe ich stehen, betrachte die tanzenden Frauen und ertappe mich, dass auch ich ein paar unbeholfene Schritte probiere. Das Leben kann so schön sein!

Am Wochenende kommt mein Freund. „Na“, frage ich gespannt, „wie gefällt es dir?“ Er schaut mich verständnislos an: „Was denn?“ „Die Lebensfreude, mein neues Bild. Du bist gerade dran vorbeigegangen!“ Erstaunt späht er in den Flur. „Ach, ja? Ist mir gar nicht aufgefallen! Gibt es Kaffee?“

Text: Brigitte Harkou; Foto: gem

Sudoku

1		4	3	5		6		
9		6	8			3	1	
3	7	5				4	8	2
7			2	1	4			
2					6	8	7	4
6	3	4			8			1
			3	7	8	2	1	9
	1	7	9	5		6		
9	2		4		7	5	3	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 40.

	2	6						9
	8		2	7		3		
	9		5	3		1		
8		7				6	1	
4			1	8				
	5			4	7		3	
9		5	7		2			
			8	4		6	1	
6	8					5	7	



Hingesehen

Die FC Bayern München AG und die SOS-Kinderdörfer weltweit wollen künftig zusammenarbeiten. Karl-Heinz Rummenigge, Vorstandsvorsitzender des FC Bayern München, und Petra Horn, Vorstandsmitglied der SOS-Kinderdörfer, unterzeichneten einen entsprechenden Vertrag. Als erstes Gemeinschaftsprojekt werden die SOS-Kinderdörfer in einer 24-monatigen Pilotphase ein spezielles Betreuungsprogramm für Schüler im Alter von acht bis 14 Jahren aufbauen. Das Projekt ist als „Arena of Change“ auf dem Campus des FC Bayern beheimatet. Das Programm richtet sich an Münchner Kinder aller sozialen Gruppen und wird von eigens geschulten Mitarbeitern der SOS-Kinderdörfer organisiert und geleitet. Mit dem Projekt soll zudem ein Beitrag zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen geleistet werden.

Foto: obs/SOS-Kinderdörfer weltweit/FC Bayern München



Wirklich wahr

Der jüngste Sohn des britischen Premierministers Boris Johnson (Foto: KNA) ist katholisch getauft worden. „Wir können bestätigen, dass Wilfred Lawrie Nicholas Johnson am 12. September in der Kathedrale von Westminster getauft wurde, in einer privaten Zeremonie, begleitet von beiden Eltern und einer kleinen Gruppe von Gästen unter Wahrung der aktuellen Covid-19-Auflagen“, teilte die Diözese Westminster mit.



Johnson hat aus früheren Beziehungen bereits vier Kinder. Er ist der erste getaufte Katholik im Amt des Premierministers, auch wenn er während seines Studiums am Eton College seine Konfession faktisch zugunsten der Anglikanischen Kirche aufgab. Tony Blair hat zwar als Premierminister (1997 bis 2007) regelmäßig die Messe besucht, ist jedoch erst nach seiner Amtszeit in die katholische Kirche eingetreten. KNA

Zahl der Woche

49

Prozent der Bundesbürger mit Eltern im Seniorenalter gehen davon aus, dass diese in den kommenden fünf Jahren vermehrt Hilfe brauchen. Dies ergab eine repräsentative Forsa-Umfrage.

43 Prozent der bundesweit Befragten sagten, dass ihre über 65 Jahre alten Eltern schon jetzt regelmäßig entlastet werden. Rund jeder Fünfte übernehme diese Aufgabe selbst oder ein Familienmitglied. Jedes siebte Elternteil greife auf eine Haushaltshilfe zurück. Dabei sind 95 Prozent der Befragten, die Haushaltshilfen beschäftigen, mit diesen zufrieden.

Zwei Drittel der Befragten haben Eltern über 65 Jahre, die regelmäßig Unterstützung beim Einkaufen (65 Prozent) oder beim Putzen (63 Prozent) erhalten. Auch Gartenarbeit spielt bei den Senioren eine große Rolle: Mehr als die Hälfte (53 Prozent) sagt, dass ihre Eltern auf eine helfende Hand in diesem Bereich zurückgreifen. epd

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Voderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann

Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42 - 0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer:

Johann Buchart
Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 35 vom 1.1.2020.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagenlieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 26,79
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wo residiert der britische Premierminister?

- A. im Weißen Haus
- B. im Elysée-Palast
- C. auf Schloss Bellevue
- D. in der Downing Street Nr. 10

2. Wieviele Premierminister hat die Queen bislang erlebt?

- A. 12
- B. 13
- C. 14
- D. 15

An der Hand Mariens zu Christus

Der Rosenkranzmonat ist eine gute Gelegenheit, diesem Gebet wiederzubegegnen

Der Monat Oktober steht ganz im Zeichen des Rosenkranzes. Der Name der Gebetskette mit einem Kreuz und 59 Perlen erinnert an die Gottesmutter Maria, die himmlische Rose. Die Geschichte des Rosenkranzes, der Christusfrömmigkeit und Marienverehrung vereint, reicht weit ins Mittelalter zurück.

Schon in der Antike haben Einsiedler in der ägyptischen Wüste mit Hilfe von Steinchen ihre Gebete gezählt. Im frühen Mittelalter betete man Vaterunser und Ave Maria oft stundenlang, angereichert mit biblischen Texten über Jesu Leben und Wirken. Zählketten sollten diese neue Form der Glaubensmeditation erleichtern, welche die bis dahin üblichen Gebete der Psalmen ablöste – und damit auch keine lateinischen Sprachkenntnisse mehr erforderte.

Als eine der ersten Zeuginnen des Rosenkranzes gilt Lady Godiva: eine angelsächsische Adlige, die Ende des elften Jahrhunderts in ihrem Testament verfügte, der Muttergottes im Kloster Coventry eine von ihr gefertigte Gebetshilfe aus kostbaren Steinen umzuhängen. Beflügelt wurde der Rosenkranz von immer neuen Legenden. Eine kündete von einem frommen Mann, der die Muttergottes regelmäßig mit geflochtenen Rosenkränzen schmückte, bis ihm Maria erklärte, dass sie sich über 50 Ave Maria mehr freuen würde als über Blumen.

Gebetsform der Orden

Geradezu Mode wurde das Rosenkranzgebet im 13. Jahrhundert, als immer mehr Männer und Frauen aus Knochen, Steinen und anderen Materialien gefertigte Gebetshilfen nutzten. Vor allem in den Orden der Zisterzienser, Dominikaner und Prämonstratenser vereinten sich Marien- und Christuslob im neuen Gebetsrhythmus. So legte der heilige Dominikus, den im Traum die Gottesmutter dazu aufgefordert hatte, allen Christen das Rosenkranzgebet ans Herz. Mit Ablässen begünstigten Päpste die Frömmigkeitsübungen. Und immer häufiger brachte man auch Wunderheilungen mit dem Rosenkranzgebet in Verbindung.

Seine größten Fürsprecher waren im 14. und frühen 15. Jahrhundert rheinische Kartäuser wie Adolf von Essen (1350 bis 1439), der diese Gebetsform erstmals „Rosarium – Rosenkranz“ nannte. Ein ande-



▲ Schmückt auch Männerhände: der Rosenkranz.

Foto: oh

rer Kartäuser, Heinrich von Kalkar (1328 bis 1408), machte es sich zur Gewohnheit, fünfmal zehn Ave Maria zu beten und jeden Zehnerblock mit einem Vaterunser zu beginnen und mit einem „Ehre sei dem Vater ...“ zu beenden.

Das Leben Jesu durchbeten

Im Jahr 1409 hängte Dominikus von Trier (1382 bis 1469), ebenfalls ein Kartäusermönch, an den Namen „Jesus“ in jedem Ave Maria zusätzlich einen Relativsatz, der an Jesu Leben und Leiden erinnerte. Dies führte zu 50 Ergänzungen, die alle den Evangelien entstammten. Das erste Ave Maria lautete so: „Gegrüßest seist du, Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes. Jesus Christus, den du durch des Engels Botschaft vom heiligen Geist empfangen hast. Amen.“ Zeitweise wurden dem Ave Maria bis zu 150 sogenannte „Clausulae – Klauseln“ angehängt.

Aber erst die Vereinfachung auf nur 15 Klauseln oder auch Gesätze machte den Rosenkranz Ende des 15. Jahrhunderts zum Volksgebet – vor allem, nachdem Papst Sixtus IV. im Jahr 1479 das tägliche Beten des Rosenkranzes in einer Bulle festgeschrieben hatte. Offiziell festgelegt wurde die Gebetsweise des Rosenkranzes aber erst von Papst Pius V. im September 1569.

Zur Verbreitung des Gebets trugen vor allem die Rosenkranzbrü-

derschaften bei, deren erste deutsche sich 1475 in Köln gegründet hatte. Zeitweise sollen ihr mehr als 100 000 Mitglieder im ganzen deutschsprachigen Raum angehört haben. „Ein kleines Körnlein, gering geachtet, wuchs auf zu einem großen Baum, der über die ganze Erde seine belaubten Äste ausbreitete“, hieß es 1833 in einem Buch über die Macht der Rosenkranzbrüderschaften. „Große Gelehrte, berühmte Männer beteten den heiligen Rosenkranz wie der ungelehrte Bauer.“

Unterm Schutz Mariens

Zum Zählen der Gebete nutzten die Gläubigen eine Gebetskette, wie sie auch im Buddhismus oder Islam Verwendung findet. Ursprünglich bestand sie aus getrockneten Rosenblüten oder Perlen aus Rosenholz. „Wenn einer den Rosenkranz betet mit Bedacht“, hieß es einst, „gar sehr wird es ihm frommen: Der Teufel hat über ihn keine Macht, in den Himmel wird er kommen.“ Martin Luther freilich fand an dieser Form der Marien- und Christusverehrung keine übermäßige Freude. Maria, klagte er 1527, würde „keine größere Blasphemie angetan, als von denen, die Psalter und die Rosenkränze eingeführt haben.“

Vor allem in Zeiten der Not und Bedrohung suchte das gläubige Volk den Schutz der Jungfrau Maria. So empfand man den Sieg in der Seeschlacht von Lepanto gegen die Türken im Oktober 1571 als Folge der

Rosenkranzgebete in ganz Europa. Im Dreißigjährigen Krieg wehrten die Konstanzer mit Rosenkranzgebeten angeblich den Einfall der Schweden ab. Und auch der Sieg Österreichs über die Türken vor Wien im Jahr 1683 wurde nicht den Truppen der deutschen Fürsten zugeschrieben, sondern dem Beistand der Gottesmutter. Kein Wunder, dass Papst Klemens XI. (1645 bis 1721) das Rosenkranzfest schließlich für die ganze Kirche verbindlich auf den ersten Oktobersonntag festlegte. Papst Leo XIII. (1810 bis 1903) machte 1884 gar den ganzen Oktober zum Rosenkranzmonat.

Angelpunkt: das Kreuz

2002 bekannte sich Papst Johannes Paul II. (1920 bis 2005) in einem Apostolischen Schreiben zum Beten mit der Perlenschnur: „In einer eher oberflächlichen Sichtweise ist sie lediglich ein Gegenstand zum Zählen der aufeinanderfolgenden Ave Maria. Jedoch hat sie auch eine symbolische Bedeutung. Sie kann dazu beitragen, der Betrachtung eine noch tiefere Innigkeit zu verleihen. Diesbezüglich ist festzuhalten, dass der Rosenkranz auf das Kreuz hin zusammenläuft, das somit den Weg des Gebets selbst eröffnet und abschließt. In Christus finden Leben und Gebet der Gläubigen ihren Mittelpunkt. Alles geht von ihm aus, alles strebt zu ihm hin, alles führt durch ihn im Heiligen Geist zum Vater. Als Hilfsmittel zum Zählen der fortlaufenden Gebets Elemente erinnert uns der Rosenkranz an den beharrlichen Weg der christlichen Kontemplation und Vervollkommnung.“

Johannes Paul II. sah im Rosenkranz, anders als zu Luthers Zeiten, sogar ein ökumenisches Zeichen. Eine Frömmigkeitsform, die sich am christologischen Zentrum des christlichen Glaubens orientiere. „Wenn das Rosenkranzgebet in angebrachter Weise neu entdeckt wird, ist es eine Hilfe und sicher kein Hindernis für die Ökumene.“

Inzwischen hat auch die Wissenschaft die Kraft des Rosenkranzes entdeckt. Seinem ruhigen Rhythmus und dem kontemplativen Betrachten attestierten Psychologen eine beruhigende Wirkung. So bescheinigte eine Studie der italienischen Universität Pavia dem Rosenkranzgebet, bei dem sechs Mal pro Minute geatmet werde, großes meditatives Potential. *Günter Schenk*



**— DIE —
 BIBEL
 LEBEN
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 11. Oktober
28. Sonntag im Jahreskreis
Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete. (Mt 22,2)

Das Reich Gottes wird mit einem Fest verglichen. Es ist eine Erfahrung von Gemeinschaft und Freude. Nur mit anderen zusammen können wir ein Fest feiern. Die Hoffnung auf das Reich Gottes schenkt uns eine neue Ausrichtung, die über die tägliche Mühe hinausreicht. Lebe ich hoffnungsvoll?

Montag, 12. Oktober
Sie fordert ein Zeichen; aber es wird ihr kein Zeichen gegeben werden außer das Zeichen des Jona. (Lk 11,29)

Nach biblischer Überzeugung gibt Gott Zeichen seines Wirkens. Er ist ein Gott des Lebens, der mit den Menschen unterwegs ist. Es ist Gottes Freiheit, wo und wie er sich zeigt. Das Zeichen des Jona verweist auf Jesus. Mit ihm kommt Gott in die Abgründe des Lebens hinein.

Dienstag, 13. Oktober
Gebt lieber als Almosen, was ihr habt; und siehe, alles ist für euch rein. (Lk 11,41)

Im Evangelium geht es um die Frage nach der Reinheit. Nicht das Einhalten von Vorschriften macht rein, sondern ein mitfühlendes Herz mit den Bedürftigen. Wer den Mut hat, sein Herz zu öffnen, der wird rein. Ein solches Herz kann Gottes Kraft empfangen.

Mittwoch, 14. Oktober
Weh auch euch Gesetzeslehrern! Ihr ladet den Menschen unerträgliche Lasten auf, selbst aber rührt ihr die Lasten mit keinem Finger an. (Lk 11,46)

Die Weisung des Lehrers wird durch seine Person wirksam. Lehren heißt, dem Leben anderer zu dienen. Wer Menschen

Lasten aufbürdet, selber aber nicht mitträgt, der ist nicht authentisch. Im Leben Jesu offenbart sich Gott als absolut treu. Er ist stets bereit, die Last mitzutragen.

Donnerstag, 15. Oktober
Ihr habt den Schlüssel zur Erkenntnis weggenommen. Ihr selbst seid nicht hineingegangen und die, die hineingehen wollten, habt ihr daran gehindert. (Lk 11,52)

Vielfältig sind die Türen, die Menschen zu Gott führen. In der Geschichte gab es immer wieder Personen, die einen Schlüssel zu Gott entdeckt haben. Für Teresa von Ávila, der heute gedacht wird, war es die Freundschaft mit Gott und den Menschen. Welche Schlüssel sind mir auf meinem Weg geschenkt?

Freitag, 16. Oktober
Verkauft man nicht fünf Spatzen für zwei Pfennige? Und doch ist nicht einer von ihnen vor Gott vergessen (Lk 12,6)

Gott sorgt für alle Geschöpfe und auch für uns. Seine Sorge umgibt uns immer, auch wenn wir es nicht wahrnehmen können. Unser Leben ist in seiner Präsenz geborgen. In ihm leben, atmen und sind wir. Leben wir heute aus diesem schlichten Vertrauen!

Samstag, 17. Oktober
Der Heilige Geist wird euch in derselben Stunde lehren, was ihr sagen müsst. (Lk 12,12)

In schweren Zeiten wird uns der Beistand des Heiligen Geistes zugesagt. Doch er gibt seine Kraft nicht im Voraus. Nur leere Herzen können von ihm erfüllt werden. In alle Armut will seine Energie einfließen. Lassen wir uns heute wie eine leere Schale vom Geist Gottes füllen!



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

Ihr Geschenk für Jugendliche!

Begeisterung wecken – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben – YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken – Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

YOU! MAGAZIN

www.youmagazin.com

Ja, ich verschenke YOU!Magazin

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 Jahres-Abo* 14,70 EUR

6 Monate, 3 Ausgaben
 * nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis
 12 Monate, 6 Ausgaben
 * darüber hinaus bis auf Widerruf

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henuisstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com